



Baukulturbericht: Die neuen Baupolitischen Ziele des Landes Nordrhein-Westfalen

Dokumentation des Beteiligungsverfahrens
zur Neufassung der Baupolitischen Ziele des
Landes Nordrhein-Westfalen

DZNE



Baukulturbericht:
Die neuen Baupolitischen
Ziele des Landes
Nordrhein-Westfalen

Dokumentation des Beteiligungsverfahrens
zur Neufassung der Baupolitischen Ziele des
Landes Nordrhein-Westfalen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Grußwort	7
Architektenkammer Nordrhein-Westfalen	7
Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen	8
1. Einleitung: Der Baukulturbericht des Landes Nordrhein-Westfalen	9
2. Baukultur im nationalen und internationalen Kontext	10
3. Nordrhein-Westfalen setzt mit seinen Baupolitischen Zielen wichtige Impulse für zukünftiges Bauen	14
4. Durchführung und Ergebnisse des Beteiligungsverfahrens	16
4.1 Baukultur und Qualitäten von öffentlichen Gebäuden	22
4.1.1 Handlungsfelder für Baukultur und Qualitäten von Gebäuden – Ergebnisse des Beteiligungsprozesses	23
4.1.2 Gastbeitrag: Baukultur in bestehenden Quartieren sichern und weiterentwickeln	30
4.1.3 Ausblick: Baukultur braucht ganzheitliche Perspektiven	32
4.2 Stadtentwicklung und Wahrnehmung öffentlicher Räume	34
4.2.1 Strahlkraft öffentlicher Gebäude – Ergebnisse des Beteiligungsprozesses	35
4.2.2 Gastbeitrag: Transformationsprozesse im Emscher-Lippe-Gebiet im Zeichen von baukulturellen und sozial-ökologischen Herausforderungen	40
4.2.3 Ausblick: Öffentliche Gebäude müssen Mehrwerte für Quartiere schaffen	43
4.3 Bürgerinnen- und Bürgerinteressen und identifikationsstiftendes Bauen	44
4.3.1 Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung und Konzepte für partizipative Planungen – Ergebnisse des Beteiligungsprozesses	45
4.3.2 Gastbeitrag: Baukultur prägt neue Räume	50
4.3.3 Ausblick: Beteiligungsprozesse stärken die Akzeptanz und Qualität von Entscheidungen	54

4.4 Nachhaltige Städte und Gemeinden	56
4.4.1 Anforderungen an nachhaltige Gebäude – Ergebnisse des Beteiligungsprozesses	57
4.4.2 Gastbeitrag: Bauen mit Holz im Bereich des kommunalen Bauens	61
4.4.3 Ausblick: Nachhaltiges Planen, Bauen und Sanieren werden zur Selbstverständlichkeit	64
4.5 Innovation und Digitalisierung	66
4.5.1 Herausforderungen der Digitalisierung – Ergebnisse des Beteiligungsprozesses	67
4.5.2 Gastbeitrag: Bauen im Zeitalter der Transformation	72
4.5.3 Ausblick: Digitales und innovatives Bauen gemeinsam gestalten und nutzen	75
5. Anhang	76
5.1 Ergebnisse Online-Beteiligungsverfahren	76
5.2 Vorgeschlagene Best-Practice-Beispiele	85
5.2.1 Nordrhein-Westfalen	85
5.2.2 Andere Bundesländer – Nationale Projekte	90
5.2.3 Ausland – Internationale Beispiele	91
5.3 Themen der Impulsvorträge bei den Workshops	92
5.4 Bildnachweis	94
5.5 Quellen- und Linkverzeichnis	96
5.6 Impressum	98

Vorwort



Gebäude prägen unsere Heimat. Sie sind mehr als Steine. Gebäude schaffen Identität und Identifikation. Sie sind Anziehungspunkte für Menschen und Unternehmen.

Die Baupolitischen Ziele des Landes Nordrhein-Westfalen geben wichtige Impulse für landeseigene öffentliche Bauvorhaben. Nach fast 20 Jahren ist es an der Zeit, den Zielen ein Update zu geben. Mit einer Erneuerung der Baupolitischen Ziele will das Land bei Themen wie der Qualität, Baukultur und Energieeffizienz öffentlicher Gebäude vorangehen und neue Standards für das Bauen der Zukunft festlegen.

Fast 900 Personen aus Architektur- und Planungsbüros, kommunalen Bauverwaltungen und mit Baukultur befassten Vereinen und Verbänden, aber auch interessierte Bürgerinnen und Bürger haben sich an der Diskussion zur Neufassung der Baupolitischen Ziele beteiligt und ihre Ideen eingebracht. Der hier vorgelegte Bericht dokumentiert das fundierte Wissen zu baufachlichen Themen genauso wie persönliche Meinungen und Erwartungen an das öffentliche Bauen. Das Ergebnis ist ein breites und messbares Stimmungsbild zum Baugeschehen in unserem Bundesland. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken.

Aus Sicht der Teilnehmenden war das Votum eindeutig: Öffentliche Gebäude haben eine Vorbildfunktion und sollen besonders bei Klimaschutz und Nachhaltigkeit, aber auch bei der gestalterischen Qualität und Beteiligungsprozessen Maßstäbe setzen. Aus Sicht des Landes war der breit angelegte öffentliche Diskurs sehr erfolgreich und brachte wichtige Erkenntnisse. Es ist gelungen, eine Plattform zu schaffen, über die sich die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure fachlich austauschen konnten.

In diesem Baukulturbericht des Landes Nordrhein-Westfalen werden die Ergebnisse des Beteiligungsverfahrens und besonders geeignete Beispiele aus der Praxis vorgestellt. Wie Baukultur in Nordrhein-Westfalen umgesetzt wird und weiter gefördert werden kann, wird von Fachleuten in ergänzenden Gastbeiträgen vorgestellt.

Lassen auch Sie sich davon inspirieren und engagieren Sie sich mit uns gemeinsam für qualitativvolles Planen, Bauen und Sanieren.

Ina Scharrenbach

Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Grußwort

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen



Alles, was geplant und gebaut wird, ist ein Versprechen für die Zukunft. Heutige Bauprojekte gestalten unsere Welt von morgen.

Nichts prägt das Leben der Menschen so stark wie die gebaute Umwelt, in und mit der wir alle jeden Tag leben. Ein hohes Maß an Baukultur anzustreben, muss also ein grundlegendes Ziel unserer Gesellschaft sein. Es ist deshalb richtig, dass sich das Land Nordrhein-Westfalen mit seinen „Baupolitischen Zielen“ dazu verpflichtet hat, die Rahmenbedingungen in unserem Land so zu gestalten, dass alle, die an Planungs- und Bauprozessen mitwirken, nach optimalen Lösungen streben können. Dazu gehören ein lebendiges Wettbewerbs- und Vergabewesen, Transparenz und Partizipation sowie die aktive Pflege von Prozess- und Diskursqualitäten.

Nichts ist für das Leben, ja das Überleben der nachfolgenden Generationen auf diesem Planeten so wichtig wie ein konsequenter Schutz des Klimas. Da mehr als ein Drittel der CO₂-Emissionen auf den Bausektor entfallen, müssen alle Beteiligten in der Planungs- und Baubranche – einschließlich der Auftraggeberinnen und Auftraggeber – konsequent daran arbeiten, den Gebäudebestand dauerhaft zu nutzen, klimagerecht weiterzuentwickeln und Neubauten klimaneutral zu realisieren. Es ist gut, dass dieser Baukulturbericht NRW die früheren Baupolitischen Ziele entsprechend fortschreibt und ein Kapitel enthält, das Anforderungen an nachhaltiges Bauen formuliert.

Dieser „Baukulturbericht NRW“ ist in einem breiten Beteiligungsverfahren entstanden, an welchem sich die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen stellvertretend für die 32.000 Architektinnen und Architekten, Innenarchitekten, Landschaftsarchitekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner unseres Landes intensiv beteiligt hat. Ich freue mich darüber, dass das Land Nordrhein-Westfalen als größter öffentlicher Bauherr in NRW mit der hier enthaltenen Fortschreibung seiner „Baupolitischen Ziele“ seine Selbstverpflichtung erneuert, die Baukultur nach Kräften zu fördern und bei eigenen Bauvorhaben stets mit bestem Beispiel voranzugehen.

Die Förderung der Baukultur gehört zu den Kernaufgaben, die der Gesetzgeber der Architektenkammer NRW aufgegeben hat. In diesem Sinne werden wir darauf drängen, dass alle beteiligten Akteurinnen und Akteure die „Baupolitischen Ziele“ als verbindlich betrachten, konsequent verfolgen und umsetzen – und freuen uns darauf, an dieser fundamentalen gesellschaftlichen Aufgabe weiterhin konstruktiv und engagiert mitzuwirken.



Dipl.-Ing. Ernst Uhing

Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

Grußwort

Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen



Das Planen und Bauen wird zur Kultur, wenn es unsere Ressourcen schont, die Umwelt schützt, Mittel effizient einsetzt und den Menschen nützt und gefällt.

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Akteurinnen und Akteure der Baukultur in Nordrhein-Westfalen,

seit einigen tausend Jahren schaffen Ingenieurinnen und Ingenieure – in der Vergangenheit meist „Baumeister“ genannt – die Grundlagen menschlicher Zivilisation. Anlagen für die Versorgung und Entsorgung sind Voraussetzungen für den Siedlungsbau, verkehrliche, bauliche und technische Infrastrukturen ermöglichen Produktion, Handel, Kommunikation und Bildung. Bauwerke sind sicher und funktional nutzbar, weil Expertinnen und Experten der unterschiedlichen Disziplinen des Ingenieurwesens ihr Know-how einbringen.

Während das Planen und Bauen früher in der Regel eine hoheitliche, ja sogar herrschaftliche Angelegenheit war, erleben wir in den vergangenen Jahrzehnten einen dramatischen und gleichzeitig überaus begrüßenswerten Wandel. Viele Akteurinnen und Akteure der Gesellschaft bringen sich – in allen Phasen der Entwicklung und Realisierung von Projekten – aktiv und nachdrücklich mit ihren Ideen, Interessen und Kompetenzen ein. Sie artikulieren Wünsche, Anforderungen und Bedenken, sie sind aufgrund etablierter Beteiligungsprozesse und leicht zugänglicher, oft digitaler Kommunikationsmittel zu einem aktiven und wichtigen Teil der demokratischen Planungs- und Baukultur geworden.

Die Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen begrüßt diese Entwicklung sehr. Unser Credo ist, Planen, Bauen und Sanieren so nachhaltig wie möglich zu gestalten.

Dazu gehören die Schonung natürlicher Ressourcen, eine hohe Umweltverträglichkeit baulicher Maßnahmen und die wirtschaftliche Verwendung der investierten Mittel. Dazu gehört aber auch, beim Planen und Bauen einen größtmöglichen Konsens aller Akteurinnen und Akteure und damit eine breite Akzeptanz für die gebaute Umwelt zu erreichen. Auf diese Weise entsteht eine Baukultur von hoher Qualität, die Anforderungen erfüllt und Bedürfnisse befriedigt, die Identifikation ermöglicht und Identität schafft, eine Baukultur, die Erhaltenswertes bewahrt und die positiv in die Zukunft wirkt.

Dem Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen sowie allen Mitwirkenden am Baukulturbericht gilt unser ausdrücklicher Dank. Die Publikation ist eine wichtige Standortbestimmung der Baukultur in Nordrhein-Westfalen. Dieses starke Statement für Dialog, Transparenz und Beteiligung in Planungs- und Bauprozessen ist auf breiter gesellschaftlicher Basis entstanden. Ideen wurden gesammelt, Erwartungen formuliert und Leitlinien skizziert – eine wichtige Arbeit, die eine solide Basis für künftiges baupolitisches und baukulturelles Handeln in Nordrhein-Westfalen bietet. Die Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen und ihre Mitglieder werden sich auch künftig aktiv in diesen Diskurs einbringen.


Dr.-Ing. Heinrich Bökamp

Präsident der Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen

1. Einleitung:

Der Baukulturbericht des Landes Nordrhein-Westfalen

Der Baukulturbericht des Landes Nordrhein-Westfalen dokumentiert die Ergebnisse des Beteiligungsverfahrens zur Neufassung der Baupolitischen Ziele.

Mit den Baupolitischen Zielen des Landes Nordrhein-Westfalen bekennt das Land Nordrhein-Westfalen seinen Willen, als Vorbild und Impulsgeber für die Entwicklung qualitätsvoller, zukunftsorientierter und umweltgerechter Architektur und Stadträume zu wirken. Die Ziele wurden im Jahr 2002 von der damaligen Landesregierung veröffentlicht und stellen seitdem eine verbindliche Handlungsanweisung für alle Baudienststellen des Landes dar.

Mit einer zeitgemäßen Neufassung dieser Grundsätze knapp 20 Jahre später soll den veränderten Rahmenbedingungen des staatlich finanzierten Hochbaus in Nordrhein-Westfalen ebenso Rechnung getragen werden wie Entwicklungen rund um den digitalen Wandel im Bauwesen und die Transformation der Arbeitswelt, dem Ziel einer klimaneutralen Landesverwaltung sowie Fragen der kulturellen Identität und wachsenden Diversität in unserer Gesellschaft.

Ein wesentlicher Baustein im Prozess zur Neufassung der Baupolitischen Ziele ist das breit angelegte öffentliche Beteiligungsverfahren, in dem Fachleute und Bürgerinnen und Bürger ihre Ideen und Erwartungen einbringen konnten. Dazu fanden eine Workshop-Reihe und eine Online-Befragung statt, an denen sich insgesamt fast 900 Personen aus Nordrhein-Westfalen beteiligt haben.

Die zahlreichen Hinweise und Empfehlungen zu wichtigen Themen für die Weiterentwicklung der Baupolitischen Ziele werden in die Erarbeitung einer Textfassung der neuen Baupolitischen Ziele des Landes Nordrhein-Westfalen einfließen.

Alle Teilnehmenden waren aufgerufen, überzeugende Beispiele zu nennen, die das breite Spektrum und die Unterschiedlichkeit beispielgebender Bauvorhaben, städtebaulicher Planungs- und Beteiligungsprozesse und aktuelle Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen veranschaulichen. Benannt wurden zahlreiche Projekte, die repräsentativ für eine hohe Gestaltungsqualität und Baukultur in Nordrhein-Westfalen stehen. Dafür stehen neben dem landesfinanzierten Hochbau auch kommunale Bau- und Planungsprojekte, die in dieser Dokumentation veröffentlicht werden.

Der Baukulturbericht spiegelt die aktuelle Diskussion der am öffentlichen Bauen beteiligten Akteurinnen und Akteure wider. Er zeigt auf, an welchem Punkt das Land Nordrhein-Westfalen aktuell steht und welche Fragestellungen für die zukünftige Entwicklung relevant sind.

2. Baukultur im nationalen und internationalen Kontext

Überall dort, wo Menschen ihren Lebensraum gestalten, ist die Entstehung baukultureller Werte möglich. Sichtbar werden diese in Gebäuden, Straßen und Plätzen, aber auch in Verkehrs- und Infrastrukturbauten. Die gebaute Umwelt trägt somit zu Identität und Identifikation der Menschen mit ihrer Heimat bei.

Baukultur kann dann entstehen, wenn von Projektbeginn an hohe Qualitäten definiert, festgelegt und im Dialog zwischen den Beteiligten umgesetzt werden. Mit dem Begriff wird auch ein gesellschaftlicher Anspruch an die Qualität von öffentlichen Baumaßnahmen und die damit verbundenen Arbeitsprozesse ausgedrückt.

Auch für nachfolgende Generationen müssen Qualitäten von Gebäuden und des räumlichen Umfelds sichtbar und begreifbar gemacht werden, damit diese wertgeschätzt und gepflegt werden.

Baukultur ist demnach ein kollektiver Prozess, der sich über lange Zeiträume entwickelt und in anhaltenden Werten manifestiert. Hierfür bedarf es gleichermaßen Tradition und Innovation, um aus den Leistungen der Vergangenheit und der Gegenwart das baukulturelle Erbe von morgen zu schaffen.

„Der Begriff Baukultur beschreibt die Herstellung von gebauter Umwelt und den Umgang damit. Das schließt Planen, Bauen, Umbauen und Instandhalten ein. Baukultur beschränkt sich nicht nur auf Architektur, sondern umfasst Ingenieurbauleistungen, Stadt- und Regionalplanung, Landschaftsarchitektur, Denkmalschutz sowie die Kunst am Bau und im öffentlichen Raum gleichermaßen. Sie kann nur entstehen und gelingen, wenn alle an Planung und Bau Beteiligten aktiv zusammenwirken und die gesamte Gesellschaft Verantwortung für ihre gebaute Umwelt und deren Pflege übernimmt. Baukultur ist Bestandteil einer nachhaltigen Stadtentwicklungspolitik und auch im internationalen Kontext gewinnt die Qualität des Planens und Bauens zunehmend an Bedeutung.“¹

Mit dem **Kulturgesetzbuch Nordrhein-Westfalen** soll die Kulturlandschaft durch verbindliche Rahmenseetzungen gestärkt und die Bedeutung von Kultur hervorgehoben werden. In dem bundesweit ersten Gesetz dieser Art werden sämtliche die Kultur betreffenden rechtlichen Regelungen und Gesetze des Landes gebündelt. Auch das Thema Nachhaltigkeit in der Kultur wird adressiert und für Kultureinrichtungen u. a. im Bereich Bauen geregelt.

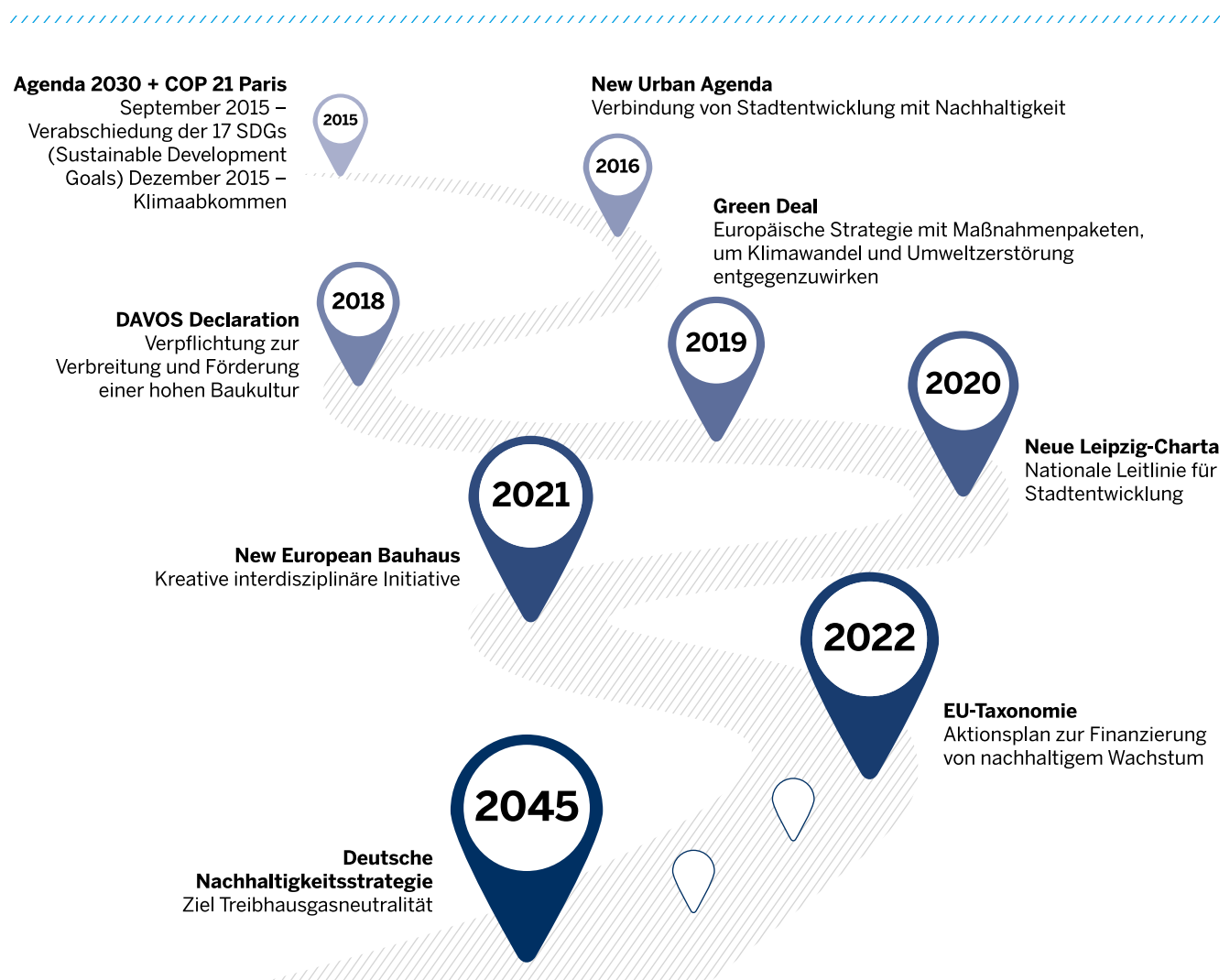
¹ <https://www.bmwsb.bund.de/Webs/BMWSB/DE/themen/stadt-wohnen/stadtentwicklung/baukultur/baukultur-node.html>

Nationaler und internationaler Kontext

In den letzten Jahren wurden u. a. auf europäischer Ebene verschiedene Initiativen gestartet, Wertvorstellungen formuliert und Erklärungen verfasst, die sich mit den Themen Baukultur, Klimawandel, Stadtentwicklung und Nachhaltigkeit befassen.

Im Weiteren wird ein kurzer Überblick über die wichtigsten Verpflichtungen und Instrumente gegeben, die für die Baukultur von besonderer Bedeutung sind.

Abb. 1: Zeitlicher Ablauf von aktuellen Zielsetzungen, Erklärungen und Maßnahmen



Agenda 2030

Im September 2015 verabschiedeten die 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen auf einem Gipfeltreffen in New York die Agenda 2030² für **nachhaltige Entwicklung**. Damit haben die Regierungen den globalen Rahmen für die Nachhaltigkeitspolitik bis zum Jahr 2030 abgesteckt.

Für den Baubereich sind vor allem die UN-Nachhaltigkeitsziele³ „Gesundheit und Wohlergehen“, „Bezahlbare und saubere Energie“, „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ sowie „Maßnahmen zum Klimaschutz“, „Leben an Land“ und „Partnerschaften zur Erreichung der Ziele“ relevant.

Klimakonferenz in Paris

Auf der UN-Klimakonferenz in Paris (COP 21) wurde 2015 ein internationales **Klimaübereinkommen**⁴ geschlossen, mit dem sich – auf Empfehlung des Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderungen (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC) – alle Staaten dazu verpflichten, eine Begrenzung der Erderwärmung auf unter 2 °C anzustreben.

Diese Zielsetzung wurde 2021 auf der Klimakonferenz⁵ in Glasgow (COP 26) bestätigt.

New Urban Agenda

Die New Urban Agenda⁶ ist ein Baustein zur Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele (Agenda 2030). Mit diesem Dokument wurde im Oktober 2016 ein globaler Fahrplan für die **nachhaltige Stadtentwicklung** als Ergebnis der UN-Konferenz „Habitat III“ zu Wohnen und nachhaltiger Stadtentwicklung veröffentlicht.

Eine nachhaltige und integrierte Stadtentwicklung wird dabei als Prozess gesehen. Damit sollen eine kompakte

Siedlungsentwicklung mit angemessenen Freiräumen, der sparsame Umgang mit Ressourcen, die Stärkung öffentlicher Verkehrsmittel und gesunde Lebensbedingungen für alle sichergestellt werden.

Davos Declaration

Im Rahmen der Kultusministerkonferenz im Januar 2018 verpflichteten sich die teilnehmenden Länder in der Erklärung von Davos u. a. zur Verbreitung und Förderung einer **hohen Baukultur** in Europa sowie zur Einführung politischer Strategien. Das nächste Zusammentreffen soll spätestens in zehn Jahren stattfinden.

„Baukultur umfasst die Summe der menschlichen Tätigkeiten, welche die gebaute Umwelt verändern. Die gesamte gebaute Umwelt muss als untrennbare Einheit verstanden werden, die alle gebauten und gestalteten Güter umfasst, die in der natürlichen Umwelt verankert und mit ihr verbunden sind.“⁷

Green Deal (Europäischer Grüner Deal)

Klimawandel und Umweltzerstörung stellen existenzielle Bedrohungen für Europa und die Welt dar. Deshalb wurde 2019 eine **neue europäische Wachstumsstrategie**⁸ für den Übergang zu einer modernen, ressourceneffizienten und wettbewerbsfähigen Wirtschaft formuliert, in der:

- bis 2050 keine Netto-Treibhausgasemissionen mehr freigesetzt werden,
- das Wirtschaftswachstum von der Ressourcennutzung abgekoppelt wird,
- niemand, weder Mensch noch Region, im Stich gelassen wird.

² 2030 Agenda for Sustainable Development. Offizielles Dokument der Vereinten Nationen vom 21.10.2015 (abgerufen 21.12.2021)

³ Artikel „Agenda 2030 – die 17 Ziele“ der Bundesregierung (bundesregierung.de) (abgerufen 21.12.2021)

⁴ Die Klimakonferenz in Paris 2015 | Artikel des Bundesumweltministeriums (abgerufen 21.12.2021)

⁵ 26. Weltklimakonferenz: Fossiles Zeitalter geht zu Ende | Pressemitteilung Nr. 275/21 vom 13.11.2021 des Bundesumweltministeriums (abgerufen 21.12.2021)

⁶ Veröffentlichung „Neue Urbane Agenda“ – Habitat III der Vereinten Nationen vom Oktober 2016 (habitat3.org) (abgerufen 21.12.2021)

⁷ Broschüre der Schweizerischen Eidgenossenschaft zur Davos Declaration, 22.01.2018 (davosdeclaration2018.ch) (abgerufen 21.12.2021)

⁸ Europäischer Grüner Deal | Informationen der Europäischen Kommission (ec.europa.eu) (abgerufen 21.12.2021)

Dazu setzt die Europäische Kommission über eine Vielzahl von Gesetzesinitiativen schrittweise den rechtlichen Rahmen für die Umsetzung der Klimaschutzpolitik in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union.

Neue Leipzig-Charta

Die Neue Leipzig-Charta wurde 2020 im Rahmen eines informellen Ministertreffens⁹ der EU-Mitgliedstaaten und Partnerstaaten verabschiedet. Sie formuliert Leitlinien für eine **gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung**.

„Die Neue Leipzig-Charta beschreibt mit der gerechten, grünen und produktiven Stadt drei Dimensionen gemeinwohlorientierter Stadtentwicklung. Sie benennt konkrete Handlungsbereiche, um Städte krisenfest und handlungsfähig zu machen. Die Gestaltung des digitalen Wandels zählt in den integrierten Planungs- und Gestaltungsprozessen als übergreifendes Aufgabenfeld ebenso dazu wie eine aktive und strategische Bodenpolitik und Flächennutzungsplanung der Kommunen.“¹⁰

Neues Europäisches Bauhaus

An der Schnittstelle von Kunst, Kultur, sozialer Inklusion, Wissenschaft und Technologie wurde 2021 das Neue Europäische Bauhaus¹¹ als eine **kreative interdisziplinäre Initiative** gestartet. Die Gestaltung zukünftiger Lebensweisen bildet ihren Schwerpunkt. Die Initiative ist ein Baustein des Europäischen Grünen Deals und ein Aufruf, gemeinsam Vorstellungen von einer nachhaltigen, inklusiven, intellektuell und emotional ansprechenden Zukunft zu entwickeln und zu realisieren.

EU-Taxonomieverordnung

Das Regelwerk der EU-Taxonomieverordnung¹² definiert die Bewertung nachhaltiger Investitionen. Es trägt damit zur Umsetzung der Ziele aus dem europäischen Grünen Deal bei. Wirtschaftliche Aktivitäten müssen einen Beitrag zu mindestens einem von sechs Umweltzielen wie Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel, Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft oder Schutz von Ökosystemen und Biodiversität leisten. Außerdem dürfen sie den anderen Umweltzielen nicht zuwiderlaufen. Die Bewertungskriterien betreffen daher auch die Herstellung von Baustoffen.

Die vorgenannten Regelungen und Initiativen beeinflussen auch die zukünftigen Aktivitäten im Baubereich Nordrhein-Westfalens. Dafür ist allerdings eine Präzisierung und Übertragung der vorgenannten Zielsetzungen auf die Landesebene Nordrhein-Westfalens notwendig. Dies erfolgt über verschiedene gesetzliche Regelungen wie das Klimaschutzgesetz, über landeseigene Ziele wie eine klimaneutrale Landesverwaltung bis 2030 und darüber hinaus durch Initiativen wie das „Bauhaus Nordrhein-Westfalen“ (siehe: ➔ www.bauhaus.nrw).

⁹ Neue Leipzig-Charta verabschiedet. Artikel vom Dezember 2020 auf der Website der Initiative Nationale Stadtentwicklungspolitik des Bundesbauministeriums (nationale-stadtentwicklungspolitik.de) (abgerufen 08.12.2021)

¹⁰ Infoposter zur Neuen Leipzig-Charta. Quelle: BBSR/EINSATEAM (veröffentlicht: 18.03.2021) Bestellbar über Initiative Nationale Stadtentwicklungspolitik des Bundesbauministeriums

¹¹ Neues Europäisches Bauhaus: attraktiv, nachhaltig, gemeinsam. Website der Europäischen Union (europa.eu) (abgerufen 08.12.2021)

¹² EU-Taxonomie für nachhaltige Aktivitäten | Website der Europäischen Kommission (ec.europa.eu) (abgerufen 08.12.2021)

3. Nordrhein-Westfalen setzt mit seinen Baupolitischen Zielen wichtige Impulse für zukünftiges Bauen

Das Land Nordrhein-Westfalen wirkt als Vorbild und Impulsgeber für die Entwicklung qualitätsvoller, zukunftsorientierter und umweltgerechter Architektur und Stadträume. Als Bauherr orientiert es sich bei seinen Baumaßnahmen an den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit und an den Interessen des Gemeinwohls. Die innere und äußere Gestaltung öffentlicher Bauten ist Ausdruck des Gemeinwesens und wird von Bürgerinnen und Bürgern aufmerksam wahrgenommen.

Mit der **Neufassung der Baupolitischen Ziele** will das Land Nordrhein-Westfalen Impulse für einen nachhaltigen, vorbildlichen und zukunftsfähigen Landesbau setzen. Dabei sollen die Ziele für landesfinanzierte Baumaßnahmen bindend werden und für kommunale sowie private Bauverantwortliche Anregung und Orientierung bieten.

Die Durchführung von Baumaßnahmen des Landes erfolgt in Nordrhein-Westfalen durch unterschiedliche Bauherrschaften. Neben dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW als zentraler Immobiliendienstleister der Landesverwaltung zählen dazu u.a. die sechs Universitätskliniken des Landes, die Universität zu Köln und die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg sowie einzelne Ressorts der Landesregierung, die in eigener Zuständigkeit Vorhaben durchführen.

In den Kommunen werden ebenfalls öffentliche Baumaßnahmen geplant und realisiert. Beispielhaft sind hier u. a. städtische Bildungs- und Kultureinrichtungen oder Feuerwachen zu nennen. Neben den kommunalen Verwaltungseinrichtungen gibt es weitere öffentliche Einrichtungen, Stiftungen, Träger und Vereine, die als Bauherrschaften für öffentliche Baumaßnahmen fungieren.

Auch die Kommunen in Nordrhein-Westfalen setzen durch eigene Maßnahmen und Initiativen wichtige Impulse für das Bauen und Modernisieren. So werden beispielsweise Leitlinien zum nachhaltigen Bauen und zur Klimaanpassung in die städtebaulichen und Gebäudeleitlinien integriert oder Leitlinien für regionaltypische Bauweisen als Planungshilfe verfasst. Für die Vermittlung von Baukultur gibt es zudem verschiedene Initiativen in ganz Nordrhein-Westfalen.

Das hier beschriebene Beteiligungsverfahren zeigt auf, dass nur durch eine gemeinsame Haltung und den Willen sich für qualitativvolles Bauen einzusetzen, nachhaltige Baukultur entstehen kann. Der dafür nötige Dialog zwischen allen baufachlichen und interessierten Akteurinnen und Akteuren muss weiter gestärkt werden.

Bei den Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit soll auch der Gebäudebestand stärker in den Fokus genommen werden. Dies wird durch aktuelle gesetzliche Regelungen der Landesregierung, beispielsweise mit dem Gesetz zur Neufassung des Klimaschutzgesetzes, dem Klimaanpassungsgesetz und der Einführung des **Bewertungssystems Nachhaltiges Bauen** (BNB) unterstützt.



Baukunstarchiv Nordrhein-Westfalen in Dortmund



Neubau Oberfinanzdirektion Nordrhein-Westfalen in Münster

Für die Planung und Ausführung von Bauprojekten in Nordrhein-Westfalen sind auch Zielsetzungen auf Bundes-ebene und auf europäischer Ebene zu berücksichtigen, die ebenfalls Aspekte wie Klimaschutz oder den Umgang mit Ressourcen behandeln. Initiativen wie das Neue Europäische Bauhaus fördern Innovationen und kommunizieren sie in alle Mitgliedsländer. Nordrhein-Westfalen hat sich mit seiner Initiative **Bauhaus NRW** dem Anliegen der EU angeschlossen.

Die fortschreitende Digitalisierung im Bereich Planen und Bauen sowie innovative Bauweisen werden als Chance gesehen, um Abläufe zu beschleunigen und zu verbessern. Für die Umsetzung wünschen sich vor allem die Kommunen weitere Unterstützung des Landes bei der Weiterbildung, der Festlegung von Standards und der Vereinfachung von Abläufen, z. B. durch das digitale Baugenehmigungsverfahren. Aktuelle und geplante Initiativen des Landes wie das **BIM-Competence-Center (BIM-CC)** sind Beispiele, wie dies umgesetzt werden kann.

Der **Baukulturbericht** des Landes Nordrhein-Westfalen soll einen Einstieg in weiterführende Diskussionen zur Zukunft

des Planens und Bauens ermöglichen. Das dargestellte Meinungsbild unter den Beteiligten sowie die aufgezeigten Beispiele zum aktuellen öffentlichen Bauen lassen erkennen, welche Ziele für einen nachhaltigen, vorbildlichen und zukunftsfähigen Landesbau nötig und umzusetzen sind. Dabei ist die engagierte Mitwirkung der kommunalen Partnerinnen und Partner sowie aller am Planen und Bauen Beteiligten zur Erreichung der Ziele essenziell.

4. Durchführung und Ergebnisse des Beteiligungsverfahrens

Das breit angelegte öffentliche Beteiligungsverfahren ist ein wesentlicher Baustein im Prozess zur Neufassung der Baupolitischen Ziele. Fachleute sowie Bürgerinnen und Bürger konnten ihre Ideen, Anregungen und Erwartungen einbringen. Dazu fanden von Juni bis September 2021 eine Workshop-Reihe mit Fachleuten u. a. aus Kommunen, Verbänden und Landesverwaltung und eine Online-Befragung für alle Interessierten statt. Insgesamt beteiligten sich fast 900 Personen aus Nordrhein-Westfalen.

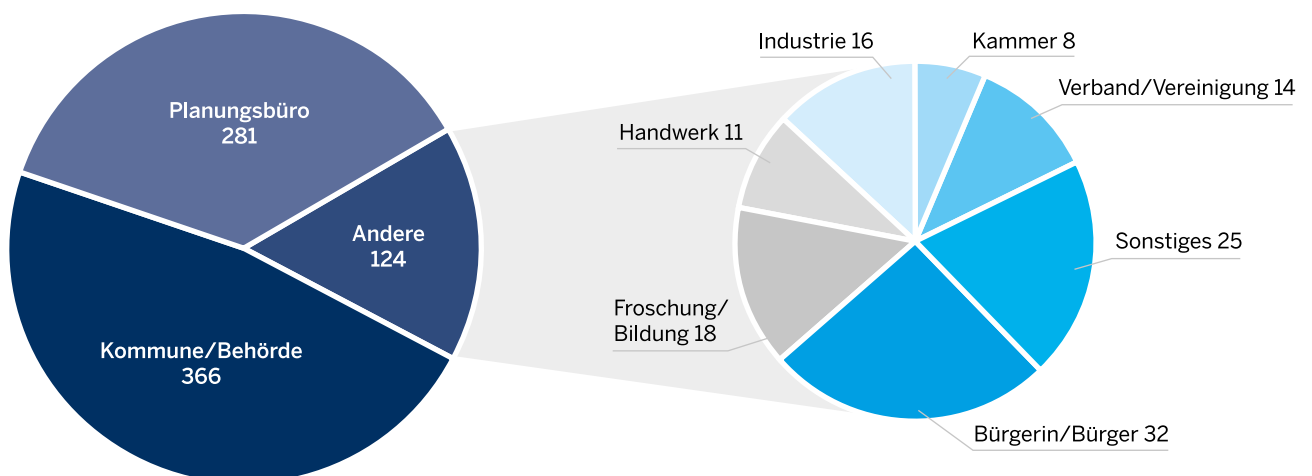
Thematisch wurden für die fünf digitalen Workshops und die Befragung fünf Schwerpunkte gebildet:

- Baukultur und Qualitäten von öffentlichen Gebäuden (siehe Kapitel 4.1)
- Stadtentwicklung und Wahrnehmung öffentlicher Räume (siehe Kapitel 4.2)
- Bürgerinnen- und Bürgerinteressen und identifikationsstiftendes Bauen (siehe Kapitel 4.3)
- Nachhaltige Städte und Gemeinden (siehe Kapitel 4.4)
- Innovation und Digitalisierung (siehe Kapitel 4.5)

Alle Teilnehmenden waren aufgefordert, überzeugende Beispiele zu nennen, die das breite Spektrum und die Vielfalt von beispielgebenden Bauvorhaben, städtebaulichen Planungs- und Beteiligungsprozessen und aktuellen Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen veranschaulichen.

Abb. 2: Teilnehmergruppen der Online-Befragung

Angaben in absoluten Zahlen





Workshop-Reihe

Der Beteiligungsprozess startete im Juni 2021 mit fünf Workshops, zu denen Interessierte aus Architektur- und Planungsbüros, kommunalen Bauverwaltungen und mit Baukultur befassten Vereinen und Verbänden eingeladen waren. Beteiligt haben sich insgesamt ca. 120 Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunen, dem Landesbau (BLB und Unikliniken), anderen Ressorts und diversen Verbänden, wie Baukultur Nordrhein-Westfalen, Bund Deutscher Architektinnen und Architekten Nordrhein-Westfalen, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e. V., Landesverband Nordrhein-Westfalen, Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, Deutscher Städtetag, Handwerkskammer. Die Workshops waren aufgrund der Pandemie für eine digitale Teilnahme konzipiert. Die konzeptionelle Umsetzung hat dennoch verschiedene Gesprächsformate möglich gemacht, die einen lebendigen Austausch und Diskussionen ermöglicht haben.

Die Workshops mit integrierten Impulsvorträgen sammelten Meinungsbilder, welche Handlungsfelder für die Neufassung der Baupolitischen Ziele relevant und welche Richtungsentscheidungen des Landes dafür erforderlich sind.

Online-Befragung

Bei der Online-Befragung waren alle interessierten Fachleute und Bürgerinnen und Bürger dazu aufgerufen, sich zu beteiligen und ihre Ideen einzubringen. Teilgenommen haben insgesamt 771 Personen.

Die Online-Befragung griff einige der in den Workshops besonders häufig genannten Gesichtspunkte auf, um auf diese Weise von einem größeren Personenkreis Rückmeldungen zur Bedeutung einzelner Aspekte einzuholen.

Online-Befragung benennt wichtige Aspekte bei der Umsetzung von öffentlichen Baumaßnahmen

Was verbinden Planungs- und Baubeteiligte mit den Baupolitischen Zielen des Landes Nordrhein-Westfalen? Diese Fragestellung kann Hinweise für wichtige Themen und die zukünftige Ausrichtung der Ziele geben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden daher zu Beginn der Online-Befragung gebeten, in einem Freitext ihre Assoziationen mit dem Begriff „Baupolitische Ziele“ zu nennen. Aus den zahlreichen Rückmeldungen sind hier beispielhaft einige besonders häufig genannte Themenbereiche dargestellt:

Abb. 3: Beispiele für Antworten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Online-Befragung zur Frage „Wenn Sie den Begriff Baupolitische Ziele hören, woran denken Sie als Erstes?“

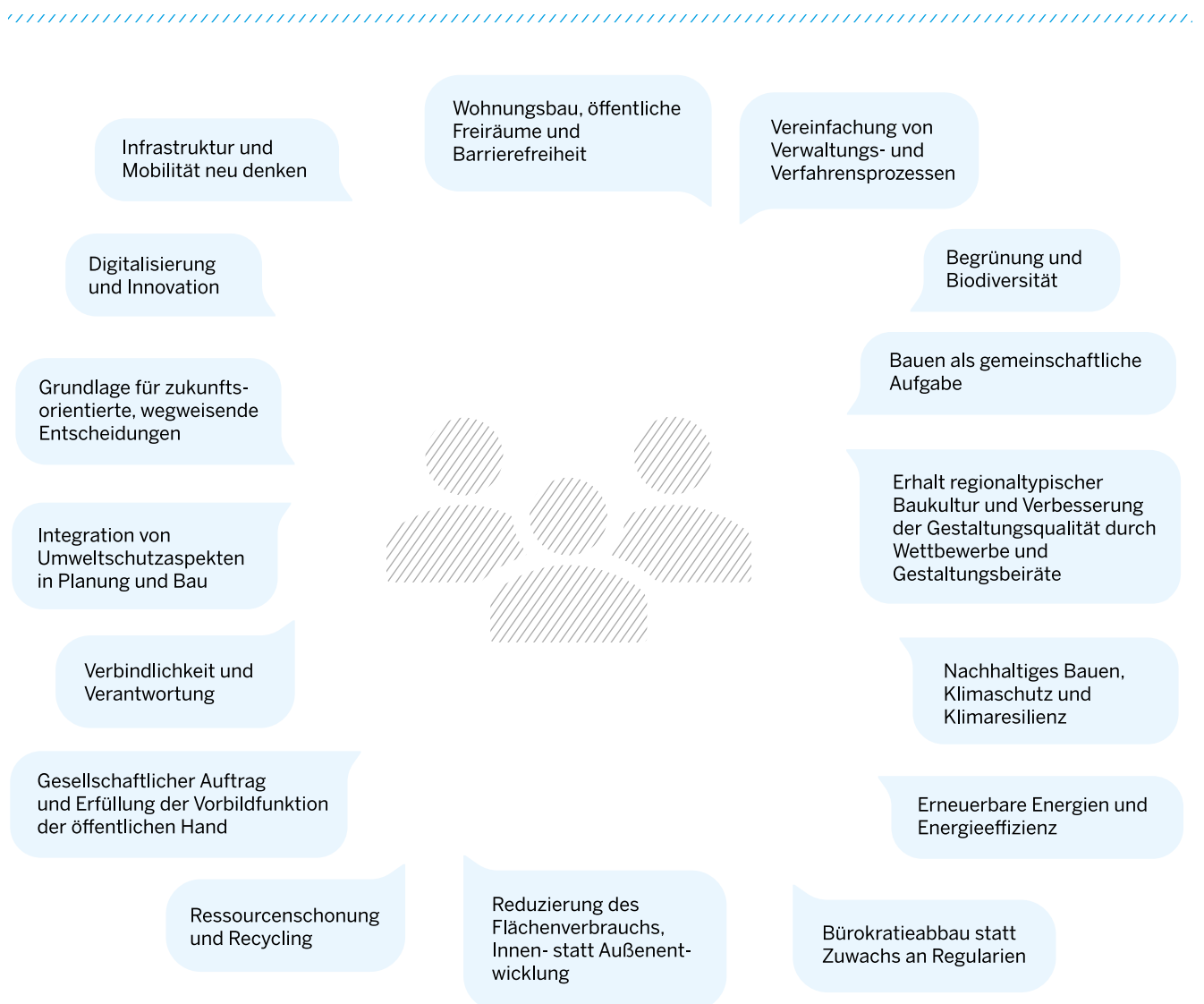
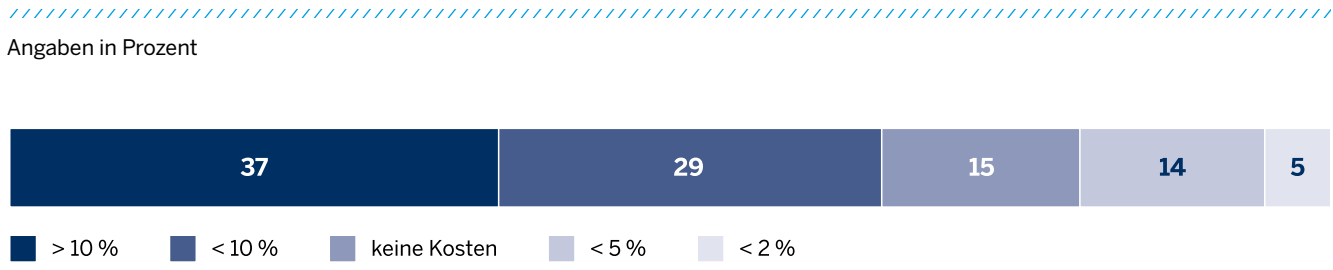


Abb. 5: Antworten auf die Frage „Wie viele Mehrkosten sind Ihrer Ansicht nach für die Erfüllung der Baupolitischen Ziele bei Neu- und Umbau öffentlicher Gebäude gerechtfertigt?“



Als Begründung für die Auswahl gaben die meisten Teilnehmenden an, dass für baukulturelle Qualität und entsprechende Planung höhere Budgets erforderlich sind. Mehrkosten werden u. a. für den Erhalt von denkmalgeschützten Gebäuden oder für die Vorbildfunktion des Landes als gerechtfertigt angesehen.

Vergabe von öffentlichen Mitteln an Qualitätskriterien koppeln

Hochwertige Neubauten und Modernisierungen werden als Investition in die Zukunft angesehen. In der Befragung gibt die Mehrzahl der Teilnehmenden an, dass Mehrkosten für die Erfüllung der Baupolitischen Ziele bei Neu- und Umbau öffentlicher Gebäude gerechtfertigt sind.

Nachhaltigkeit als besonders wichtiges Aufgabengebiet

Um die Wichtigkeit und Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten von öffentlich finanzierten Bauvorhaben zu erfassen, wurden die Teilnehmenden gebeten, die bisherige Umsetzung ausgewählter Bereiche zu bewerten.

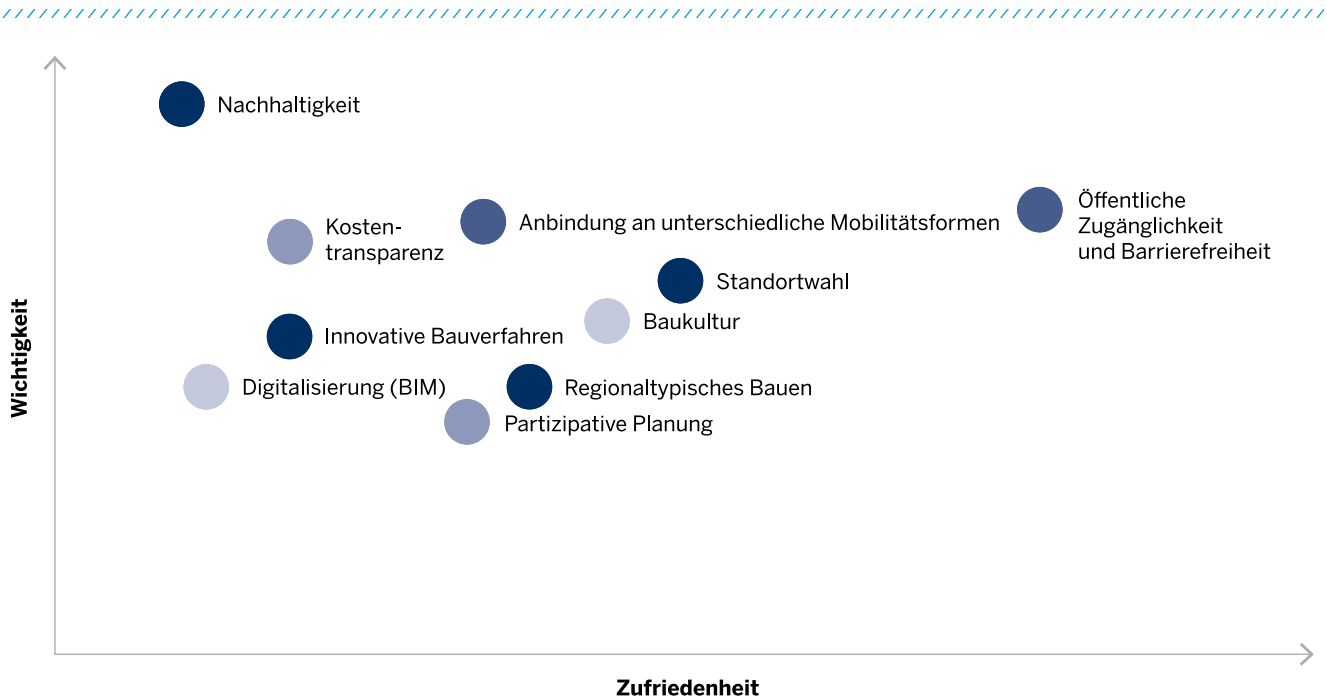
Dabei wird vor allem eine hohe Zufriedenheit mit der als wichtig eingeschätzten „öffentlichen Zugänglichkeit und Barrierefreiheit“ von öffentlichen Gebäuden deutlich. Dies lässt u. a. den Rückschluss zu, dass die mit der Novellierung der Landesbauordnung Nordrhein-Westfalen eingeführten Maßnahmen und Vorgaben in Verbindung mit der DIN 18040-2 berücksichtigt und umgesetzt werden.

Auch „Standortwahl“ und „Baukultur“ sind wichtige Themenfelder, mit denen die meisten Teilnehmenden zufrieden sind. Insbesondere „Nachhaltigkeit“ wird als sehr wichtig

angesehen, die Zufriedenheit mit der Umsetzung bei öffentlichen Gebäuden ist aber bisher eher gering. Insgesamt zeigen sich die Teilnehmenden aus Planungsbüros in ihrer Einschätzung der Aspekte und Themen unzufriedener als Teilnehmende aus Kommunen und Behörden.

Die Einschätzung der Wichtigkeit und Zufriedenheit verdeutlicht, dass einzelne Faktoren wie „Nachhaltigkeit“, „Kostentransparenz“ oder „Anbindung an unterschiedliche Mobilitätsformen“ beim Planen, Bauen und Modernisieren mehr berücksichtigt werden müssen. Außerdem sollten vorhandene Qualitäten von Gebäuden, die nicht immer auf den ersten Blick erkennbar sind – beispielsweise bei der Nachhaltigkeit – stärker kommuniziert werden.

Abb. 6: Einschätzung zu Wichtigkeit und Zufriedenheit mit der Berücksichtigung der Aspekte/Themen bei öffentlich finanzierten Bauvorhaben





Regionaltypische Fassadenmaterialien, Fachwerk



Regionaltypische Fassadenmaterialien, Backstein

4.1 Baukultur und Qualitäten von öffentlichen Gebäuden

Nachhaltiges, klimaneutrales und energieeffizientes Bauen, Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel und Mobilitätswende sind nur einige von vielen Herausforderungen, die es künftig zu bewältigen gilt. Bei Baumaßnahmen müssen ganz verschiedene Anforderungen in Einklang

gebracht, Qualitäten umgesetzt und regionale Besonderheiten berücksichtigt werden. Doch wie können all diese Einzelaspekte zu einer vorbildlichen Baukultur und hoher Gestaltungsqualität führen?

Die **Auszeichnung vorbildlicher Bauten in Nordrhein-Westfalen** wird alle fünf Jahre vergeben. Der Wettbewerb wird gemeinsam von dem für den Bau zuständigen Ministerium in Nordrhein-Westfalen und der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Die Preisträgerinnen und Preisträger werden jeweils in einer Broschüre vorgestellt, zuletzt wurden im Jahr 2020 30 herausragende Bauwerke vorgestellt. Die Auszeichnung bildet aufgrund ihrer Breitenwirkung seit 40 Jahren einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Baukultur in Nordrhein-Westfalen.

→] https://broschuerenservice.mhkgb.nrw/mhkgb/shop/Auszeichnung_vorbildlicher_Bauten_in_Nordrhein-Westfalen_2020//1519

Der Verein **Baukultur Nordrhein-Westfalen** informiert über baukulturelle Themen und bringt Entscheiderinnen und Entscheider sowie Entwicklerinnen und Entwickler an einen Tisch. Mit dem eigenen Museum der Baukultur präsentiert und inszeniert Baukultur Nordrhein-Westfalen wichtige gesellschaftliche Fragen und Entwicklungen – in Nordrhein-Westfalen und über die Landesgrenzen hinaus:

→] <https://baukultur.nrw>



Regionaltypische Fassadenmaterialien, Schiefer



Regionaltypische Fassadenmaterialien, Naturstein

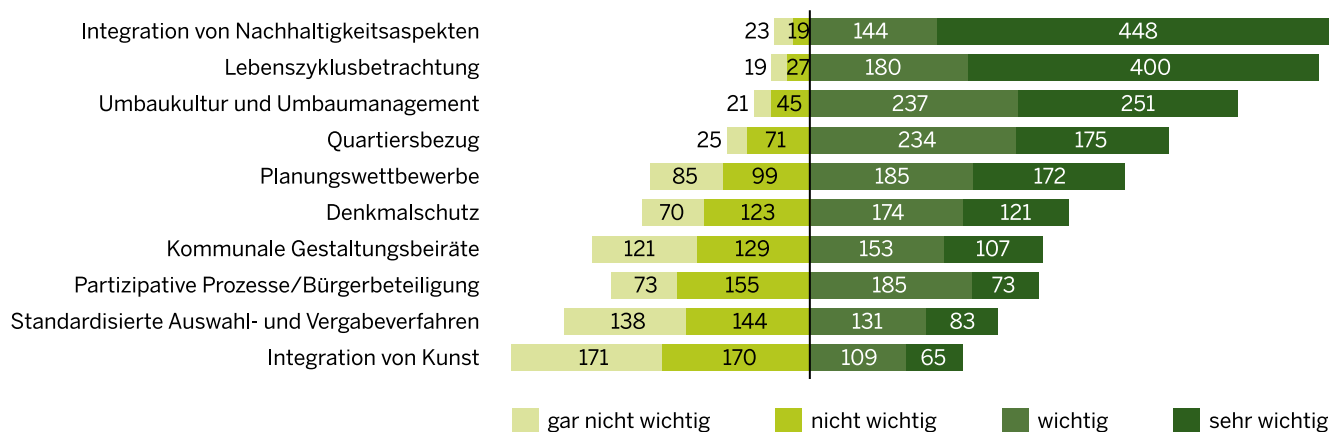
4.1.1 Handlungsfelder für Baukultur und Qualitäten von Gebäuden – Ergebnisse des Beteiligungsprozesses

In der Befragung wurden verschiedene Maßnahmen zur Auswahl gestellt, mit denen Baukultur und Qualitäten von öffentlichen Gebäuden gefördert werden können. Die Begriffe konnten auf einer Skala von „gar nicht wichtig“ bis „sehr wichtig“ bewertet werden. Die Ergebnisse dienen als Hinweise, welche Anforderungen künftig priorisiert

berücksichtigt werden müssen. Die nachfolgenden **Best-Practice**-Beispiele geben einen Überblick über das breite Spektrum vorbildhafter Bauvorhaben, städtebaulicher Planungs- und Beteiligungsprozesse sowie aktueller Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen.

Abb. 7: Bewertungsergebnis zur Frage „Welche der nachfolgenden Aspekte sind Ihrer Ansicht nach erforderlich, um Baukultur und Qualitäten von Gebäuden zu fördern?“ (Stufen 1–5: gar nicht wichtig bis sehr wichtig, neutrale Nennungen nicht dargestellt)

Angaben in absoluten Zahlen





Bauherr

Bau- und Liegen-
schaftsbetrieb NRW

Planung

Schuster Architekten, Düsseldorf in
Kooperation mit Patriarche & Co.,
Le Bour-get-du-Lac (F)

Standort

Albersloher Weg 250,
48155 Münster

Zeitraum

2012 – 2016

Best Practice

Nachhaltigkeitsaspekte und Lebenszyklusbetrachtung

Neubau Oberfinanzdirektion Nordrhein-Westfalen in Münster

Der Neubau steht für bewährte westfälische Baukunst, indem die traditionelle Klinkerfassade mit moderner Architektur kombiniert wird.

Über eine verglaste und luftige Eingangshalle kann das gesamte Gebäude barrierefrei erschlossen werden. Für Menschen mit Sehbehinderung ist ein Leitsystem sowohl im Außen- als auch im Innenbereich vorhanden. Mit der öffentlichen Kantine und einer Bibliothek wird für das umgebende Quartier ein zusätzliches Angebot gemacht.

Durch die Fassadenfaltungen kann der Sonneneintrag je nach Himmelsrichtung gesteuert werden. Der Lichteinfall auf der Nordseite wird gesteigert und auf der Südseite derart reduziert, dass auf einen außenliegenden Sonnenschutz verzichtet werden kann.

Verwaltungsgebäude wie der Neubau der Oberfinanzdirektion in Münster sollen gemäß ihrer Funktion u. a. Seriosität, Verlässlichkeit, Kontinuität und Vertrauen ausstrahlen und zugleich modern, bürger- und mitarbeiterorientiert sein. Solche „weichen“ Qualitäten lassen sich im Gegensatz zu anderen Qualitäten nicht durch gesetzliche Vorgaben und technische Regeln im Vorfeld festlegen.

Projektziele

- Regionaltypische Klinkerbauweise
- Öffentliche Zugänglichkeit und Angebote für das umliegende Quartier
- Hoher Grad der Barrierefreiheit

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Baukultur und Qualitäten von Gebäuden sind ein Muss

Für landeseigene öffentliche Baumaßnahmen müssen Baukultur und Qualitätsanforderungen als Ziele verbindlich sein, um die Vorbildfunktion des Landes Nordrhein-Westfalen weiter sicherzustellen.



Bauherr

Hochsauerlandkreis,
Meschede

Planung

Bez + Kock Architekten, Stuttgart, mit
Wiederkehr Landschaftsarchitekten,
Nürtingen

Standort

Alter Markt 24 – 30,
59821 Arnberg

Zeitraum

2011 – 2019

Best Practice

Alt und Neu

Neubau Museums- und Kulturforum in Arnberg

Im Rahmen des Strukturförderprogramms Regionale 2013 wurde 2011 ein europaweiter Architektenwettbewerb für den Um- und Ausbau des Sauerland-Museums zu einem „Museums- und Kulturforum Südwestfalen“ durchgeführt.

Der Neubau mit seiner monolithischen Fassade aus Gauringer Travertin wurde skulptural abgetreppt. Er wird über eine Brücke von der untersten Ebene des historischen Landsberger Hofes (erbaut 1605) erschlossen. Die plastisch eingeschnittenen Fensteröffnungen schaffen einen spannungsreichen Bezug von innen nach außen und ermöglichen einen Ausblick auf die Stadt und die Umgebung. Durch die Aufnahme der stadträumlichen Hauptrichtungen integriert sich der Neubau in seine bauliche Nachbarschaft und bewahrt gleichzeitig die Dominanz des Landsberger Hofes als Palais auf der Stadtmauer in der Silhouette der Arnberger Altstadt.

Mit der Umgestaltung der Straße und der Ruhrterrasse wurde die Landschaftsgestaltung seitens der Stadt Arnberg unterstützt. Das Projekt wurde vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung in Kooperation mit der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen als eines der „Vorbildlichen Bauten Nordrhein-Westfalens 2020“ ausgezeichnet.

Projektziele

- Ergänzung historischer Bausubstanz mit zeitgenössischer Architektur
- Beibehaltung der historischen Silhouette
- Stärkung des regionalen Tourismus

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Vorhandene Baukultur muss erhalten und gepflegt werden

Die Wertschätzung des Baubestands und regionaltypischer Bauweisen sind Aspekte von Baukultur. Durch die Nutzung und Modernisierung von bestehenden Gebäuden oder die Pflege von denkmalgeschützten Gebäuden können öffentliche Bauherren diese – auch im Sinne einer „Umbaukultur“ – fördern.



Bauherrin

Stadt Herford,
Wirtschaftsförderung

Planung

Böll Architekten GmbH,
Essen

Standort

Rathausplatz 2,
32052 Herford

Zeitraum

2015 – 2019

Best Practice Quartiersbezug

Umbau und Sanierung der Markthalle in Herford

Die Markthalle wurde in den Jahren 1913 – 1916 im neobarocken Stil errichtet und in den 1980er Jahren für eine Mehrzweckhallennutzung umgebaut.

Seit nunmehr über 100 Jahren prägt die Halle mit dem Wochenmarkt das öffentliche Leben der Stadt. Im Rahmen der Neukonzipierung und Sanierung ist die Halle wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zugeführt worden. Die Maßnahme wurde im Rahmen des Zukunftsinvestitionsprogramms „Nationale Projekte des Städtebaus“ gefördert.

Das äußere Erscheinungsbild des Gebäudes wurde durch Modernisierungsmaßnahmen wiederhergestellt. Um die Tageslichtführung in der Halle neu zu inszenieren, wurden mit Zustimmung der Denkmalschutzbehörde neue Dachöffnungen installiert. Die wesentlichen Änderungen wurden

jedoch im Innenbereich durchgeführt. Durch fest eingebaute Marktstände wurde die Markthalle neu strukturiert und durch neu eingefügte Glastrennwände in drei Teilbereiche gegliedert, die dadurch auch nach Beendigung des Marktbetriebs für Veranstaltungen nutzbar sind.

Projektziele

- Revitalisierung historischer Bausubstanz und der Stadtmitte
- Denkmalgerechter Umbau
- Steigerung der Attraktivität durch Nutzungsvielfalt

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Baukultur entsteht im Zusammenwirken mit dem Umfeld

Bei allen öffentlichen Baumaßnahmen ist die Berücksichtigung der Auswirkungen von (neuen) Gebäuden auf das Umfeld und die Quartiersentwicklung wichtig. Nutzungsmischungen in Gebäuden und Quartieren sowie Freiräume und Begrünung tragen zur Akzeptanz und Wertschätzung bei.

**Bauherrin**

Stadt Dortmund

**Planung**Spital-Frenking + Schwarz Architekten
und Stadtplaner BDA, Dortmund**Standort**Ostwall 7,
44135 Dortmund**Zeitraum**

2017 – 2018

Best Practice

Umbaukultur und Umbaumanagement

Baukunstarchiv Nordrhein-Westfalen in Dortmund

Die Sanierung und der Umbau des ehemaligen „Museum am Ostwall“, das 1875 ursprünglich Sitz des Königlichen Oberbergamtes war, sollte den Charakter des Gebäudes erhalten und es für weitere Nutzerinnen und Nutzer und nächste Generationen leistungsfähig machen.

Im Zuge der Baumaßnahmen wurden die Stahl-Glas-Fassaden, das Stahl-Glas-Dach und die Dachdecke den aktuellen Standards entsprechend ergänzt.

Neben erforderlichen Brandschutzmaßnahmen wurden weitere Maßnahmen zur barrierefreien Nutzung des Gebäudes als Baukunstarchiv Nordrhein-Westfalen realisiert.

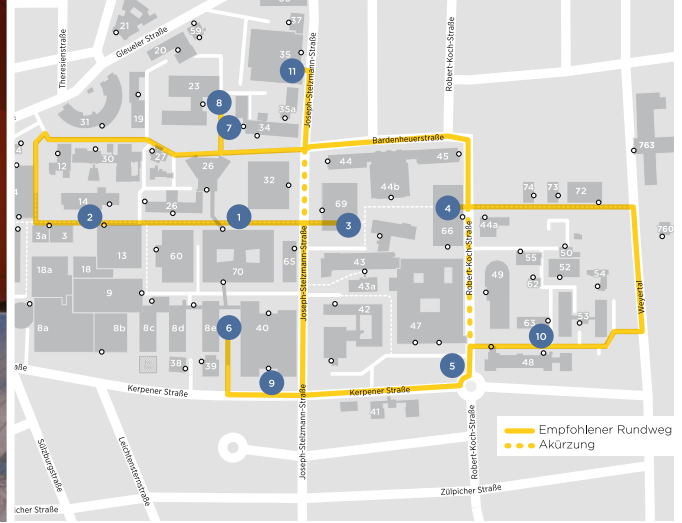
Projektziele

- Weiternutzung historischer Bausubstanz
- Denkmalgerechter Umbau
- Anpassung an aktuelle Standards

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Instandsetzungstau bei Gebäuden angehen und Qualitäten umsetzen

Während bei Neubauten Aspekte wie Lebenszyklusbetrachtungen bereits umgesetzt werden, sind im öffentlichen und kommunalen Gebäudebestand Verbesserungen möglich und notwendig. Hohe Qualitäten – beispielsweise bei Nachhaltigkeit, Einsatz erneuerbarer Energien oder Klimafolgenanpassung – können die lange Nutzbarkeit von Gebäuden sichern.



Bauherrin medfacilities GmbH, Universitätsklinikum Köln	Künstlerin und Künstler Philipp Dreber, Elisa Balmaceda und Thomas Schmidt	Standort Universitätsklinikum Köln / Gebäude 70 (Nordseite), Kerpener Straße 62, 50937 Köln	Zeitraum 2017 – 2019
--	--	---	--------------------------------

Best Practice Kunst und Bau

Loop – Kunst und Bau auf dem Campus des Universitätsklinikums Köln

Auf dem Campusgelände des Universitätsklinikums Köln sind seit den 1960er Jahren zahlreiche Kunstwerke als fest integrierter Teil der verschiedenen Bauvorhaben entstanden. Die Kunstwerke tragen ihren Teil zur Einbindung des Uniklinikcampus in das umgebende Städtische Quartier bei. Um die Kunst für alle erlebbar zu machen, stellt das Universitätsklinikum Köln auf der Internetseite Kunst am Bau – Bauprojekte – Patienten & Besucher | Uniklinik Köln → uk-koeln.de diverse Informationen zur Verfügung.

Als eines der jüngsten Kunstwerke ist der „Loop“ am Neubau des Centrums für Integrierte Onkologie (CIO) – realisiert worden. Die Kombination aus skulpturaler und lichttechnischer Gestaltung markiert den nördlichen Eingang des Gebäudes.

Projektziele

- Kunst und Bau
- Aktive Öffentlichkeitsarbeit
- Aufwertung öffentlicher Räume

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Zielvorgaben und Handlungsempfehlungen sind erforderlich

Zuerst müssen entsprechende Anforderungen definiert werden, damit eine hohe Baukultur und Qualitäten von Gebäuden von Beginn der Planung als Ziele verfolgt werden können. Nachhaltigkeit, Klimaneutralität und Lebenszyklusbetrachtungen sind dabei zentrale Begriffe. Auch die Bereitstellung von Handlungsempfehlungen und Möglichkeiten zur Überprüfung der umgesetzten Qualitäten wie Nachhaltigkeit sind wichtige Aspekte für den Prozess.

Kunst und Bau stiftet Identifikation

Kunst-und-Bau-Projekte können einen Beitrag zur Baukultur leisten indem sie neue Blickwinkel und Perspektiven eröffnen und so Gebäude und Quartiere auf ihre ganz eigene Weise erlebbar machen,



DIEDRITTEDIMENSION von Markus Linnenbrink, Justizvollzugsanstalt Düsseldorf, Ratingen (2011)

Kunst und Bau ist Baukultur

„Die Auseinandersetzung zwischen Architektur und Kunst in Nordrhein-Westfalen verdient Unterstützung. Baukultur Nordrhein-Westfalen möchte dieser besonders öffentlichen Kunstform wieder ihren angemessenen Stellenwert und eine größere Wertschätzung verschaffen: mit der Online-Präsentation von Kunst-und-Bau-Projekten und dem Buch ‚Ohne Kunst kein Bau‘.“

Quelle: <https://baukultur.nrw/publikationen/ohne-kunst-kein-bau-kunst-und-bau-projekte-in-nordrhein-westfalen-2007-2019/>

Richtlinie „Kunst und Bau“

Die Landesregierung hat am 7. Dezember 2021 beschlossen, dass bei herausgehobenen Baumaßnahmen des Landes künftig wieder Leistungen zur künstlerischen Ausgestaltung an bildende Künstlerinnen und Künstler vergeben werden. Als öffentlicher Bauherr trägt das Land eine besondere baukulturelle Verantwortung. Kunst-und-Bau-Projekte leisten mit ihrem unmittelbaren künstlerischen Bezug dazu einen wichtigen Beitrag. Der ausgewählte Begriff „Kunst-und-Bau“ soll dabei die Gleichwertigkeit von Kunst und Architektur in der Entwicklung eines Kunst-und-Bau-Projektes definieren und verdeutlichen, dass Kunst im Baukontext keine der Architektur dienende Funktion hat, sondern eine eigene, freie Qualität besitzt. Im besten Sinn entsteht eine Symbiose zwischen dem Bauwerk und der künstlerischen Arbeit.

Die neue Richtlinie ist eine verbindliche Vorgabe für Projekte, deren Bauwerkskosten den Wert von 15 Millionen Euro übersteigen. Ab diesem Wert ist die Eignung für ein Kunst-und-Bau-Projekt grundsätzlich zu prüfen. Die vorgegebenen Ausgaben dafür betragen laut Richtlinie ein Prozent der Bauwerkskosten, sind aber auf eine halbe Million Euro (Materialkosten und Honorar) begrenzt. Auch bei anderen Gebäuden kann ein Kunst-und-Bau-Projekt durchgeführt werden, denn auch kleinere öffentliche Gebäude an exponierter Stelle stehen für die Baukultur des Landes. Die neue Regelung löst die bisherigen Verfahren, die unter dem Titel „Kunst am Bau“ firmierten, ab und schafft einheitliche und verbindliche Vorgaben.

Die entsprechenden Verfahrensregeln für die Beteiligung bildender Künstlerinnen und Künstler sind in der Richtlinie zu Kunst und Bau festgelegt. Für Kunst-und-Bau-Projekte sind transparente Verfahren – in der Regel Wettbewerbe – durchzuführen. Ein Landesbeirat mit Vertreterinnen oder Vertretern der für Kultur und Bauen zuständigen Ministerien, des Bau- und Liegenschaftsbetriebes Nordrhein-Westfalen und von Baukultur Nordrhein-Westfalen sowie einer Künstlerin oder einem Künstler und zwei Fachwissenschaftlerinnen oder Fachwissenschaftlern wird die Bauherrinnen und Bauherren künftig beraten.

Link zur Richtlinie:

➔ https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_vbl_detail_text?anw_nr=7&vd_id=20056&ver=8&val=20056&sg=0&menu=0&vd_back=N

4.1.2 Gastbeitrag von Prof. Christa Reicher: Baukultur in bestehenden Quartieren sichern und weiterentwickeln

Mit dem wachsenden Anspruch an Verdichtung und intensive Flächenausnutzung geraten unsere Städte zunehmend unter Druck: sozial, politisch, ökologisch und nicht zuletzt baukulturell. Grund und Boden werden knapper und teurer. Und die Klimabedingungen werden sich in den nächsten Jahren verändern. Städtebauliche und architektonische Konzepte erfordern demnach eine Ausrichtung auf die sich verschärfenden Rahmenbedingungen, um die negativen Auswirkungen für die Menschen, die Gebäude und die Infrastrukturen einzuschränken.

Erklärtes Ziel der Bundesregierung ist es, bis spätestens 2050 einen nahezu klimaneutralen Baubestand zu haben. Im Gebäudesektor werden etwa 40 Prozent der CO₂-Emissionen verbraucht. Ob also Deutschland seine Klimaziele erreicht, hängt auch maßgeblich vom Gebäudesektor ab. Aber was bedeutet diese Herausforderung für den Umgang mit dem Gebäudebestand und Weiterbauen von Stadtquartieren? Wie kann das öffentliche Bauen eine Vorbildfunktion für eine nachhaltige und resiliente Gestaltung einnehmen? Und welche Rolle kommt den Akteurinnen und Akteuren – insbesondere den Kommunen und den öffentlichen Bauherinnen und Bauherren – bei der Umsetzung der Zielvorgaben zu?

Kreislaufwirtschaft als Modell

Bisher hat der Gebäudesektor weitestgehend mit einem linearen Wirtschaftsmodell „Nehmen, Herstellen und Verschwenden“¹ agiert. Dieses setzt voraus, dass Ressourcen unbegrenzt vorhanden sind und eine Entsorgung nicht mehr benötigter Materialien möglich ist, was sich mittlerweile als tiefgreifender Irrtum erwiesen hat. Das gängige Wirtschaftsmodell muss durch ein Modell der Kreislauf-

wirtschaft ersetzt werden, bei dem **Instandhaltung, Wiederverwendbarkeit und Ressourceneinsparungen Vorrang** haben. Im Hinblick auf die Klimakrise müssen wir unsere Umwelt – die Gebäude genauso wie die Freiräume – so gestalten, dass sie sich an veränderte Rahmenbedingungen wie die extremen Wetterereignisse anpassen können und widerstandsfähig sind. Die offensive Anwendung der Grundsätze der Kreislaufwirtschaft sowie die Bewertung der Umweltauswirkung über den gesamten Lebenszyklus von Gebäuden hinweg sind ein wichtiges Korrektiv.

Abriss als Ausnahme

Während wir im Neubau mittels innovativer Technologien und nachhaltiger Baustoffe gezielt Ressourcen einsparen können, bleibt der Umgang mit dem Gebäudebestand eine große Herausforderung. Die bestehenden Bauten enthalten in ihren jeweiligen Bestandteilen eine große Menge an Kohlenstoff. Zugleich haben sie einen hohen **wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wert**. Vor diesem Hintergrund sollten das Renovieren, die Nachrüstung und das Verlängern der Lebensdauer immer Vorrang vor Abriss und Neubau haben.² Im Bereich des Gebäudebestandes lassen sich große Effekte der Energieeinsparung erzielen. Maßnahmen zur energetischen Ertüchtigung greifen jedoch in die Substanz des Gebäudes ein und wirken sich unmittelbar auf die äußere Erscheinung und das Stadtbild aus. Es wäre zu einseitig, würde man den Gebäudebestand ausschließlich unter dem Gesichtspunkt seines Energieverbrauches und seiner CO₂-Bilanz beurteilen. Weiche Faktoren wie die Architektur, Identitätsbildung, der Wohnkomfort und nicht zuletzt emotionale Aspekte spielen bei der Beurteilung eines Gebäudes und eines Quartiers eine große Rolle.

¹ A sustainable, fair and beautiful built environment to address the climate and biodiversity crisis. Brüssel 2021

² Siehe: Grafe, C.; Rietniets, T.: Umbaukultur – Für eine Architektur des Veränderns. Verlag Kettler, Dortmund. 2020



Lindgens Areal, Mülheim an der Ruhr, Planung RHA, Aachen

Quartiere als Handlungsebene

Objektbezogene Maßnahmen wie die energetische Sanierung einzelner Gebäude und Stadtbausteine sind wichtig, aber als Beitrag zur Klimaanpassung nicht hinreichend. In dem größeren räumlichen Kontext muss eine ausgewogenere Balance aus unterschiedlichen Maßnahmen der Energieversorgung und der Ressourceneinsparung gefunden werden. Auf dem Weg zu nachhaltigen Konzepten kommt dem **jeweiligen Quartiers-Charakter** mit seiner Siedlungsstruktur, seinen Gebäudetypologien und dem Zusammenspiel mit dem Freiraum als Ausgangspunkt für die energetische Konzeption und die klimatischen Maßnahmen eine entscheidende Rolle zu: Das Quartier als Betrachtungs- und Handlungsebene begünstigt **angepasste Lösungen**; diese wiederum versprechen eine höhere Zielgenauigkeit als Strategien auf gesamtstädtischer Ebene und größere Synergieeffekte als gebäudebezogene Konzepte.

Öffentliche Bauten als Vorbildfunktion mit emotionalem Mehrwert

Mit den ökologischen, sozialen und ästhetischen Ambitionen, die in öffentlichen Bauten wie Kindergärten, Schulen, Universitäten, Museen, Rathäusern aber auch dem Gebäude für die Feuerwehr oder den Bauhof umgesetzt werden, können die öffentlichen Bauherrschaften die **Maßstäbe für Qualitätsansprüche** setzen und damit Investorinnen und Investoren und den einzelnen Bauherinnen und Bauherren vorbildhaft zeigen, wie gebaute Qualität entstehen und wie sie über das einzelne Gebäude hinweg den Ort prägen kann. Die Energiewende ist vor allem auch eine Frage der Gestaltung. Denn ein schönes Gebäude, das den Menschen Freude bereitet und emotionale Verbundenheit schafft, wird gepflegt und hat meist eine längere Lebensdauer.

Will man den Anspruch an eine Vorbildfunktion erfolgreich bewältigen, dann ist ein enger Schulterschluss zwischen **Planungs-, Denkmal- und Umweltbehörde** unumgänglich. Eine weitere wichtige Stellschraube zur Erzielung von baukultureller Qualität ist der Prozess an sich: Über **Wettbewerbe und konkurrierende Verfahren**, bei denen neben architektonischen und funktionalen Kriterien auch Aspekte der Nachhaltigkeit berücksichtigt werden, kann das Fundament für ein Projekt mit Leuchtturm-Funktion gelegt werden. In diesem Sinne kommt den Kommunen und den öffentlichen Bauherinnen und Bauherren eine zentrale Rolle als „Lotsen“ für Baukultur zu.

Bauen ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, bei der es letztlich darum geht, die **Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit** unserer gebauten Umwelt für die nachfolgenden Generationen zu sichern. Die Architektur hat die Kraft der Integration; sie kann ein Gefühl von Identifikation und Heimat erzeugen. Das konsequente Umsetzen von ambitionierten Ansprüchen an eine ästhetische und ökologische Gestaltung – vom einzelnen Gebäude, seiner Impulswirkung auf den Ort bis hin zu einem attraktiven Quartier – sind der Schlüssel zum Erfolg.

Prof. Christa Reicher ist Stadtplanerin und Architektin, Gründerin und geschäftsführende Gesellschafterin des Planungsbüros RHA REICHER HAASE ASSOZIIERTE in Aachen und Dortmund sowie Leiterin des Lehrstuhls „Städtebau und Entwerfen“ und Direktorin des Instituts „Städtebau und Europäische Urbanistik“ an der Fakultät für Architektur, RWTH Aachen.

4.1.3 Ausblick: Baukultur braucht ganzheitliche Perspektiven

Die Diskussionen im Workshop haben gezeigt, dass „Baukultur“ viele unterschiedliche Aspekte in einem Begriff vereint. Die einen verbinden damit alte, denkmalgeschützte oder denkmalwürdige Bauten, da diese sich über ihr langes Leben behauptet haben und noch heute städtische Räume prägen. Andere bescheinigen modernen Neubauten eine hohe Baukultur. Beides schließt sich nicht gegenseitig aus, sondern bildet zusammen Baukultur.

Neben einer hohen Gebäudequalität sollen öffentliche Gebäude repräsentativ für eine überzeugende Baukultur stehen. Es bestehen hohe Erwartungen an die Qualität von öffentlichen Baumaßnahmen, unabhängig davon, ob es sich um Neubauten, Erweiterungen oder Modernisierungsmaßnahmen handelt. Mit der Revitalisierung von Bestandsgebäuden können vorhandene baukulturelle Werte erhalten werden. Darüber hinaus soll ein stärkerer Fokus auf den Standort und das Gebäudeumfeld gelegt werden.

Baukultur und Qualitäten von öffentlichen Gebäuden sind eine gemeinsame Aufgabe von Bauherrinnen und Bauherren und allen an Planung und Bau Beteiligten. Diese sollte durch einen stärkeren Fokus auf die Bedarfsplanung begleitet werden, damit ein frühzeitiger Austausch zu den Zielen erfolgt.

Klimaschutz und Nachhaltigkeit werden das Planen und Bauen zukünftig wesentlich beeinflussen. Dabei besteht die Gefahr, dass die Gestaltungsqualität in den Hintergrund gedrängt wird. Baukultur soll aus Sicht der Befragten bei Neubauten und Sanierungen derart definiert werden, dass der baukulturelle Wert hergestellt und erhalten wird. Die Festlegung von Zielen alleine führt aber nicht zwangsläufig zu hoher Baukultur: Die Fokussierung auf einzelne Bereiche wie Energieeffizienz von Gebäuden hat in der Vergangenheit mancherorts zu identitätslosen Fassaden geführt.

Die künstlerische Gestaltung von Bauwerken durch „Kunst und Bau“ stellt einen wichtigen Beitrag des öffentlichen Bauens zur Kulturpolitik des Landes und zum Verfassungsauftrag der Kunstförderung dar. Mit der Stärkung des Kunst-und-Bau-Programms wird Nordrhein-Westfalen seiner baukulturellen Vorbildrolle in besonderer Weise gerecht und wird dabei durch Veröffentlichungen und Ausstellungen von der Landesinitiative Baukultur Nordrhein-Westfalen unterstützt. Das Land Nordrhein-Westfalen als Bauherrschaft beteiligt bei geeigneten Baumaßnahmen bildende Künstlerinnen und Künstler in einem integrierten Ansatz von Kunst und Architektur.

Die vorgenannten Aspekte zeigen, dass Baukultur und qualitätsvolle Gebäude durch eine Vielzahl von Gesichtspunkten beeinflusst werden, die eine ganzheitliche Betrachtung erfordern und daher nicht von einer Fachrichtung allein abgedeckt werden können. Die intensive Zusammenarbeit aller Planungsbeteiligten ist daher wichtig.

Weiterbildungsangebote und Informationen für Fachleute sowie Bürgerinnen und Bürger können dazu beitragen, baukulturelle Werte zu vermitteln. Ziel sollte die Etablierung eines gemeinsamen Wertebildes sein. Denn Baukultur kann man nicht verordnen, sondern nur über begleitete Prozesse vermitteln.

Die Neuausrichtung der Baupolitischen Ziele des Landes Nordrhein-Westfalen soll daher zukünftige Herausforderungen wie Klimaneutralität des Gebäudebestands mit hoher Gestaltungsqualität der Gebäude und ihres Umfeldes verbinden.





Stadtentwicklung Grüne Insel



Luftbild Wohnquartier

4.2 Stadtentwicklung und Wahrnehmung öffentlicher Räume

Die Städte und der ländliche Raum in Nordrhein-Westfalen entwickeln sich stetig weiter: Neubauten oder Nutzungsänderungen in Gebäuden beeinflussen das Umfeld und damit auch das tägliche Leben und Wohlbefinden. In den letzten Jahren sind in Nordrhein-Westfalen mehr Personen aus Großstädten in Kleinstädte gezogen als umgekehrt.

Wie kann eine umsichtige Stadtentwicklung gelingen und öffentliche Räume so gestaltet werden, dass sie Lebensqualität steigern und für den Klimawandel vorbereitet sind? Wer sind wichtige Akteurinnen und Akteure und was kann der öffentlich finanzierte Landesbau dazu beitragen?

Überzeugende und umgesetzte Beispiele wurden über den Fotowettbewerb „**50 Jahre Städte-WOW-Förderung** – Wo stehen die schönsten Projekte in Nordrhein-Westfalen?“ gesucht und über ein Online-Voting von Bürgerinnen und Bürger ausgewählt:

➔ <https://www.mhkbw.nrw/nrwstaedtewow>

Die Städtebauförderung des Landes macht Brachflächen zu lebendigen Zentren, Plätze zu Treffpunkten und Bauwerke zu Wahrzeichen. Mit der Städtebauförderung wurde und wird Mut und Kreativität genau wie Solidarität und Zusammenhalt in unseren Städten gefördert. Am Anfang steht immer ein Projekt – zunächst meist nicht mehr als eine Idee, eine Zeichnung auf dem Papier. Die Kommunen haben mit der Städtebauförderung des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen dafür gesorgt, dass diese Ideen zur Realität werden.

Mit den Programmen der **Städtebauförderung** unterstützen der Bund und das Land Nordrhein-Westfalen städtische und ländliche Räume mit erhöhten strukturellen Herausforderungen:

➔ www.mhkbw.nrw/themen/bau/land-und-stadt-foerdern/programme-der-staedtebaufoerderung



Fassade Alt – Neu

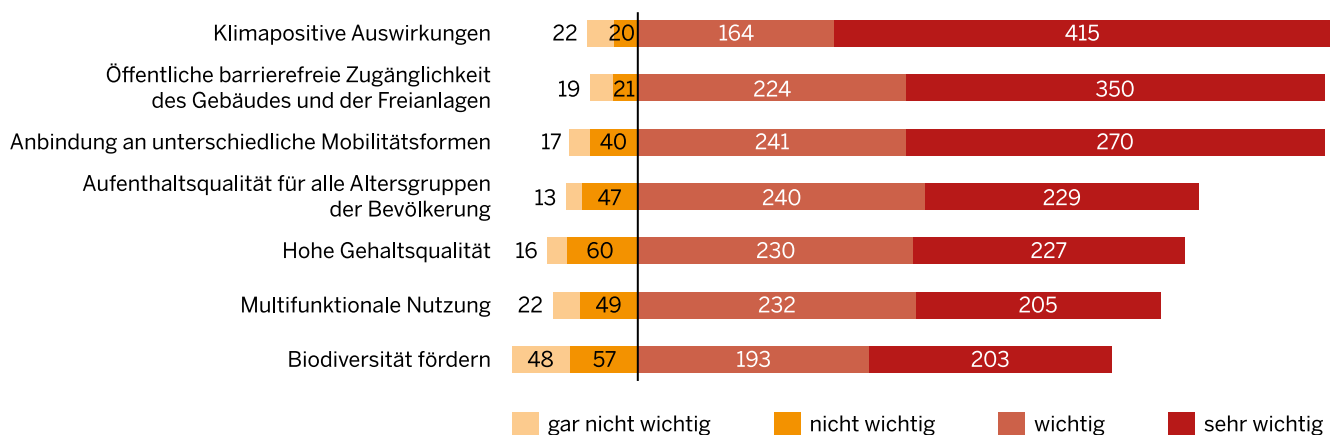
4.2.1 Strahlkraft öffentlicher Gebäude – Ergebnisse des Beteiligungsprozesses

Durch öffentliche Gebäude können Quartiere gestärkt und für die Menschen attraktiver werden. Gebäude schaffen Plätze, Durchgänge oder Sichtachsen, die ebenfalls Quartiere oder das Stadtbild ausmachen. Diese beeinflussen die Lebensqualität, ob man sich zu Hause fühlt oder mit einer Region verbunden. Die Effekte von Baumaßnahmen auf ihr Umfeld können durch gute Planung beeinflusst werden. Verschiedene Gebäudeeigenschaften, die dafür

relevant sein können, wurden in der Online-Befragung vorgestellt und sollten auf einer Skala von „gar nicht wichtig“ bis „sehr wichtig“ bewertet werden. Die nachfolgenden **Best-Practice**-Beispiele geben einen Überblick über das breite Spektrum vorbildhafter Bauvorhaben, städtebaulicher Planungs- und Beteiligungsprozesse sowie aktueller Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen.

Abb. 8: Bewertungsergebnis zur Frage „Welchen Beitrag sollten öffentliche Gebäude Ihrer Meinung nach in Bezug auf das direkte Umfeld leisten?“ (Stufen 1–5: gar nicht wichtig bis sehr wichtig, neutrale Nennungen nicht dargestellt)

Angaben in absoluten Zahlen





Bauherr

Bau- und Liegen-
schaftsbetrieb NRW



Planung

HPP Architekten GmbH, Düsseldorf,
mit ASTOC ARCHITECTS AND
PLANNERS GmbH, Köln



Standort

Duisburger Straße 100,
45479 Mülheim an der
Ruhr



Zeitraum

2011 – 2016

Best Practice

Nachverdichtung und Brachflächenkonversion

Hochschule Ruhr-West in Mülheim an der Ruhr

Auf einem ehemaligen Bahnareal zwischen einem Industrie- und einem Wohngebiet entstand mit dem Campus ein eigenes Quartier, dessen Kern ein zentraler Platz mit Bepflanzungen und Sitzmöglichkeiten bildet.

Die acht mehrgeschossigen Gebäude mit ihrer jeweils unterschiedlichen Nutzung nehmen Bezug auf die benachbarte Bebauung und öffnen sich zu ihrer Umgebung. Über verschiedene Freiräume und Wegeachsen werden die angrenzenden Wohn- und Gewerbegebiete miteinander verbunden. Durch die Nutzungsmöglichkeit der öffentlichen Freiräume für Freizeitaktivitäten und die Veranstaltungen der Hochschule erfährt das Umfeld zusätzlich eine Aufwertung.

Über unterschiedliche Fassadengestaltungen der Gebäude sind die Nutzungen ablesbar. Als verbindendes Element dient die Farbgebung aus warmen Sandtönen und leuchtend roten Akzenten.



Projektziele

- Brachflächenkonversion
- Nachverdichtung
- Bindeglied zwischen verschiedenen Gebieten
- Nutzungsmöglichkeiten steigern die Aufenthaltsqualität

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Mehr Entwicklungspotenziale für städtische Räume eröffnen

Städte und Gemeinden sind einem kontinuierlichen Transformationsprozess ausgesetzt und müssen u. a. demografischen, gesellschaftlichen und politischen Einflüssen und Anforderungen Entfaltungsraum bieten und den Bedürfnissen ihrer Bewohnerinnen und Bewohner Rechnung tragen. Um aus den Anforderungen und Bedürfnissen Nutzungen abzuleiten und zu entwickeln, sollten beispielsweise temporäre Innovationsräume wie Reallabore in Gebäuden und auf Freiflächen geschaffen werden, die als Impulsgeber für die Stadtentwicklung wirken. Bei der Stadtentwicklung müssen Gebäude immer im städtebaulichen Kontext bzw. im Quartiersbezug betrachtet werden, damit diese nicht als „Fremdkörper“ wahrgenommen werden.



Heute



2011



2012



2013



2016

Bauherrin
Stadt Siegen

Planung
Atelier Loidl Landschaftsarchitekten,
Berlin, mit BPR Dr. Bernhard Schäpertöns
Consult

Standort
Siegen

Zeitraum
2011 – 2016

Best Practice

Renaturierung und neue städtische Freiräume mit hoher Aufenthaltsqualität

Umbau der Siegplatte in Siegen

Im Zuge des Wiederaufbaus und gemäß dem damaligen städtebaulichen Leitbild einer autogerechten Stadt wurde 1969 der Fluss Sieg im Innenstadtbereich von Siegen überbaut und als Parkplatzfläche genutzt. Da eine Sanierung der 1969 erbauten Siegplatte unwirtschaftlich und die Parkplatzfläche durch den Bau von umliegenden Parkhäusern entbehrlich geworden war, wurde seitens der Stadt trotz Bedenken, u. a. des Einzelhandels, der Abriss beschlossen. Eine ansprechende und bürgerfreundliche Neugestaltung des Siegufers wurde verfolgt. Im Rahmen des Strukturförderprogramms REGIONALE-2013 wurde 2009 ein europaweiter Wettbewerb durchgeführt. Der Siegerentwurf sah die Freilegung der Sieg und die Umgestaltung des Ufers vor. Durch den Abriss der Parkplätze konnte die Sieg

renaturiert werden und somit neuer Lebensraum für Tiere und Pflanzen geschaffen werden. Mit dem Bau einer großzügigen Stufenanlage entstand ein neuer und direkter Flusszugang in der Siegener Innenstadt mit hoher Aufenthaltsqualität.

Projektziele

- Rückbau der autogerechten Stadt
- Renaturierung der Sieg
- Neue öffentliche Räume mit hoher Aufenthaltsqualität
- Aufwertung des Stadtbilds

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Maßnahmen zur Mobilitätswende unterstützen

Die Ausrichtung auf eine autogerechte Stadt soll zugunsten von verschiedenen Nutzergruppen der Verkehrsräume und ihren Mobilitätsbedürfnissen geändert werden. Investitionen in attraktive öffentliche Räume und Gebäude können die Revitalisierung von Innenstadtbereichen und Quartieren unterstützen.

Öffentliche Freiräume müssen attraktiver und zukunftsfähig werden

Höhere Aufenthaltsqualitäten von Straßen, Plätzen, Parks und anderen öffentlichen Räumen tragen dazu bei, dass diese von allen genutzt und als attraktives Umfeld wahrgenommen werden. Eine stärkere Begrünung von Plätzen und Freiflächen sowie der Erhalt von raumbildprägenden Bestandsgebäuden werden dafür als besonders wichtige Aspekte genannt.



Bauherrin

VZO Verwaltungszentren
Oberhausen



Planung

Kuehn Malvezzi Architekten,
Berlin



Standort

Marktstraße 31,
46045 Oberhausen



Zeitraum

2016 – 2019

Best Practice

Nutzungsmischungen und Mehrfachnutzungen

Gebäudeintegriertes Dachgewächshaus und Verwaltungsgebäude am Altmarkt in Oberhausen

Erstmals in Deutschland wurde in dem nichtoffenen Realisierungswettbewerb die Kombination eines Bürohauses mit einem gebäudeintegrierten Dachgewächshaus und Anbauflächen für Obst und Gemüse gefordert. Realisiert wurde ein fünfgeschossiger Baukörper mit ortstypischer Ziegelfassade, der sich in das Umfeld integriert und dieses aufwertet. Die öffentliche Zugänglichkeit von Gebäude und Dachgarten erhöhen die Attraktivität der Nutzungsmischung.

Neben dem Angebot für „Urban Farming“ werden energetische Synergien genutzt. Im Winter wird die Abluft aus den Bürobereichen für die Beheizung des Gewächshauses verwendet und zugleich fördert die CO₂-angereicherte Luft das Pflanzenwachstum. Durch Grau- und Regenwassernutzung für Betriebswasser und Pflanzenbewässerung wird der Wasserverbrauch nachhaltig reduziert. Das Gebäude ist zudem für zukünftige Nutzungen vorgerüstet.

Gefördert wurde das Projekt „ALTMARKTgarten – Systemlösungen für Grün in der Stadt: Gestaltung und Bau eines gebäudeintegrierten Dachgewächshauses zur nachhaltigen Pflanzenproduktion und als Nukleus für städtebauliche Kultur- und Innovationsprozesse“ durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit im Rahmen des Bundesprogramms „Nationale Projekte des Städtebaus.“

Projektziele

- Zukunftsweisende Bauweise und Nutzung von Flächen
- Ressourcenschonung durch Nutzung von Synergien
- Integration in das städtische Gefüge

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Innenentwicklung und multifunktionale Nutzungen fördern

Ein stärkerer Fokus auf die Innenentwicklung – z. B. durch Nachverdichtungen, Brachflächenkonversion und Weiternutzung von aufgewerteten Gebäuden – soll dem zunehmenden Flächenverbrauch im Außenbereich von Städten und Gemeinden entgegenwirken.



Bauherrin
Stadt Paderborn

Planung
WES Landschaftsarchitektur, Berlin,
und Inros Lackner SE, Bremen

Standort
Paderborn

Zeitraum
2016 – 2019

Best Practice Erlebbarkeit von Natur in der Stadt

Umgestaltung Mittleres Paderquellgebiet in Paderborn

Das mit Bundes- und Landesmitteln geförderte „Nationale Projekt des Städtebaus“ Mittleres Paderquellgebiet stellt das innerstädtische Rückgrat des Grün- und Freiflächensystems der Stadt Paderborn dar. Die Umgestaltung umfasste die Renaturierung der einzigartigen Quellen und Flussläufe sowie die Aufwertung des naturräumlichen Areals, um Defizite in der Wahrnehmbarkeit, der Zugänglichkeit und im Wegesystem sowie in der Ökologie und Wassergüte abzubauen.

Durch die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie steigt die ökologische Qualität und die neu vernetzten Paderarme werden in ihrer Einzigartigkeit erlebbar. Die interdisziplinäre

Qualifizierung und Gestaltung der Freiflächen in Zusammenhang mit der verbesserten Wegeführung durch das Quellgebiet sowie die geöffneten Grünflächen fördern die Wahrnehmbarkeit der Flusslandschaft und stärken zugleich die städtebaulichen Zusammenhänge.

Projektziele

- Förderung der Biodiversität durch Renaturierungsmaßnahmen
- Bauen in ökologisch sensibler Umgebung
- Zugewinn an Aufenthaltsqualität für Jung und Alt
- Erlebbarkeit von Natur in der Stadt

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Klimafolgenanpassungsmaßnahmen werden wichtiger

Die Auswirkungen des Klimawandels werden in Städten zunehmend sichtbar, daher müssen Anpassungsmaßnahmen zukünftig mehr berücksichtigt werden. Dazu gehören Maßnahmen wie Dach- und Fassadenbegrünung, aber auch die Begrünung von bisher versiegelten Flächen. Biodiversität muss als zusätzlicher Planungsauftrag begriffen werden.



Phoenix-See

4.2.2 Gastbeitrag von Prof. Dr. Uli Paetzel, Dr. Stephan Treuke, Nora Schecke: Transformationsprozesse im Emscher-Lippe-Gebiet im Zeichen von baukulturellen und sozial-ökologischen Herausforderungen

Seit der Industrialisierung wurde das Ruhrgebiet von einer Abfolge verschiedener Phasen des technologischen und strukturellen Wandels geprägt. Die Gebiete entlang des Flusses Emscher waren im besonderen Maße von den wirtschaftlichen Bedarfen und landschaftlichen wie auch baulichen Eingriffen der Montanindustrie betroffen.

Mit dem Niedergang des Bergbaus und der strategischen Implementierung strukturpolitischer Förderprogramme der Landesregierung Nordrhein-Westfalen Ende der 1980er Jahre wurden die Voraussetzungen geschaffen, die Quartiere entlang der Emscher nachhaltig aufzuwerten.

Ein Meilenstein dieses Transformationsprozesses und gleichzeitig Dreh- und Angelpunkt weiterer städtischer Aufwertungsprozesse ist das **Generationenprojekt Emscher-Umbau**, wodurch das Ziel der Abwasserfreiheit der Emscher bis Ende 2021 erreicht wird.

Die aufwertende Funktion des Emscher-Umbaus für die nachhaltige Quartiersentwicklung wird am Beispiel des **Phoenix Sees in Dortmund** sichtbar. Zum einen sind an dem Naherholungsgebiet viele Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung entstanden, während gleichzeitig neu geschaffene Wohnsiedlungen am Wasser zur Attraktivitätssteigerung des Standorts Dortmund, auch für Unternehmen, geführt haben. Zum anderen übernimmt der Phoenix See die Funktion eines Hochwasserrückhaltebeckens und schützt somit vor Starkregenereignissen. So konnte im Juli 2021 mit Hilfe des Einleitens von 100.000 m³ Wasser aus der Emscher in den Phoenix See eine Überflutung verhindert werden.



„Blaue Klassenzimmer“ in Gladbeck-Brauck

Ein weiteres Beispiel gelungener Wechselwirkungen zwischen wasserwirtschaftlichen und städtebaulichen Maßnahmen im Sinne der Stärkung der blau-grünen Infrastruktur bildet das **interkommunale Handlungskonzept Emscherland**, welches zusammen mit den beteiligten Kommunen Castrop-Rauxel, Recklinghausen, Herne und Herten sowie dem Regionalverband Ruhr von der Emschergenossenschaft bis 2023 umgesetzt wird.

An der Stadtgrenze zwischen Castrop-Rauxel und Recklinghausen entstehen ein **Natur- und Wasser-Erlebnis-Park** mit renaturiertem Suderwicher Bach, die Emscher-Promenade, ein Gewässer-Lernort mit Wasser-Erlebnis sowie die Emscher-Terrassen. Das interkommunale Projekt wird durch den Bau der 412 Meter langen Brücke „Sprung über die Emscher“ ergänzt, die im Rahmen des Bundesprogramms „Nationale Projekte des Städtebaus“ vom Bundesbauministerium gefördert wird.

Flankierend zu den wasserwirtschaftlichen Maßnahmen wurde von der Emschergenossenschaft ein integrales Handlungskonzept für eine gewässerbezogene Stadt- und Raumentwicklung erarbeitet. Dessen Grundprämissen wurden im Rahmen der Kooperationsvereinbarung **„Gemeinsam für das neue Emschertal“** zwischen der Emschergenossenschaft, den Emscher-Kommunen und dem Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung Nordrhein-Westfalen verankert. Im Fokus dieser Initiativen steht die ökologische Umgestaltung von Emscher und Lippe und ihrer Zuflüsse sowie die Steigerung der

Freiraum- und Freizeitqualitäten für ihre Anwohnerinnen und Anwohner.

Ein fester Bestandteil des „Erlebarmachens“ der naturnah umgestalteten Emscher und ihrer Nebenflüsse ist das **„Blaue Klassenzimmer“**. Auf terrassenförmig angeordneten Natursteinblöcken haben die Schülergruppen mit Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit, einen anschaulichen Unterricht im Freien durchzuführen. Es erlaubt durch seine Lage den unmittelbaren und anschaulichen Bezug zum Element Wasser sowie zum Wohnumfeld bzw. Quartier.



„Blaue Klassenzimmer“ in Dortmund-Hörde

Die „Blauen Klassenzimmer“ wurden u. a. im Programmgebiet Dortmund-Hörde an der Emscher, in Duisburg-Beeck an der Alten Emscher und am Katernberger Bach in Essen umgesetzt. Diese leisten einen Beitrag zum Wissenstransfer, zur Bildung für nachhaltige Entwicklung und zur Partizipation der ortsansässigen Bevölkerung.



An die erfolgreiche ökologische Transformation der Emscher-Region anknüpfend, liegt die zukünftige „Generationen-Aufgabe“ im **klimafesten Umbau** der Emscher-Lippe-Region. Insbesondere in den stark verdichteten und versiegelten Mittel- und Großstädten des nördlichen Ruhrgebiets stellen u. a. Hitzeinseln eine starke Belastung für Mensch, Natur und Umwelt dar. Flächenversiegelungen wirken sich negativ auf den natürlichen Wasserhaushalt und auf Verdunstungsleistungen aus.

Maßnahmen wie Dach- und Fassadenbegrünungen auf Bestandsgebäuden – beispielsweise auf Schuldächern – können Teil eines „blau-grünen“ Transformationsprozesses im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung sein.

Auf kommunaler wie auch regionaler Ebene eröffnen sich hier Handlungsbedarfe, die nicht allein punktuelle, sondern insbesondere strukturelle und integrierte Lösungen und Regelungsprozesse erfordern. Hierbei entfalten neue **Netzwerkstrukturen in und zwischen den Kommunen** eine förderliche Wirkung zur Nachhaltigkeitstransformation, indem Ansätze einer ressortübergreifenden und interdisziplinären Zusammenarbeit genutzt werden.

Dies wird mit der Zukunftsinitiative Klima.Werk als Zusammenschluss von Emscherkommunen und Emschergenossen-

senschaft realisiert. Durch Vernetzung und Kooperation auf inter- und intrakommunaler Ebene werden u. a. Klimaanpassungsmaßnahmen gemeinsam geplant und umgesetzt.

Prof. Dr. Uli Paetzel ist Vorstandsvorsitzender von Emschergenossenschaft und Lippeverband (EGLV). **Dr. Stephan Treuke** ist Gesamtkoordinator für die EGLV-Projekte „Emscherland“ und „Faszination. Transformation“. **Nora Schecke** ist im Rahmen der „Zukunftsinitiative Klima.Werk“ für blau-grüne Transformationsprozesse in der Emscher-Lippe-Region tätig.

Vor dem Hintergrund der Transformation der Emscher-Lippe-Region positionieren sich Emschergenossenschaft und Lippeverband als regionale Akteurinnen und Akteure in den Bereichen integrale Wasserwirtschaft, Klimaanpassung und -schutz und tragen als öffentlich-rechtliche Verbände in verschiedenen Handlungsfeldern zu einer Steigerung der Lebens- und Aufenthaltsqualität der Bürgerinnen und Bürger vor Ort bei.



4.2.3 Ausblick: Öffentliche Gebäude müssen Mehrwerte für Quartiere schaffen

Öffentliche Gebäude sollen ihrer Vorbildfunktion gerecht werden, indem sie sich ihrem Umfeld gegenüber öffnen und negative Umweltauswirkungen vermeiden. Um die Stadtentwicklung und die Wahrnehmung öffentlicher Räume zu optimieren müssen potenzielle Auswirkungen von Neubau- und Sanierungsmaßnahmen auf das direkte Umfeld und auf die Umwelt verstärkt in den Fokus genommen werden. Dabei werden auch die Nutzung und Gestaltung von Freiräumen, Plätzen und Verkehrsräumen als wichtige Elemente angesehen.

Mit der doppelten Innenentwicklung (Nachverdichtung und gleichzeitig Entsiegelung befestigter Flächen) kann die Flächenversiegelung begrenzt werden. In Verbindung mit Dach- und Fassadenbegrünungen sowie Umgestaltung von Verkehrsflächen in Aufenthaltsbereiche mit grüner und blauer Infrastruktur können positive Effekte für das lokale Klima erzielt werden. Freiflächen mit hohen Aufenthaltsqualitäten sollen, soweit möglich, bei öffentlichen Baumaßnahmen umgesetzt werden und allen Bürgerinnen und Bürgern offenstehen.

Multifunktionale Nutzungen in öffentlichen Gebäuden können Quartiere attraktiver machen und kurze Wege zu

verschiedenen Angeboten (Handel, Dienstleistung, Gastronomie etc.) bieten. Zusätzlich sollten innovative Räume zur Erprobung von anderen Nutzungen ermöglicht werden (z. B. temporäre Nutzungen in Gebäuden und auf Freiflächen). Gerade die Corona-Pandemie und die fortschreitende Digitalisierung weisen neue Wege für Arbeitskonzepte auf, so dass ggf. in einigen Jahren monofunktionale Gebäude wie reine Verwaltungsgebäude nicht mehr dem Zeitgeist entsprechen.

Öffentliche Gebäude sollen durch unterschiedliche Mobilitätsangebote dazu beitragen, den motorisierten Individualverkehr zu reduzieren. Mittels einer umfassenden Verkehrswende sollte ein Umbau der Städte und Gemeinden dahingehend erfolgen, dass mehr Flächen für gemeinwohlorientierte Nutzungen bereitgestellt werden.

Die Neuausrichtung der Baupolitischen Ziele soll daher den frühzeitigen Dialog mit den Kommunen unterstützen, um Auswirkungen auf das Umfeld abzustimmen. Dabei können auch örtliche Gestaltungsbeiräte und Interessensverbände einbezogen werden, um die Raumwirkung und Nutzungsvielfalt von Gebäuden zu optimieren.



4.3 Bürgerinnen- und Bürgerinteressen und identifikationsstiftendes Bauen

Identifikation mit Gebäuden oder Orten bedeutet, sich in einer Stadt oder Gemeinde wiederzufinden, sich diese anzueignen und wertzuschätzen. Dafür müssen bei Planungen für Neubauten und beim Weiterbauen im Bestand Qualitäten von Bauwerken und Freiräumen sichergestellt werden.

Wie können durch Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern in Rahmen von Beteiligungsverfahren die Transparenz der politischen und planerischen Prozesse sichergestellt und die Akzeptanz mit den geplanten Maßnahmen gefördert werden? Wie können solche Beteiligungsverfahren konzipiert und vorbereitet werden, um einen Mehrwert aus solchen Verfahren zu ziehen?

Mit dem Förderinstrument „**Bau.Land.Partner**“ unterstützt das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen Kommunen und Gemeinden dabei, untergenutzte Flächen wie Brachflächen für Wohnen und Gewerbe zu aktivieren.

Typische Beispiele für die Hilfe durch „Bau.Land.Partner“ sind brachliegende Freiflächen im Siedlungszusammenhang. Hier sind häufig strittige Eigentümer- bzw. Erbengemeinschaften oder beeinträchtigende Rahmenbedingungen der Flächennutzung wie Hochspannungsleitungen vorzufinden. Daneben gibt es in vielen Kommunen ehemalige Gewerbe- oder Industrieareale mit unklaren Perspektiven, die Bodenuntersuchungen oder Rückbaukosten verursachen.

Zu den Maßnahmen gehören die Moderation zwischen Eigentümerinnen und Eigentümern und Kommunen, Potenzialanalysen und Einschätzungen zur ökonomischen und rechtlichen Machbarkeit:

➔ www.baulandleben.nrw/baulandpartner

Aktuell gibt es in 53 Städten und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen einen **Gestaltungsbeirat**. Darüber hinaus wurde für kleinere Kommunen im ländlichen Raum ein mobiler Gestaltungsbeirat für Westfalen durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe erprobt.



Ideenwerkstatt



Fassadenbegrünung

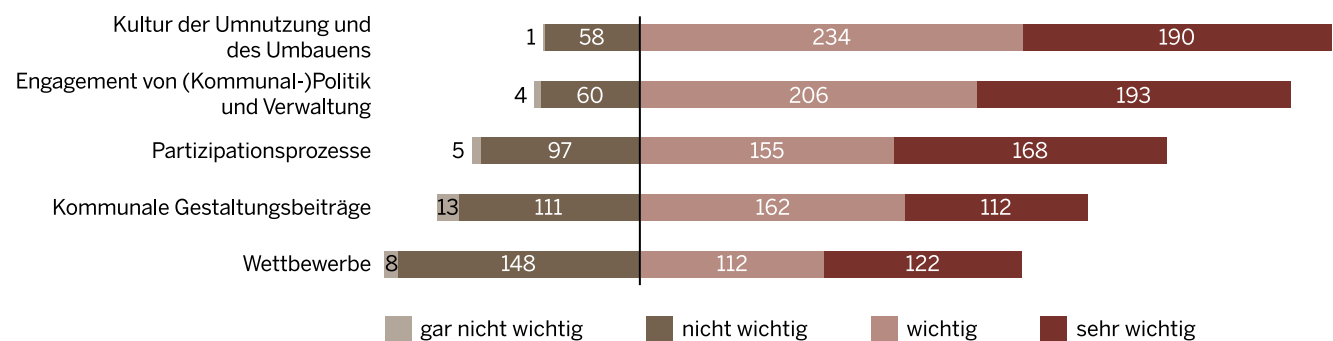
4.3.1 Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung und Konzepte für partizipative Planungen – Ergebnisse des Beteiligungsprozesses

An der Gestaltung von Städten und Gemeinden wirken viele Menschen mit. Verschiedene Maßnahmen, um die Interessen von Bürgerinnen und Bürgern bei öffentlichen Baumaßnahmen frühzeitig zu berücksichtigen, wurden in der Befragung von den Teilnehmenden hinsichtlich ihrer Wichtigkeit auf einer Skala von „gar nicht wichtig“ bis „sehr

wichtig“ bewertet. Die nachfolgenden **Best-Practice**-Beispiele geben einen Überblick über das breite Spektrum vorbildhafter Bauvorhaben, städtebaulicher Planungs- und Beteiligungsprozesse sowie aktueller Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen.

Abb. 9: Bewertungsergebnis zur Frage „Was sind aus Ihrer Sicht besonders wichtige Aspekte, um die Berücksichtigung von Bürgerinteressen bei zukünftigen Planungs- und Bauprozessen zu fördern?“ (Stufen 1–5: gar nicht wichtig bis sehr wichtig, neutrale Nennungen nicht dargestellt)

Angaben in absoluten Zahlen





Bauherr

Gebäudewirtschaft und
Amt für Schulentwicklung
der Stadt Köln

Planung

Gernot Schulz Architekten, Köln,
mit Topotek 1 Landschaftsarchitekten,
Berlin

Standort

Gereonswall 57,
50670 Köln

Zeitraum

2013 – 2020

Best Practice Impuls für neue Lernlandschaften

Bildungslandschaft Altstadt-Nord in Köln

Der Neubau eines innerstädtischen Schulcampus – bestehend aus Kita, Realschule, Studienhaus sowie Mensa- und Ateliergebäude – zusammen mit der denkmalgerechten Sanierung und Erweiterung einer Grundschule – ist das Ergebnis eines zeitintensiven und breit angelegten Entwicklungs- und Beteiligungsprozesses. Grundlage war eine gemeinsame Initiative der Stadt Köln und der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft in Bonn. Bereits bei der Standortwahl und der Entwicklung des städtebaulichen Konzepts wurden die Interessen und Ideen der verschiedenen Akteursgruppen aufgenommen. Die Anforderungen an den Außenraum und das Raumprogramm wurden in einem Beteiligungsprozess erarbeitet und in der Planung berücksichtigt. In allen Phasen wurden im Rahmen des – mit den Architekten entwickelten – Mitwirkungskonzepts bauliche und pädagogische Planungswerkstätten, Exkursionen zu gelungenen Lernorten sowie Ideenkonferenzen mit

allen Beteiligten durchgeführt. In diesem intensiven Beteiligungsprozess sind auf Basis der pädagogischen Konzepte Raumprogramme sowie die dazugehörigen Qualitäten entwickelt und beschrieben worden, die als Standard künftig bei allen Neu- und Erweiterungsschulbauten der Stadt Köln Anwendung finden sollen. Die Besonderheit des entstandenen Gebäudeensembles besteht darin, dass die Zwischenräume als öffentlicher Raum vorgesehen sind.

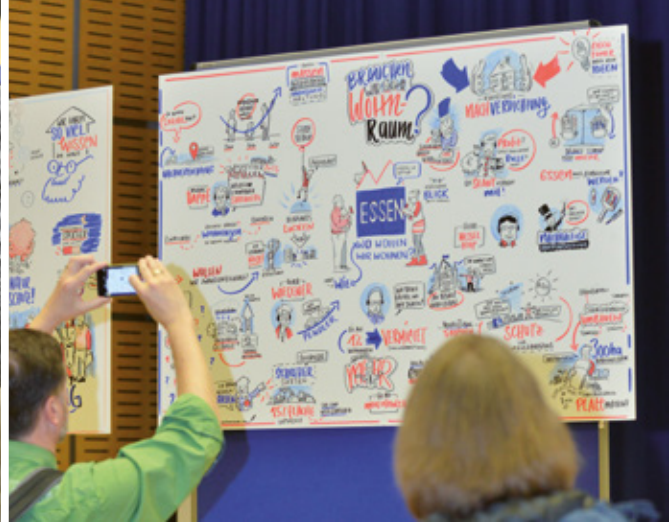
Projektziele

- Städtebauliche Quartiersentwicklung
- Gemeinschaftsgefühl durch aktive Einbindung und hohes Engagement
- Impuls für neue Lernlandschaften
- Räumliche Verknüpfung außen und innen

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Abläufe verbessern und Fachwissen stärken

Bei öffentlichen Baumaßnahmen müssen frühzeitig alle Betroffenen gehört und deren Bedenken sowie Bedürfnisse berücksichtigt werden. Öffentliche Beteiligungsprozesse fördern die Akzeptanz solcher Baumaßnahmen, aber sie erfordern auch entsprechende Fachkenntnisse. Eine frühe Bedarfsplanung hilft dabei, Abläufe besser zu strukturieren und relevante Fachleute bereits im Vorfeld einzubinden.



Initiatorin

Stadt Essen

Ziel

Identifizierung von potenziellen Wohnbauflächen

Zeitraum

2017 – 2018

Best Practice

Persönliche Ansprache und breite Teilhabe

Bürgerforum in Essen

Im November 2018 fand unter dem Motto „Essen ist gefragt! Wo wollen wir wohnen?“ das erste Bürgerforum der Stadt Essen statt. Rund 500 geladene Teilnehmende aus allen Stadtbezirken haben über fast 100 potenzielle Flächen zur Realisierung von Wohnbauten beraten. Die Auswahl der Teilnehmenden erfolgte durch ein Losverfahren, repräsentativ nach den Kriterien Geschlecht, Alter, Stadtteil und Staatsangehörigkeit. Die Teilnehmenden des Bürgerforums benötigten keinerlei Vorwissen. Die in Betracht kommenden Flächen wurden von den Teilnehmenden unter Berücksichtigung von Kriterien wie Infrastruktur, Umwelt- und Naturschutzfaktoren, Größe oder auch Lage im Stadtgebiet in fünf Prioritäten einsortiert. Unterstützt wurden die Teilnehmenden dabei durch Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner aus verschiedenen Fachämtern der Stadtverwaltung, Vertreterinnen und Vertretern der Fraktionen im Rat, sowie Wohnungsbauexpertinnen und -experten. Am Ende stand eine Empfehlung, welche Flächen sich für neuen Wohnraum eignen und welche vorerst keine Berücksichtigung

finden sollen. Die Anregungen, Wünsche und Ergebnisse aus dem Bürgerforum wurden von der Stadtverwaltung gesichtet und für die politische Beratung ausgewertet. Von den als geeignet bewerteten Flächen wurden sieben Flächen zur Aufnahme in das Arbeitsprogramm Bauleitplanung identifiziert. Weitere Informationen:

➔ https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/0115_1/essen_ist_gefragt/wo_wollen_wir_wohnen/_Ergebnis-_und_Prozessdokumentation_zum_Buergerforum-kl.pdf

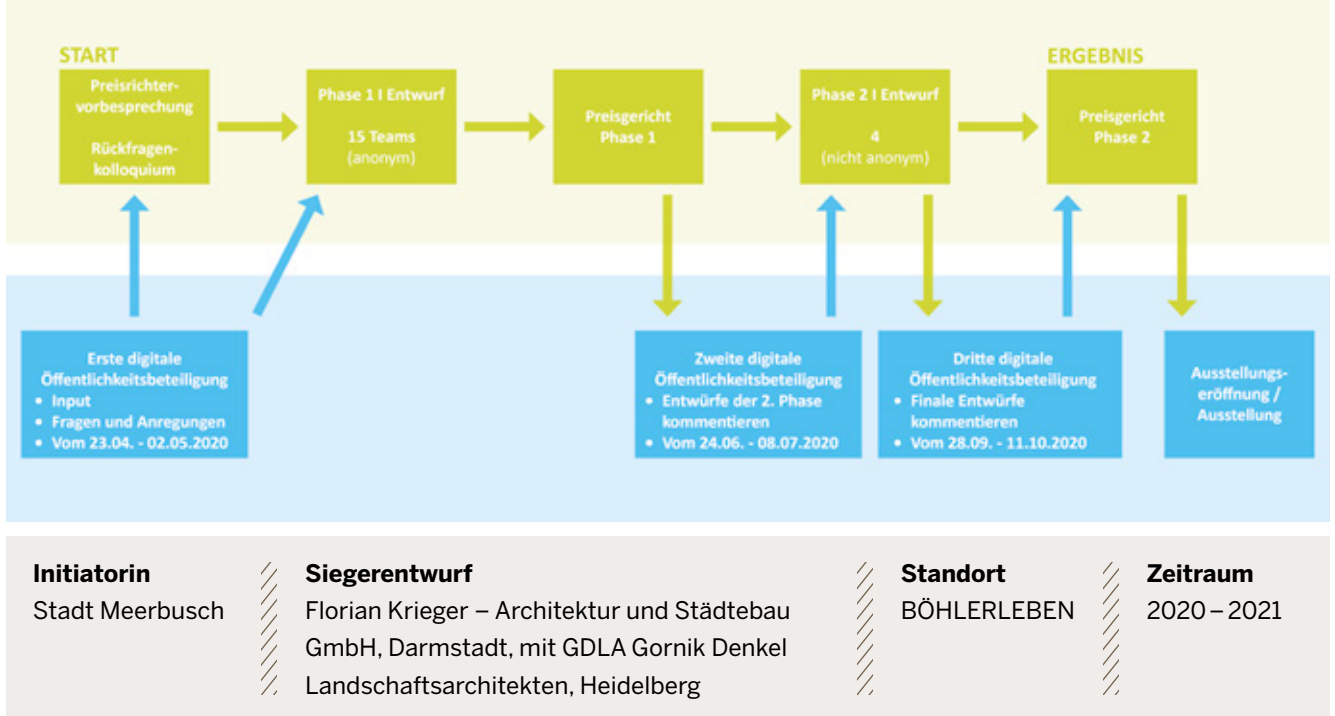
Projektziele

- Frühe Bürgerbeteiligung
- Wahrnehmung und Integration von Bürgerinteressen
- Steigerung der Akzeptanz
- Transparenz im Prozess

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Gut vorbereitete Verfahren binden alle ein

Durch ein verständliches Informationsmanagement und mit übersichtlichen Verfahren können Bürgerinnen und Bürger besser eingebunden werden.



Best Practice

Partizipation über den gesamten Konzeptions- und Planungsprozess

Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung BÖHLERLEBEN in Meerbusch

Das neue Quartier, das in Meerbusch-Büderich errichtet werden soll, ist eingebettet zwischen dem postindustriellen „Areal Böhler“ mit seinen diversen Nutzungen in historischen Gebäuden und bestehenden Wohn- und Gewerbegebieten. Durchquert wird das neue Viertel durch den Laacher Abzugsgraben und öffentliche Grünflächen. In dem künftigen Quartier sollen neben Wohn- und Arbeitsraum auch eine Grundschule und eine Kita sowie Gastronomie und Einzelhandel realisiert werden. Das städtebauliche Entwicklungskonzept sah neben dem mehrphasigen städtebaulichen Wettbewerbsverfahren ein parallel begleitendes Bürgerbeteiligungsverfahren vor. Zum Start des Verfahrens fand eine digitale Öffentlichkeitsbeteiligung statt, in der Ideen und Anregungen aus der Bevölkerung gesammelt wurden, die bei den Entwurfsbeiträgen Berücksichtigung finden sollten. In den verschiedenen Wettbewerbsphasen konnten interessierte Bürgerinnen und Bürger Stellung zu den verschiedenen Entwürfen nehmen und weitere Ideen und Anregungen geben. Auf der eigens eingerichteten Webseite konnten die

Entwürfe kommentiert werden. Auf den digital eingestellten Lageplänen wurde der örtliche Bezug der jeweiligen Kommentare markiert. Insgesamt fanden drei Bürgerbeteiligungen statt, deren Ergebnisse den Jurymitgliedern als zusätzliche Bewertungsgrundlage zur Verfügung standen. Der gekürzte Siegerentwurf dient im Weiteren als Grundlage für die Erarbeitung eines Bebauungsplans. Die Wettbewerbsbetreuung und Moderation der Beteiligungen wurde von dem Büro ISR Innovative Stadt- und Raumplanung GmbH durchgeführt.

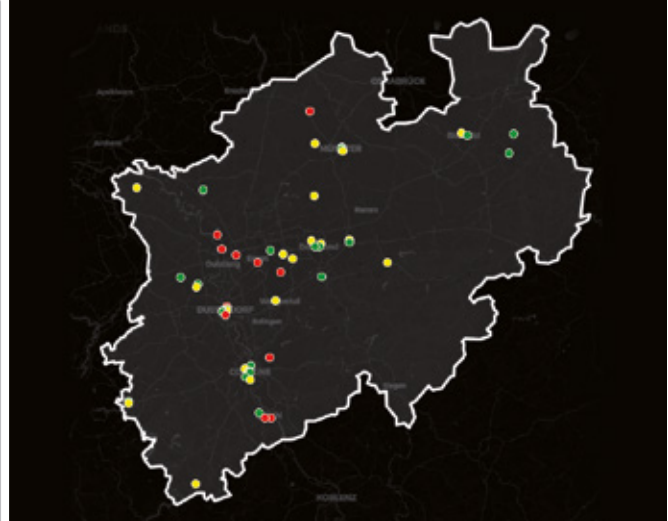
Projektziele

- Bürgerbeteiligung in das Wettbewerbsverfahren integriert
- Wahrnehmung und Integration von Bürgerinteressen
- Steigerung der Akzeptanz
- Transparenz im Prozess
- Quartiersentwicklung aus der Bevölkerung heraus

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Unabhängigkeit von Gremien sicherstellen

Die Zusammensetzung von Gestaltungsbeiräten soll nach nachvollziehbaren Grundsätzen erfolgen. Neben Personen aus der Bevölkerung sollen auch weitere unabhängige Personen vertreten sein, die weder Investoren- noch Politikinteressen vertreten. Auch das Verhältnis von Verwaltung und Politik muss ausgewogen sein.



Pilotierung der Bürgerbeteiligung in Nordrhein-Westfalen

Das Portal **Beteiligung.NRW** ist ein Pilotprojekt der Landesregierung Nordrhein-Westfalen mit Angeboten, sich aktiv bei Themen aus Politik, Gesellschaft und Verwaltung einzubringen. Die Angebote richten sich in erster Linie an Bürgerinnen und Bürger sowie Träger öffentlicher Belange.

Die Plattform für das Land und Kommunen in Nordrhein-Westfalen wird über eine Initiative von Open.NRW erprobt:

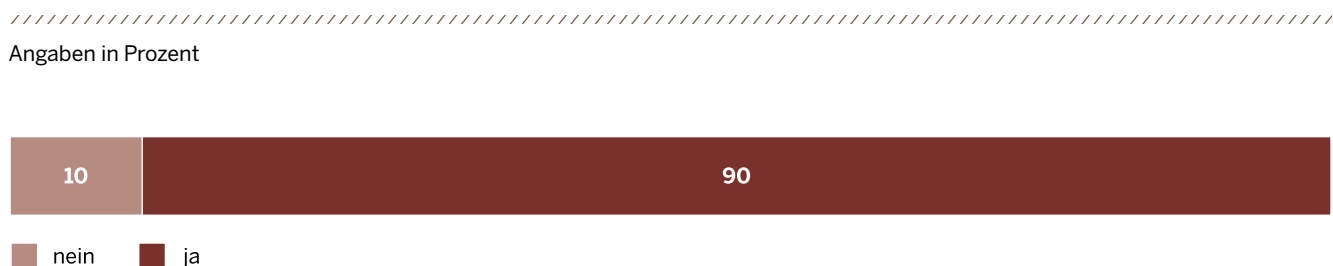
➔ <https://beteiligung.nrw.de/portal/hauptportal/startseite>

Interaktive Karte der Baukultur in Nordrhein-Westfalen

Baukultur Nordrhein-Westfalen e.V. stellt mit der „Karte der Baukultur“ Institutionen, Initiativen und Personen vor, die sich für den sensiblen Umgang mit Gebautem einsetzen und sich mit aktuellen baukulturellen Fragestellungen auseinandersetzen. Kompakte Beschreibungen geben einen Überblick zu vielfältigen Formaten, Tätigkeiten und Angeboten in der Architektur, Stadt- und Regionalentwicklung sowie Landschaftsgestaltung. Zusätzlich bieten die Einträge Kontaktinformationen und Ansprechpartnerinnen bzw. Ansprechpartner in den Gemeinden, Städten und Regionen vor Ort.

Die Karte der Baukultur Nordrhein-Westfalen ist abrufbar unter: ➔ www.baukultur.nrw/nrwkartebaukultur

Abb. 10: Antworten auf die Frage „Wären Sie bereit, sich an einem Partizipationsprozess zu beteiligen?“



4.3.2 Gastbeitrag von Martin Linne und Peter Köddermann: Baukultur prägt neue Räume

Ein Blick auf das Bauen und den Umgang mit Gebautem aus baukultureller Perspektive ist immer eng verbunden mit den vielen sich verändernden gesellschaftlichen Fragen, Umwelteinflüssen und wirtschaftlichen Möglichkeiten. Als zentrale Faktoren für Architektur und Stadtentwicklung beeinflussen, befördern oder behindern sie auch die Bautätigkeit. Dies erfordert eine **kontinuierliche Auseinandersetzung** mit den Fragen, wie wir leben wollen und welche Raumqualitäten hierfür wirklich erforderlich sind. Daran arbeiten alle Bauherrinnen und Bauherren sowie Nutzerinnen und Nutzer fortlaufend, insbesondere alle fachlich eingebundenen Akteurinnen und Akteure des Planens und Bauens in einem permanenten und sehr komplexen Spannungsverhältnis. Bisher allerdings wird zu sehr „intern“, ohne eine frühzeitige Diskussion über Möglichkeiten, Bedarfe oder Dialogformen und den daraus resultierenden Zieloptionen geplant. Die Ansprüche dieser gesellschaftsrelevanten Auseinandersetzung sind vielerorts bekannt und die daraus resultierenden Folgen für das Bauen in den Kommunen oder bei staatlichen Bauaufgaben hinreichend analysiert.

Umbaukultur und offene Planungsprozesse

Potenziale zur weiteren Ausdifferenzierung bestehen, begründet in einer neuen Haltung zu Themen einer dringend nötigen Umbaukultur, in der Befassung mit einer klimagerechten und ressourcenschonenden Baupraxis und einer Auseinandersetzung mit offeneren Planungsprozessen, die bereits bei der Zieldefinition beginnt. Alle drei Bedeutungsebenen sind seit Jahren Themen in Architektur und Entwicklung und es wird nach nachhaltigen Lösungen gesucht, um zukünftigen Anforderungen gerecht werden zu können.

Ein sehr positives Beispiel setzt die Stadt Mönchengladbach mit ihrem Ansatz zum Rathaus der Zukunft mg+ (siehe Seite 59). Die Wahl des Standortes ist an Stadtentwicklungskriterien gebunden, gebaut werden soll nach dem „Cradle-to-Cradle“-Prinzip und die Erwartungen an das Raumprogramm sind eng geknüpft an eine bürgernahe Dienstleistungsqualifizierung als auch an Anforderungen einer modernen Arbeitswelt. Aufgabenfelder der Verwaltung und offene Angebote für die Bürgerschaft lassen aus einem klassischen Amt einen zentralen Treffpunkt der Stadt entstehen. Dieser Planungsansatz basiert auf Kommunikation, Dialog und Einbindung vieler Ideengebender.

Am Anfang steht der Dialog

Gerade die Ebene der Kommunikation in ihren internen und externen Ausprägungen wird von vielen Seiten als eine besondere Herausforderung begriffen. Dabei stecken in intelligenten Kommunikationsstrategien so viele Chancen zu integrierten Handlungen, zu offeneren Planungen und somit auch allgemein getragenen Resultaten. Die frühzeitige **Öffnung von verwaltungsinternen und fachübergreifenden Kommunikationsstrukturen** fördert die gemeinsame Auseinandersetzung mit komplexen Planungsaufgaben und die grundsätzliche Zusammenarbeit. Auch die frühzeitige Einbindung fachfremder, aber für eine Stadt nützlicher Akteurinnen und Akteure hilft Kommunen bei Planungen von Bedarfen, Bewertungen von Entwürfen und Realisierungen. Sie ermöglicht Verwaltungen und Planungsbüros Einblicke in reale und alltägliche Nutzungsverhältnisse vor Ort. Und sie beschreibt Stadträume nicht als „gebauten Raum“, sondern als Orte sozialer Interaktion – als Lebensräume, bevor räumliche Funktionen festgeschrieben werden.



Foto oben und unten: Theaterplatz Aachen

Die baukulturelle Auseinandersetzung verändert sich

So wie sich unsere Gesellschaft, z. B. durch die Nutzung digitaler Medien, verändert hat, so haben sich auch Akteurinnen und Akteure, Initiativen und Interessenvertretungen in den Städten gewandelt. Sie sollten zukünftig effizienter in Planungsvorläufe eingebunden werden oder in Entwurfsphasen ihre Positionen vertreten können. Denn der Wille zur Beteiligung und das Selbstverständnis der Stadtgesellschaft haben sich verändert. Stadtakteurinnen und -akteure, Stadtmacherinnen und -macher, Stadtnutzerinnen und -nutzer – sie alle sind natürliche wie auch interessante Partner bei der Entwicklung neuer Stadtbilder.

In vielen Städten verändert sich bereits heute die Auseinandersetzung mit Stadtgestaltung. Die **offenen Gestaltungsprozesse und Bedarfsanalysen** bilden letztendlich keine Mehraufwände für Politik, Verwaltung und die Akteurinnen oder Akteure, sondern erzeugen gemeinschaftlich getragene Stadtvisionen, verbunden mit großer Identifikation und Verantwortung für den eigenen Lebens- und Arbeitsraum. Diese Prozesse helfen dabei, öffentliche Räume als lebendige Orte zu qualifizieren, geben Ideen für neue Programme zur Raumnutzung und befördern vielfältige Nutzungsmischungen, die europäische Städte so dringend benötigen.

Zwei Beispiele für den Umgang mit Stadträumen und öffentlichen Bauten in Städten in Nordrhein-Westfalen sind der Theaterplatz in Aachen und der Saalbau/Neubau in Witten.

Stadt Aachen – Umgestaltung des Theaterplatzes

2019 hat die Verwaltung der Stadt Aachen damit begonnen, die seit vielen Jahren unattraktive stadträumliche Situation um das Stadttheater zu einem Thema in der Stadt und ihrer Bürgerinnen und Bürger zu machen. Eingezwängt zwischen zwei Verkehrsachsen stand das Theater inmitten eines Transitraumes für den Durchgangsverkehr. Eine Aufenthaltsqualität war nicht gegeben.



Um einen möglichst breit angelegten Dialog zur Stadtsituation zu erzeugen und einen organisierten Prozess zu ermöglichen, wurde eine eigenständige, auf die Fragestellung bezogene Choreografie entwickelt. Diese definierte zunächst einen erweiterten Planungsraum um das Theater, berücksichtigte bereits alle weiteren Verfahren, half dabei, Akteurinnen und Akteure und Interessenten einzubinden, und sah eine zielführende Kommunikationsstrategie vor.



Saalbau / Neubau Witten

Die Stadtplanung entschied sich von Beginn an dazu, alle verwaltungsinternen Ressorts einzubeziehen und einen offenen Bürgerdialog in Gang zu setzen, um gemeinschaftlich Qualitäten für den Theaterplatz wiederzuentdecken, festzustellen oder mit Blick auf zukünftige Nutzungen zu formulieren. Der Planungsraum wurde so zum Dialograum für interessierte Bürgerinnen und Bürger, Anwohnerinnen und Anwohner, Studierende, Planerinnen und Planer und Künstlerinnen und Künstler. Gleichzeitig wurde die Planung zum Thema zwischen Verwaltung mit Stadtöffentlichkeit und Politik. Differenzierte Ansprüche, Erwartungen und Möglichkeiten zur Umgestaltung verbanden sich mit dem Ziel, einen allseitig abgestimmten Bedarf für eine nachhaltige Stadtentwicklung zu erzeugen.

Der Theaterplatz selbst mutierte für ein Jahr zu einem Reallabor für räumliche Experimente. Dazu wurde die Verkehrsführung temporär minimiert, Nachbarinnen und Nachbarn entwickelten Angebote im Außenraum, Studierende entwickelten Entwürfe und diskutierten diese mit Nutzerinnen und Nutzern vor Ort. Künstlerinnen und Künstler verwandelten den Platz mit ihren Aktionen und Interventionen zu einem spannenden Kulturraum. Dadurch wurden neue Bilder des Raums für alle sichtbar und erlebbar. Dabei lag die Federführung und Projektleitung für das Aktionsprogramm immer bei der Stadtplanung,

die von Architekturbüros und externen Stadtplanerinnen und -planern in ihrer Herangehensweise unterstützt wurde. Bereits heute kann attestiert werden, dass diese besondere Form des Dialogs für alle Beteiligten neue Perspektiven und Zielvorstellungen zur Platzgestaltung erzeugt hat.

Beispiel Saalbau/Neubau, Witten

Wie geht man um mit einem Saalbau, dessen 1970er-Jahre-Architektur in die Jahre gekommen scheint, dessen Außenraum keinerlei Angebote bereithält und der durch seine städtebauliche Lage in Witten seine Verbindung zur Innenstadt verloren hat?

Diese Frage stellte sich die Vorständin des städtischen Kulturforums, das u. a. den Saalbau betreibt. Ihre Frage war dabei nicht geleitet von veranstaltungstechnischen oder baulichen Auflagen. Vielmehr machten das Bauwerk und seine Situation Lust, noch einmal neu über einen Kulturbau als wichtigen Ort der Stadtgesellschaft nachzudenken. In Partnerschaft mit vielen Stadtakteurinnen und -akteuren, Kulturschaffenden und Initiativen wurde ein Aktionsprogramm entwickelt, das für die Architektursprache des Objekts wirbt, sich mit neuen künstlerischen und kulturellen Nutzungsformen zur Bespielung der



Kultursommer Witten

Innenräume befasst und die umgebenden Außenflächen neu deutet. Der Vorplatz und Parkraum wurde als Begegnungs- und Ausstellungsort definiert und mit einer szenografischen Intervention bestückt. Angrenzende Grünflächen wurden in ihrer ökologischen Funktion neu bewertet und umgestaltet. So entstand ein naturnah gestalteter Präriegarten.

Ein Veranstaltungsprogramm im Rahmen des Kultursommers 2021 lud dazu ein, an verschiedenen Veranstaltungen teilzunehmen und somit den Saalbau und seinen Vorplatz als lebendigen Ort und spannenden Aktionsraum kennenzulernen. Zum Angebot für die Bürgerinnen und Bürger gehörten Präsentationen des Stadtarchivs und des Kulturbüros sowie von Studierenden der Universität Witten-Herdecke, Workshops mit Kindern und Jugendlichen sowie theaterpädagogische Formate, Performances und Partys.

Für die Zukunft sind weitere Formate zu Reintegration des Saalbaus in den Stadtraum geplant. Dabei werden explizit künstlerische Einflüsse als mögliche Stadtentwicklungsmomente begriffen. Alle Anstrengungen sind darauf ausgerichtet, den Saalbau und seinen Standort wieder zu einem zentralen Erlebnisort werden zu lassen und so einer zukünftig erwartbaren Diskussion zum Abriss des Gebäudebestandes zuvorzukommen.



Martin Linne ist Vorstandsvorsitzender von Baukultur Nordrhein-Westfalen e.V. und Beigeordneter der Stadt Duisburg. **Peter Köddermann** ist für die Programm-Geschäftsführung verantwortlich.

4.3.3 Ausblick: Beteiligungsprozesse stärken die Akzeptanz und Qualität von Entscheidungen

Für vorbildlich geplante und gebaute öffentliche Gebäude in Nordrhein-Westfalen sowie die dazugehörigen Freiräume ist – je nach Projekt – die frühzeitige Einbindung von verschiedenen Beteiligten wichtig und notwendig. Beteiligungsverfahren sind dabei ein integraler Baustein im gesamten Planungs- und Bauprozess.

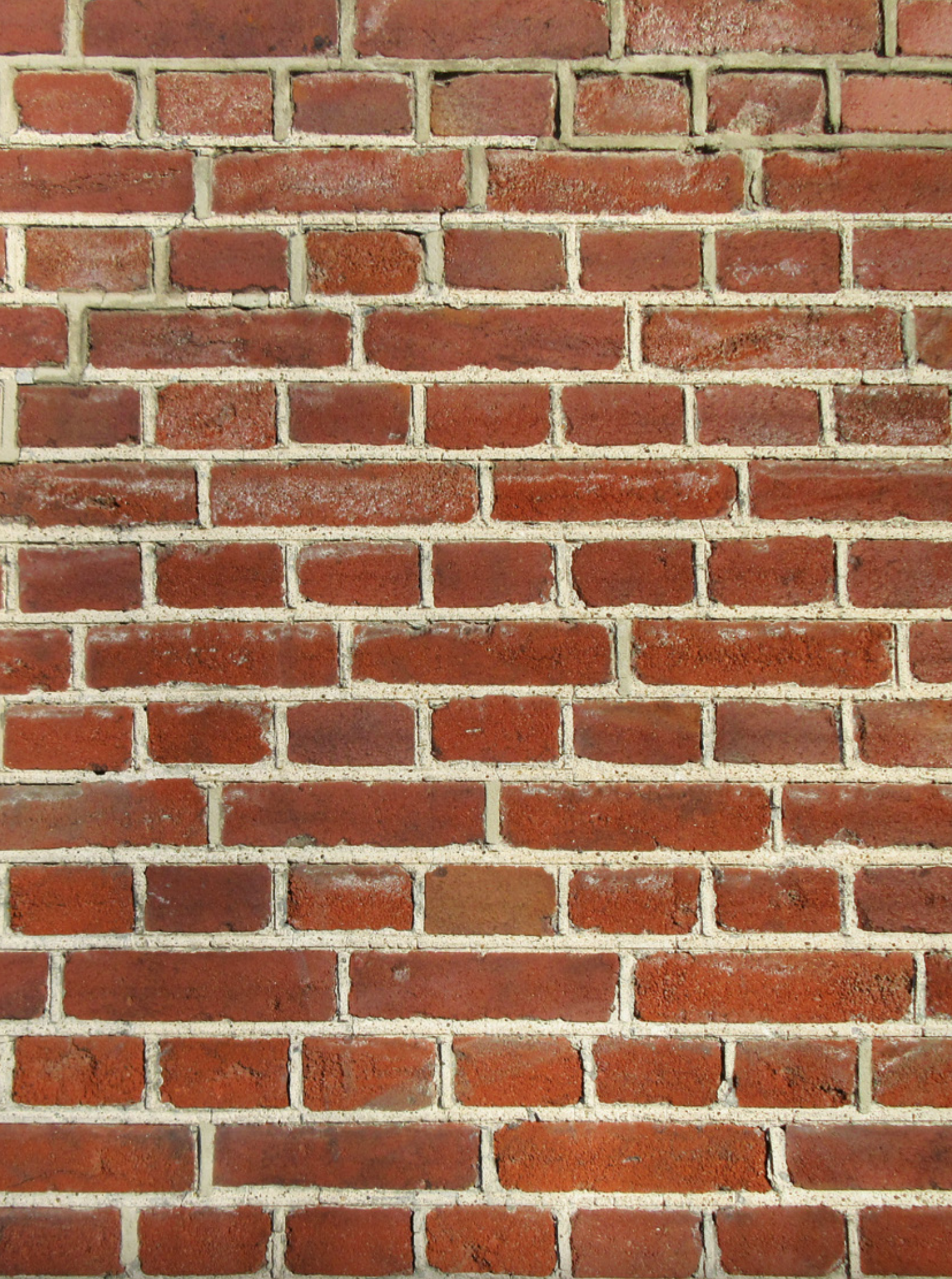
Eine Kultur der Umnutzung und des Umbauens sollte etabliert werden, um vorhandene Gebäudequalitäten weiterzuentwickeln. Dafür bedarf es u. a. der Anpassung planungsrechtlicher Rahmen in Bauleitplänen, um Umnutzungen zu fördern bzw. grundsätzlich zu ermöglichen.

Für eine stärkere Identifikation mit Gebäuden und Quartieren sind Nutzungsmischungen auch in Bestandsgebäuden anzustreben, u. a. durch Anpassungen von rechtlichen Regelungen. Mit Experimentierräumen oder Reallaboren können neue Nutzungen unter Beteiligung der Bevölkerung erprobt werden.

Bei der Durchführung von Beteiligungsverfahren und Entscheidungen bei kommunalen und Landesbaumaßnahmen gilt es, neben den Interessen der Nutzerinnen und Nutzer auch die gesellschaftlichen Interessen zu berücksichtigen (Gemeinwohlorientierung).

Eine kontinuierliche Beteiligung an der Projektentwicklung öffentlichkeitswirksamer Gebäude oder ganzer Quartiere, also auch in anschließenden Leistungsphasen, wäre wünschenswert. Dadurch können relevante Belange berücksichtigt und umgesetzt werden. Bürgerbeteiligungen sollten auch im Rahmen von Wettbewerben oder Qualifizierungsverfahren möglich sein.

Bei der Umsetzung von Beteiligungsverfahren bedarf es einer verbesserten Kommunikation. Dialogangebote müssen transparent angekündigt und verständlich erklärt werden. Dafür wäre beispielsweise eine offizielle Anlaufstelle mit regulären Öffnungszeiten, die Ausstellungen und Informationsveranstaltungen ausrichtet, einzurichten.



4.4 Nachhaltige Städte und Gemeinden

Das gleichnamige Ziel aus der Agenda 2030 der Vereinten Nationen, in der weltweite Nachhaltigkeitsziele festgeschrieben wurden, ist in der „Neue Urbane Agenda“ präzisiert worden: Für die Entwicklung von Städten wird das Leitbild einer nachhaltigen Stadt verfolgt: u. a. durch kompakte Siedlungsentwicklung mit angemessenen Freiräumen, sparsamen Umgang mit Ressourcen, öffentlichen Ver-

kehrsmitteln und gesunden Lebensbedingungen für alle – auch in Verbindung mit dem Umland und ländlichen Räumen. Wie können Städte und Gemeinden nachhaltig gestaltet werden? Welche Maßnahmen sollten vorrangig umgesetzt werden? Dazu wurden unter diesem Schwerpunktthema verschiedene Möglichkeiten diskutiert.

Mit der Novellierung des **Klimaschutzgesetzes** Nordrhein-Westfalen und der Verabschiedung des bundesweit ersten eigenständigen **Klimaanpassungsgesetzes** im Jahr 2021 hat die Landesregierung den rechtlichen Rahmen für entsprechende Anforderungen und Maßnahmen gesetzt. Ziel ist, spätestens im Jahr 2045 klimaneutral zu wirtschaften. Als Zwischenziel ist für 2030 eine Minderung der Treibhausgasemissionen von 65 Prozent gegenüber 1990 vorgesehen. Dazu werden beispielsweise Maßnahmen wie die Errichtung von Photovoltaik-Anlagen auf landeseigenen Liegenschaften umgesetzt. Klimafolgen müssen bei allen Planungen und Entscheidungen von Trägerinnen und Trägern öffentlicher Aufgaben berücksichtigt werden.



Für große landesfinanzierte Baumaßnahmen hat die Landesregierung Nordrhein-Westfalen 2021 festgelegt, Zielsetzungen gemäß dem Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen (BNB) bereits ab der Bedarfsplanung zu berücksichtigen. In der Broschüre „**Zertifiziert nachhaltige Bauten des Landes Nordrhein-Westfalen**“ werden öffentliche Gebäude vorgestellt, die nach verschiedenen Bewertungssystemen ausgezeichnet wurden oder dies anstreben. Dazu gehören Hochschulen, Bürogebäude und Universitätskliniken.

➔ www.mhkgb.nrw/broschueren

Die Stadt Essen hat 2020 **Bau- und Planungsstandards** für städtische Gebäude wie Schulen und Kindertagesstätten gemäß den Leitlinien „Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen“ (BNB) des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen festgelegt. Neubauten wie Schulen sollen in „Silber“ zertifiziert werden.

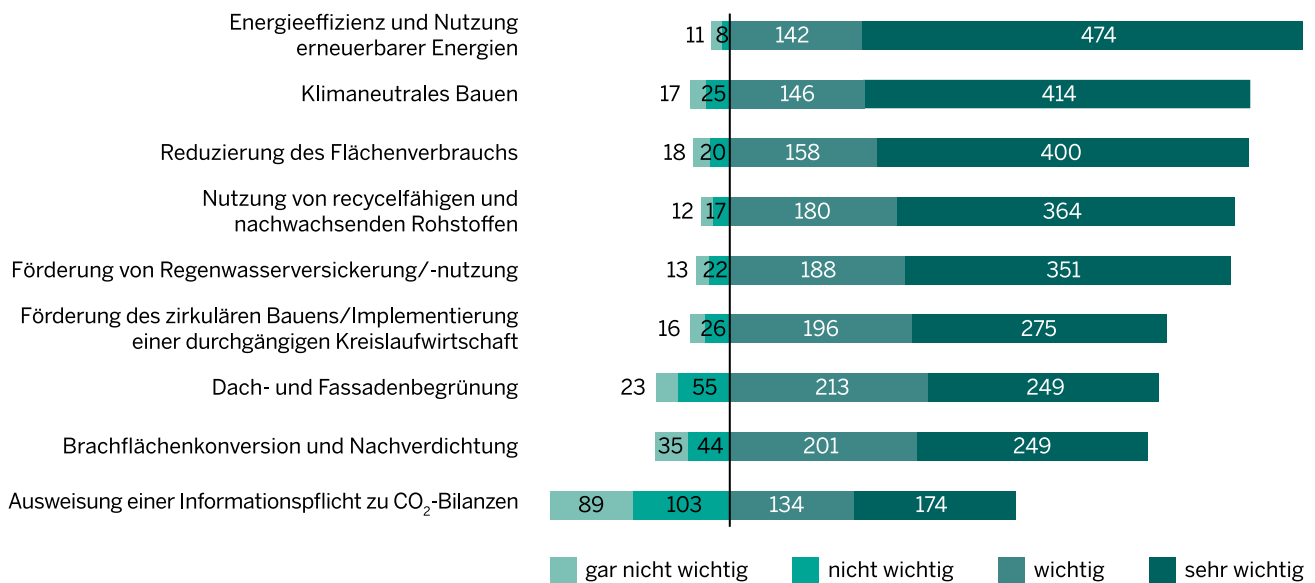
4.4.1 Anforderungen an nachhaltige Gebäude – Ergebnisse des Beteiligungsprozesses

Zur Implementierung von Nachhaltigkeitsaspekten bei öffentlichen Baumaßnahmen stehen verschiedene Optionen zur Verfügung, die sowohl bei Neubauten als auch bei Modernisierungen umgesetzt werden können. Verschiedene relevante Maßnahmen wurden zur Auswahl gestellt und konnten von den Teilnehmenden hinsichtlich ihrer Wichtig-

keit für nachhaltige Kommunen eingestuft werden. Die nachfolgenden **Best-Practice**-Beispiele geben einen Überblick über das breite Spektrum vorbildhafter Bauvorhaben, städtebaulicher Planungs- und Beteiligungsprozesse sowie aktueller Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen.

Abb. 11: Bewertungsergebnis zur Frage „Welche Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht besonders wichtig, um Städte und Gemeinden nachhaltiger zu machen?“ (Stufen 1–5, gar nicht wichtig bis sehr wichtig, neutrale Nennungen nicht dargestellt)

Angaben in absoluten Zahlen





Bauherr

Bau- und Liegen-
schaftsbetrieb NRW

Planung

Andreas Schüring Architekten BDA,
Münster, mit Bühler und Bühler
Architekten BDA, München

Standort

Leonardo-Campus 2,
48149 Münster

Zeitraum

Fertigstellung
2018

Best Practice

Nachhaltiges Bauen im geschützten Bestand

Ateliers der Kunstakademie Münster auf dem Leonardo-Campus

In der denkmalgeschützten ehemaligen Reiterkaserne auf dem Kulturcampus in Münster wurden Ateliers in zwei Turmbauten errichtet. Um im Dachgeschoss den erforderlichen Raum für die Ateliers zu schaffen, wurden die Dachstühle abgetragen und freitragende vorgefertigte Holzrippelemente eingebaut.

Eine sprossenlose Verglasung im Bereich der Traufe sorgt dafür, dass genügend Tageslicht für die Arbeit der Künstlerinnen und Künstler vorhanden ist. Dabei blieb das historische Walmdach erhalten. Belüftet werden die Räume in den Sommermonaten über unauffällige Lüftungsflügel. Um das historische Erscheinungsbild nicht zu beeinträchtigen, wurden diese in das Traufgesims integriert.

Beheizt werden die Ateliers durch integrierte Hypokaustenheizungen, die für ein angenehmes Aufenthaltsklima sorgen, da durch die geringere Oberflächentemperatur der Heizflächen und eine stetige Luftzirkulation die Raumluft weniger austrocknet.

Projektziele

- Beispiel für nachhaltiges Bauen im denkmalgeschützten Bestand
- Ressourcenschonung und Reduzierung von CO₂-Emissionen

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Erhalt und Weiternutzung von Bestandsgebäuden

Paradigmenwechsel im Sinne der Nachhaltigkeit: Zunächst sollte versucht werden, den Baubestand zu erhalten, zu ertüchtigen und ggf. zu erweitern, bevor Neubauten realisiert werden.



Bauherrin

Stadt
Mönchengladbach



Planung

slapa oberholz pszczulny |
sop architekten, Düsseldorf



Standort

Markt 11,
41236 Mönchengladbach



Zeitraum

2017 – 2026

Best Practice Ressourcenschonendes Bauen

Neubau Rathaus der Zukunft mg+ in Mönchengladbach

Im Rahmen der Stadtentwicklungsstrategie mg+ sollen die sanierungsbedürftigen Rathausstandorte im Stadtgebiet aufgegeben und am Standort Rheydt im Rathaus der Zukunft mg+ zentralisiert werden.

Für den Neubau des „Rathaus der Zukunft mg+“ ist 2019 ein zweistufiger, internationaler Planungswettbewerb durchgeführt worden. Der Siegerentwurf sieht eine gläserne Magistrale vor, die die Verwaltungstrakte miteinander verbindet und gleichzeitig die vorhandenen historischen Gebäude hervortreten lässt. In der gläsernen Magistrale, dem Fenster der Stadt, werden ca. 80 Beratungsbüros angeordnet, die den direkten Kontakt zwischen den Bürgerinnen und Bürgern und der Verwaltung ermöglichen, um dem neuen Servicegedanken der Stadt zu folgen. Darüber hinaus erfüllt der Boulevard mit seinen sichtbaren Grünwänden nicht nur optisch, sondern auch klimatisch die Funktion einer grünen Lunge für das Rathaus.

Die vielfältigen Treppen, Galerien und Lufträume lassen das Fenster zur Stadt zu einem Ort der Begegnung werden und stehen sinnbildlich für eine transparente und zukunftsorientierte Verwaltung. Gemäß der Nachhaltigkeitsstrategie soll das Rathaus der Zukunft mg+ klimaneutral werden. Der Einsatz von Photovoltaik und Erdwärmetauschern ist ein wichtiges Element zur Zielerreichung, eine Holzhybridbauweise und die Auswahl von Materialien und Konstruktionen nach dem Cradle-to-Cradle-Prinzip vervollständigen diesen Ansatz.



Projektziele

- Transparente und zukunftsorientierte Verwaltung
- Bürgernähe
- Nachhaltigkeitsaspekte
- Ressourcenverbrauch und C2C
- Klimaneutralität
- Aufwertung innerstädtischer Räume

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Klimaschutz und Ressourcenschonung als wichtigste Aufgaben

Neben Maßnahmen für den Klimaschutz sind auch der Ressourcenschutz (Reduzierung von Flächenverbrauch, Nachverdichtung, Einsatz recycelfähiger Baustoffe etc.) und Klimafolgenanpassungsmaßnahmen wichtig.



Bauherrin
Stadt Wegberg

Planung
Scheidt Kasprusch Architekten GmbH,
Berlin

Standort
Maaßkeier Straße,
41844 Wegberg

Zeitraum
2018 – 2023

Best Practice Nachhaltiges Bauen mit Holz

Neubau Feuerwache Wegberg

Der Siegerentwurf des Realisierungswettbewerbsverfahrens sieht den Neubau der Feuerwache in Holzbauweise vor, der Funktionalität, Wirtschaftlichkeit und nachhaltige Architektur vereint. Der langgestreckte flache Baukörper enthält die Funktionsbereiche der Wache und der aufragende Baukörper dient als Übungsturm. Bei dem Funktionsbau, der als Passivhaus konzipiert wurde, steht die nachhaltige Verwendung von Materialien und Ressourcen im Vordergrund. Die wesentlichen Elemente der Tragkonstruktion werden in Holz ausgeführt. Aufgrund der Lage in einem Erdbebengebiet müssen die aussteifenden Wände zur Standsicherheit mit Stahlbeton ausgeführt werden. Ein hoher Vorfertigungsgrad erfordert eine detaillierte Planung, verkürzt dadurch jedoch die Montagezeit vor Ort. Um Anstriche oder chemische Zusätze zu vermeiden, wird die

Oberfläche der Holzfassade durch Karbonisierung langfristig vor Witterungseinflüssen und Schädlingen geschützt. Bei diesem traditionellen Verfahren wird die Oberfläche des Holzes einem kontrollierten Verkohlungsprozess ausgesetzt. Das Ergebnis ist eine schwarz-silbrig und seidig glänzende Oberfläche, die einen interessanten Bezug zu der Nutzung als Feuerwache herstellt.

Projektziele

- Beispiel für nachhaltiges Bauen mit Holz
- Funktionsbau als Passivhaus
- Anwendung traditioneller Verfahren statt chemischer Holzschutz

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen und Recycling-Baustoffen stärken

Das Bauen mit Holz ist eine Möglichkeit, die Umweltwirkungen des Bauens zu reduzieren. Mit der Landesbauordnung Nordrhein-Westfalen ist das jetzt leichter möglich. Gleichzeitig sind bundeseinheitliche Regelungen und eine entsprechende Qualifizierung aller am Bau Beteiligten notwendig.

Erneuerbare Energien und Energieeffizienz von Neubauten und Bestandsgebäuden

Energieeffizienz und Nutzung erneuerbarer Energien sowie Klimaneutralität müssen zukünftig bei Neubauten, aber auch bei Sanierungen, zwingend als Aspekte berücksichtigt werden.



Kita in moderner Holzbauweise in Bad Oeynhausen

4.4.2 Gastbeitrag von Dr. Stefanie Wieland: Bauen mit Holz im Bereich des kommunalen Bauens

Das Bauen mit Holz bietet erhebliche Potenziale für mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz bei öffentlichen Baumaßnahmen, beispielsweise in den Kommunen. Dies erfolgt insbesondere vor dem Hintergrund einer ganzheitlichen Betrachtung des Materialeinsatzes und der Treibhausgasemissionen bei Herstellung, Nutzung und Rückbau von Gebäuden. In Holzbauprodukten wird der beim Waldwachstum aus der Atmosphäre im Holz eingelagerte atmosphärische Kohlenstoff dauerhaft gespeichert. Die ressourcenschonende Herstellung moderner Holzbauprodukte benötigt wenig Energie. Diese wird zudem CO₂-neutral durch die energetische Nutzung der bei der Holzverarbeitung anfallenden Produktionsreste erzeugt.

Der moderne Holzbau zeichnet sich durch die präzise Vorfertigung von Tragwerks-, Wand- und Deckenelementen aus. Diese werden auf der Baustelle mit einer hohen Passgenauigkeit und innerhalb kürzester Zeit zusammengefügt. Die vernetzte Planung und Vorfertigung in der Werkhalle ermöglicht es, Bauprozesse optimal zu steuern und hohe Qualitätsstandards einzuhalten. Derzeit ist der Holzbau in Bezug auf die Digitalisierung von Planungs- und Fertigungsprozessen sowie im Bereich neuer Bauprodukte Innovationstreiber im Bauwesen. Kommunale Bauaufgaben wie Neubau oder Modernisierung von Kitas, Schulen, Verwaltungs- oder Betriebsgebäuden können so effizient und nachhaltig umgesetzt werden.



Vorreiter für das kreislaufgerechte Bauen

Moderne Holzbausysteme sind zudem in besonderem Maße für das zirkuläre Bauen geeignet. Wand- und Deckenelemente sowie deren Verbindungen und Dämmstoffe werden so konzipiert, dass eine Trennung der Materialien für die Wiederverwertbarkeit möglich ist. Neben der stofflichen Wiederverwertung von Alt- bzw. Gebrauchtholz bei der Herstellung von Holzwerkstoffen haben Hersteller von Massivholzprodukten die Rücknahme von gebrauchten Holzbauteilen zum Standard gemacht. Holzbauprodukte können so über lange Zeit die Funktion als Kohlenstoffspeicher übernehmen.

Stärkefeld Bauen im Bestand

Für Erweiterungen, Umbauten und Modernisierungen stehen ebenfalls Holzbausysteme zur Verfügung. Aufstockungen können infolge des geringen Eigengewichts der Holzbaulemente auch bei Gebäuden, deren Substanz nur geringe Zusatzlasten verträgt, durchgeführt werden. Die Gebäudehülle von Bestandsgebäuden kann durch vorgefertigte und hochdämmende Holztafelemente effizient modernisiert werden.

Erfolgsstory für nachhaltiges Wirtschaften und Ressourcenmanagement

Der Wald übernimmt in Nordrhein-Westfalen vielfältige Schutz- und Erholungsfunktionen. Gleichzeitig ist der im Rahmen einer nachhaltigen und multifunktionalen Waldbewirtschaftung erzeugte Rohstoff Holz zentraler Stützpfeiler der Bioökonomie und wichtiger Baustein für den Wandel hin zu einer stärker auf erneuerbaren Ressourcen beruhenden und kreislauforientierten Wirtschaftsweise. Mehr als 90 Prozent der in Holzbauprodukten eingesetzten Holzrohstoffe stammt aus den heimischen Wäldern. Für die Umsetzung von Bauprojekten stehen erfahrene Planerinnen und Planer und eine starke Holzbranche zur Verfügung.



Neue Holzbauprodukte aus Laubholz: BauBuche-Träger

Deutschland ist das holzreichste Land der Europäischen Union. Trotz verstärkter Nutzung ist der vorhandene Holzvorrat im Zeitraum 2002 bis 2017 bundesweit von 3,2 Mrd. auf 3,9 Mrd. Kubikmeter gestiegen. Derzeit werden überwiegend Nadelhölzer verbaut, wobei die Fichte eine besondere Rolle spielt. Infolge des bereits seit Mitte der 1980er Jahre begonnenen Umbaus der Wälder – und beschleunigt durch die seit 2018 nach Sturm, Dürre und Borkenkäferbefall auftretenden massiven Waldschäden – wird sich die Rohstoffbasis verändern. Bauprodukte aus Laubholz werden verstärkt zum Einsatz kommen. Aktuelle Produktentwicklungen sind beispielsweise Fachwerkträger aus BauBuche oder der Einsatz von Laubholz in tragenden Bauteilen aus Brettspertholz.



Modell des Neubaus der Mathilde-Anneke-Schule



Blick in einen der zukünftigen Klassenräume

Umsetzung kommunaler Holzbauprojekte

Ein großes kommunales Holzbauprojekt in Nordrhein-Westfalen ist der Neubau der Mathilde-Anneke-Schule in Münster. Die sechszügige Gesamtschule für 1.400 Schülerinnen und Schüler umfasst Forum, Mensa, Fachräume, Verwaltungstrakt und Lernhäuser.



Passgenaue Vorfertigung: Montage von Deckenelementen



Dr. Stefanie Wieland ist stellvertretende Leiterin des Zentrums für Wald und Holzwirtschaft und Leiterin des Teams Holzwirtschaft von Wald und Holz NRW. Dieses unterstützt Kommunen in Nordrhein-Westfalen bei Fragen zum Bauen mit Holz. Siehe: ➔ www.bauen-mit-holz.nrw

4.4.3 Ausblick: Nachhaltiges Planen, Bauen und Sanieren werden zur Selbstverständlichkeit

Nachhaltiges Bauen steht für die integrierte Betrachtung der drei Säulen: Ökologie, Ökonomie und soziokulturelle Aspekte. Lebenszyklen und der Mensch mit seinen Bedürfnissen dürfen also nicht außer Acht gelassen werden.

Einen wichtigen Beitrag zum umweltgerechten Bauen leistet die Verwendung nachwachsender Rohstoffe, wiederverwendbarer Materialien und die Vermeidung energieintensiv erzeugter Baustoffe und Bauteile. Ebenso soll die Gebäudenutzung positiv zur Biodiversität beitragen und Brachflächen aufwerten. Die thermische Regulierung von Gebäuden lässt sich auch durch typologische und baukonstruktive Aspekte verbessern. Vorbild dafür können tradierte regionale Bauweisen sein, die auch den Heimatbezug stärken.

Um Hemmnisse für den Einsatz von Bauprodukten wie Rezyklaten (Produkte aus Recyclingprozessen) abzubauen und zirkuläres Bauen zu ermöglichen, müssen Regelwerke und Vorgaben geschaffen und angepasst werden. Über Förderungen können Anreize für nachhaltiges Bauen gesetzt werden, beispielsweise für die Verwendung von Baustoffen mit niedriger CO₂-Bilanz. Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel und Reduzierung des Flächenverbrauchs müssen weitere Schwerpunkte sein.

Vor dem Hintergrund der erwarteten Auswirkungen von Klimaänderungen, insbesondere durch zunehmenden Hitzestress, fördert das Land Nordrhein-Westfalen Maßnahmen zur Klimaanpassung und zur Steigerung der Resilienz von Gebäuden, Freiräumen und Infrastrukturen. Das Land setzt dazu neben der Förderung nachhaltiger Infrastrukturen u. a. auf die Begrünung von Dach- und Fassadenflächen als wirksamen Beitrag zur Verbesserung des Mikroklimas.

Ziel der Landesregierung ist die ganzheitliche Betrachtung von Gebäuden unter Berücksichtigung aller Dimensionen von Nachhaltigkeit. Dabei schaffen Bewertungs- und Zertifizierungssysteme für alle Projektbeteiligten Transparenz durch einheitliche Beurteilungsmaßstäbe und erhöhen die Sichtbarkeit vorbildlicher Bauten. Das Land Nordrhein-Westfalen nutzt das Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen zur systematischen Beurteilung von Nachhaltigkeitsqualitäten und zur Zertifizierung nachhaltiger Planungsleistungen und hat dessen stufenweise Einführung beschlossen. So ist im Jahr 2023 eine Evaluation vorgesehen, um die Angemessenheit der zugrunde liegenden Anforderungen und Empfehlungen zu prüfen. Diese Prüfung wird voraussichtlich die Höhe der Wertgrenze und die Empfehlung zur Zertifizierung umfassen.



4.5 Innovation und Digitalisierung

Für das Bauen und Sanieren steht eine Vielzahl von Bauweisen und Baustoffen zur Verfügung. Baustoffhersteller und Bauunternehmen entwickeln neue innovative Bauweisen und Materialien, mit denen bessere Eigenschaften verbunden sind oder schnellere Abläufe umgesetzt werden können. Gebäude werden inzwischen als 3D-Modelle am Computer geplant, aber auch die Fertigung von Bauteilen bis hin zu ganzen Gebäuden kann per Rechner gesteuert und mit

Maschinen umgesetzt werden. Bei der Wärme- und Stromversorgung wird zunehmend in Systemen gedacht: Statt der Energieerzeugung in jedem einzelnen Gebäude werden Konzepte für ganze Quartiere entwickelt. Wie verändert digitales Planen und Bauen die Abläufe im Baubereich? Welche neuen Möglichkeiten entstehen durch digital unterstützte Planungs- und Fertigungsmethoden? Solche Fragestellungen wurden bei diesem Schwerpunktthema diskutiert.

Mit dem Förderprogramm „**Digitalisierung der Bauwirtschaft und innovatives Bauen**“ unterstützt das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen Projekte, mit denen Innovation, Forschung und Digitalisierung der Bauwirtschaft in Nordrhein-Westfalen vorangetrieben werden.

➔ www.mhkgb.nrw/themen/bau/digitales-bauen

Für Kommunen stellt das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen zwei Broschüren zur Verfügung, in denen Möglichkeiten zur Umsetzung von Building Information Modeling (BIM) aufgezeigt werden:

Die „**BIM-Handlungsempfehlung**“ für die kommunalen Bauverwaltungen und die kommunale Gebäudewirtschaft in Nordrhein-Westfalen und der „**BIM-Qualifizierungsleitfaden**“ für die kommunalen Bauverwaltungen und die kommunale Gebäudewirtschaft in Nordrhein-Westfalen.

➔ www.mhkgb.nrw/broschueren



Zur Digitalisierung des Baugenehmigungsverfahrens hat die Landesregierung Nordrhein-Westfalen das **Bauportal.NRW** ins Leben gerufen: Als erste Bauaufsichtsbehörde nutzt der Kreis Warendorf diese Möglichkeit.

➔ www.bauportal.nrw

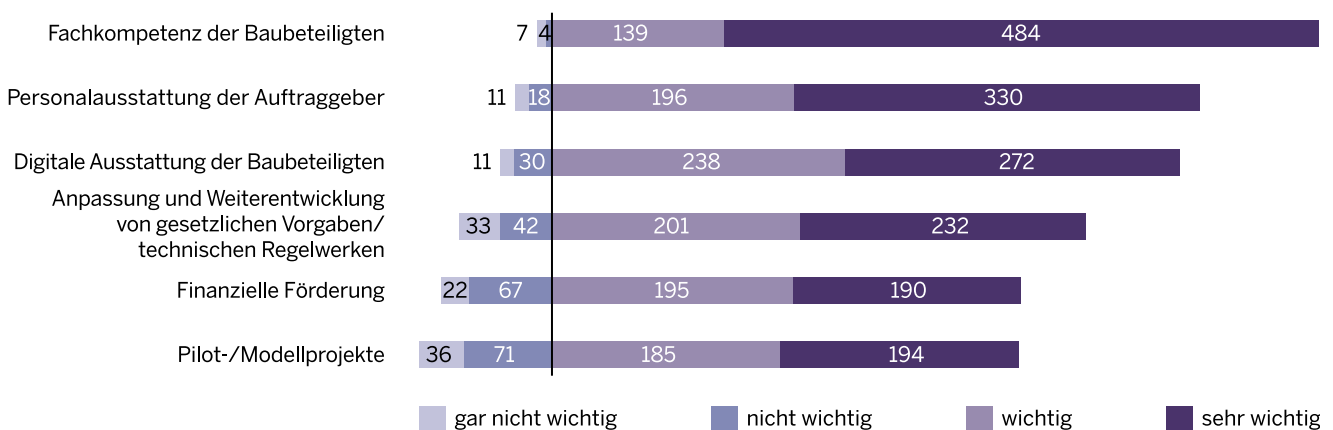
4.5.1 Herausforderungen der Digitalisierung – Ergebnisse des Beteiligungsprozesses

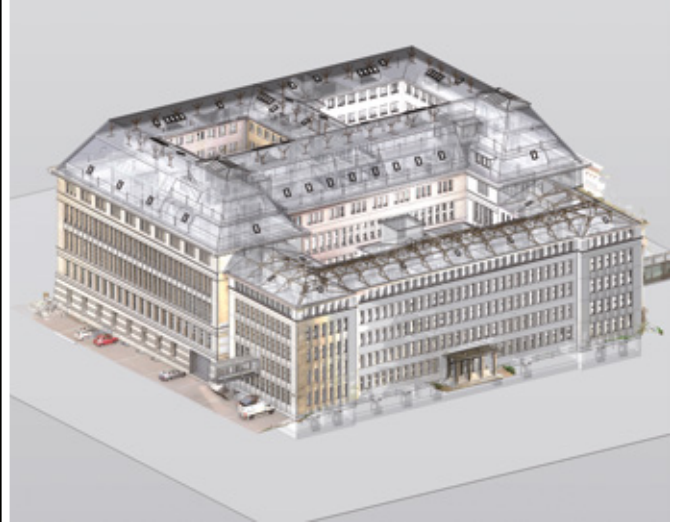
Damit auch zukünftig in Nordrhein-Westfalen gut geplant und gebaut werden kann, gilt es, Vorteile durch digitales Planen und innovative Bauweisen zu nutzen. Verschiedene Maßnahmen, mit denen Innovation und Digitalisierung gefördert werden können, wurden von den Teilnehmenden auf einer Skala von „gar nicht wichtig“ bis „sehr wichtig“

bewertet. Die nachfolgenden **Best-Practice**-Beispiele geben einen Überblick über das breite Spektrum vorbildhafter Bauvorhaben, städtebaulicher Planungs- und Beteiligungsprozesse sowie aktueller Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen.

Abb. 12: Bewertungsergebnis zur Frage „Was ist aus Ihrer Sicht besonders wichtig, um Innovation und Digitalisierung zu fördern?“ (Stufen 1–5, gar nicht wichtig bis sehr wichtig, neutrale Nennungen nicht dargestellt)

Angaben in absoluten Zahlen





Bauherr

Bau- und Liegen-
schaftsbetrieb NRW

Planung

Bau- und Liegen-
schaftsbetrieb NRW

Standort

Mannesmannufer 2,
40213 Düsseldorf

Zeitraum

2020 – 2028

Best Practice

BIM im Bestand und die Wiederverwertung von Bauteilen

Behrensbau, Düsseldorf

Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Mannesmannröhren-Werke wurde vom Architekten Peter Behrens geplant und 1912 fertiggestellt. 1949, nach Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen, hatte hier vorübergehend die erste Staatskanzlei ihren Sitz. In dem denkmalgeschützten Gebäude wird aktuell die Geburtstagsausstellung „UNSER LAND. 75 Jahre Nordrhein-Westfalen“ gezeigt. Nach deren Ende wird der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB NRW) hier Ausstellungs-, Tagungs- und Büroflächen für das „Haus der Geschichte Nordrhein-Westfalen“, ein Landesforum sowie die Landesregierung schaffen. Dabei geht der BLB NRW in dem geschichtsträchtigen Gebäude neue Wege. Zum einen wird das Building Information Modelling (BIM) im Bestand erprobt und weiterentwickelt. Den Anfang zu dieser digitalen Planungs- und Bauweise machte die Gebäudeerfassung per Laserscan, dessen Ergebnis die beiden Bilder zeigen. Neu ist auch die Weiterverwendung

gut erhaltener Trennwände aus Glas oder von Leuchten. Insgesamt 4.000 Bauteile aus dem sogenannten Behrens- sowie dem angrenzenden Väthbau wurden in eine Bauteilbörse eingebracht und zwischengelagert. Von hier aus werden sie, dem Kreislaufgedanken folgend, in anderen Gebäuden ressourcenschonend einem neuen Zweck zugeführt.

Projektziele

- Sinnvolle Nachnutzung
- BIM-Erprobung und -Weiterentwicklung in Bestandsgebäuden
- Bauteilkatalog zur ressourcenschonenden Wiederverwendung

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Gebäude müssen „kreislauffähig“ werden

Ressourcenschonende, innovative Fertigungsverfahren und Baustoffe sind wichtige Bausteine, um die Umweltwirkungen von Baumaßnahmen zu verringern. Umweltverträgliche und schadstoffarme Baustoffe sowie die Verwendung von Recycling-Baustoffen werden zukünftig einen hohen Einfluss auf das Bauen und Sanieren haben, genauso wie die Kreislaufwirtschaft und Baustoffe aus nachwachsenden Rohstoffen.



Bauherr

Universitätsklinikum Köln, medfacilities
(unter finanzieller Beteiligung des Bundes und des Landes NRW)

Planung

medfacilities GmbH, Köln
Kasper Kraemer Architekten GmbH
(Fassade und Visualisierung)

Standort

Köln

Zeitraum

2019 – 2024

Best Practice

Anwendung der BIM-Methodik über den Lebenszyklus

Neubau Zentrum für Stoffwechselforschung des Universitätsklinikums Köln

Der Neubau des Zentrums für Stoffwechselforschung entsteht auf dem bisherigen Grundstück der Experimentellen Medizin auf dem Gelände des Universitätsklinikums und wird als quadratischer fünfgeschossiger Baukörper errichtet.

Die Gebäudegröße richtet sich nach aufzunehmenden städtebaulichen Fluchten und Abstandsflächen und stellt eine maximale Ausnutzung des Grundstücks dar. Das Gebäude beinhaltet Labore, die mit viel Tageslicht versorgt und über eine Betonkernaktivierung beheizt werden.

Mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen wird das Gebäude mit der Methode Building Information Modeling (BIM) geplant und später auch bewirtschaftet. Eine Zertifizierung nach dem Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen (BNB) ist zusätzlich angestrebt.

Projektziele

- Pilot für BIM an der UKK
- Pilot für BIM-Anwendung im Betrieb
- BNB-Zertifizierung

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Standards für nachhaltiges Bauen etablieren

Zielvorgaben und überprüfbare Qualitäten hinsichtlich der Nachhaltigkeit von Gebäuden sollen vereinheitlicht werden, damit diese breiter angewendet werden (z. B. Standards für Bewertung). Vorhandene Zertifizierungssysteme können zur Orientierung dienen; wichtiger ist aber eine verbindliche Festlegung von Anforderungen für öffentliche Gebäude.

Vorteile durch Digitalisierung gezielt nutzen

Die digitale Planung bzw. Datenerfassung ermöglicht eine individuelle, automatisierte Vorfertigung. Dadurch können Bauabläufe beschleunigt und der Fachkräftebedarf reduziert werden. Serielle und modulare Bauweisen sind für bestimmte Baumaßnahmen und zur Erhöhung der Sanierungsrate von Gebäuden sinnvoll, dabei dürfen aber ästhetische Ansprüche nicht vernachlässigt werden.



Bauherrin

Hous3Druck UG

Planung

Mense Korte GbR,
Beckum

Standort

Sudhoferweg 51,
59269 Beckum

Zeitraum

2019 – 2021

Best Practice

Das erste im 3D-Druck erstellte Wohnhaus in Deutschland

3D-Druck-Haus in Beckum

Das erste in Deutschland realisierte Wohngebäude, das mittels eines 3D-Druckers erstellt wurde, ist im Juli 2021 nach acht Monaten Bauzeit fertiggestellt und eröffnet worden. Hierbei handelt es sich um ein zweigeschossiges Einfamilienhaus mit insgesamt etwa 160 Quadratmetern Wohnfläche. Das Pilotprojekt wurde vom Land Nordrhein-Westfalen genehmigt und im Rahmen des Förderprogramms „Innovatives Bauen“ bezuschusst.

Im Vergleich mit der herkömmlichen Betonbauweise wurden durch das neue Bauverfahren nicht nur Bauzeit und Kosten, sondern durch gezielten Materialeinsatz auch 50 % Emissionen eingespart. Aufgrund der Digitalisierung ist ein geringer Personaleinsatz zur Steuerung des Druckvorgangs erforderlich. Zudem vereinfacht das Druckverfahren aufwändige Arbeiten – wie etwa die Realisierung von Rundungen im Gebäude.

Für anderthalb Jahre steht das Haus der Öffentlichkeit für Besichtigungen zur Verfügung. Währenddessen verfolgen die Planer mittels Langzeituntersuchungen, ob sich die Bauweise wie geplant verhält. Danach wird es als Wohngebäude genutzt und erreicht mit der innovativen Gebäudetechnik in etwa den KfW55-Standard. Am Ende seines Lebenszyklus können die Materialien nahezu komplett recycelt werden.

Projektziele

- Innovatives Bauverfahren
- Digitalisierung im gesamten Bauprozess
- Reduzierung von Kosten, Material, Bauzeit und Personalressourcen

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Innovative Bauweisen müssen Raum zur Erprobung bekommen

Ausgewählte innovative Bauweisen und Baustoffe sollen über Pilot- oder Modellprojekte erprobt werden, da in der Baubranche durch die gute Auslastung wenig Druck für Innovationen vorhanden ist. Förderungen – beispielsweise durch das Land Nordrhein-Westfalen – können Innovationen unterstützen.



Initiatorin

Stadt Dortmund

Standort

Dortmund-Sölde

Zeitraum

Initiiert 2019

Planungsrecht bis 2022

Baubeginn ab 2025

Best Practice

Ressourcenschutz durch reduzierten Flächenverbrauch

Tiny Village Dortmund-Sölde

Statt auf die gestiegene Nachfrage nur mit mehr Wohnungsbau zu reagieren, soll mit der Kampagne „Kleines Haus – großes Leben“ ein Umdenken angestoßen werden: Wieviel Platz braucht man zum Wohnen? Zusätzlicher Wohnungsbau bedeutet auch mehr Flächenverbrauch, Ressourcenverbrauch und CO₂-Emissionen.

So werden z. B. die Erfolge durch die Effizienzsteigerungen im Betrieb von Wohnhäusern durch den Anstieg der Wohnfläche pro Person wieder aufgezehrt.

Die kleinen Häuser sollen ein Baustein sein, um den Wohnungsmarkt fitter für die Klimawende zu machen. Als gebautes Beispiel wird in Dortmund ein „Tiny Village“ mit 30 bis 40 Häusern entwickelt.

Die Bauinteressenten begleiten die Aufstellung des Bebauungsplans von Anfang an. Aufgrund fehlender Vorbilder ist der gemeinsame Weg unabdingbar. Die einzelnen Baulose werden im Rahmen eines Konzeptverfahrens an Baugruppen vergeben. Es werden neue innovative Wohn- und Kooperationsmodelle erprobt. „Tiny“ ist auch „Teilen“.

Projektziele

- Kampagne: Kleines Haus – großes Leben
- Klima- und Ressourcenschutz durch reduzierte Wohnflächen
- Konzeptentwicklung mit den Bauinteressierten
- Neue Wohn- und Kooperationsmodelle

Feedback aus dem Beteiligungsverfahren

Pilotprojekte und neue Konzepte für den Klimaschutz

Innovative Konzepte und neue Denk- und Bauweisen sind wichtige Impulse zum Erreichen der Klimaschutzziele, zur Beschleunigung von Abläufen und zur Baukostensenkung. Dafür sind mehr Fachkompetenz der am Bauen Beteiligten, aber auch eine Vereinfachung bzw. Standardisierung der Abläufe und die Weiterentwicklung von gesetzlichen Vorgaben notwendig.

4.5.2 Gastbeitrag von Klaus Burmeister: Bauen im Zeitalter der Transformation

Bauen ist gestaltete Zukunft. Allerdings muss sich das Bauen zum **Verbündeten für den Klimaschutz** im Zeitalter der Transformation wandeln. Dazu gehört, den Anteil des Bausektors am weltweiten fossilen Energieverbrauch deutlich zu senken. Aber Transformationsfragen beinhalten weit mehr als das Erreichen des 1,5-Grad-Ziels. Sie erfassen die Gesellschaft insgesamt, deren vielfältige Kulturen, Alltagsroutinen, Interaktionen, Kreativität und Innovationsfähigkeit. Eine postfossile Gesellschaft ist die unverzichtbare Bedingung für eine dauerhaft lebensfähige Gesellschaft.

Transformation ist allerdings ein unscharfer Leitbegriff, der definitorisch schwer zu fassen ist. Im Kern stellt er unseren Umgang mit Natur und Ressourcen grundsätzlich in Frage. Er erkennt an, dass es planetare Grenzen gibt, und steckt damit den zukünftigen Gestaltungskorridor einer **postfossilen Wirtschaft und Gesellschaft** ab. Innerhalb dieser Leitplanken herrschen Technologie- und Lösungsoffenheit. Damit wird bestenfalls ein Innovationswettbewerb um gute Lösungen eröffnet, der von vielen gesellschaftlichen Lernprozessen, von der lokalen bis zur globalen Ebene, begleitet wird. Dabei sind Standards und Gesetze, von einer CO₂-Besteuerung bis zu Materialpässen für Gebäude, notwendige, aber allein keine hinreichenden Bedingungen für eine gelingende Transformation. Vielmehr werden Versuch und Irrtum im Gestaltungskorridor zum Paradigma. Die Gestaltung der kontinuierlichen Austausch- und Lernprozesse rückt somit ins Zentrum. Die Transformation ist ein lang-

fristig angelegter Prozess, der getrennte Handlungsfelder, wie Energie und Mobilität, vernetzt angeht, auf Innovation und Wissen basiert und letztlich lernend angelegt ist.

Die neuen Arenen der Transformation

Wenn Städte als organisches Ganzes zu verstehen sind, dann sind energetisch optimierte Einzelgebäude ohne Vernetzung mit ihrem Umfeld kein Wegweiser für transformatives Bauen. Ein anhaltender Flächenverbrauch durch die Ausweisung von Neubaugebieten muss zugunsten von Nachverdichtung an Bedeutung verlieren. Nicht der Abriss bestehender Gebäude ist die Metapher für neues Bauen, sondern deren Umformung. Die Wiederverwendung und Neunutzung rücken in den Fokus. Hybride Gebäude für vielfältige Nutzungsformen werden zur Folie des Neuen. Städtische Monostrukturen und die klassische Funktionsteilung aus Arbeiten, Wohnen und Freizeit können mit der Digitalisierung in **neuartige Funktionsmischungen** überführt werden. Dazu gehört auch „urbane Produktion“, die durch „Industrie 4.0“ ermöglicht wird. So können Pendlerströme reduziert und Arbeit entgrenzt werden. Grundlage hierfür ist der Eintritt in eine Wissensökonomie.

Der bislang eher innovationsschwache Bausektor steht unter Innovationsdruck, u. a. durch den Klimawandel, die Digitalisierung und den Fachkräftemangel. Weiterhin sind auch die erhöhten Anforderungen an die Arbeit im Baube-

reich mitzudenken. Es muss mehr in Systemen gedacht, geplant und umgesetzt werden. So wie Building Information Modeling (BIM) andere Kompetenzen benötigt, werden Qualifikationen im Umgang mit Material vom Einsatz über die Nutzung bis zur Entsorgung wichtig. Es müssen zunehmend mehr Gewerke koordiniert und gesteuert werden. Dazu gehören die Integration von Sensoren und Adaptoren in Gebäuden („Internet der Dinge“) aber auch Netzwerke, Server und neue digitale Dienstleistungen. Qualifizierungsfragen sind auch hier Zukunftsfragen.

Vernetzte Lösungsansätze

Bisherige Insellösungen werden zu Zentren in einem Netzwerk von Netzwerken aus Nachbarschaften, Quartieren, Lebenswelten – verbunden durch materielle und informelle Infrastrukturen der Ver- und Entsorgung, eine intermodal vernetzte und teilautonome Mobilität sowie datenbasierte und algorithmengesteuerte Wertschöpfungsprozesse. Die gebaute „Hardware“ trifft auf integrierte Daten- und Software-Lösungen wie intelligentes Energiemanagement mit Sektorkopplung oder E-Autos als flexible Speicher. Wobei es nicht um eine Digitalisierung an sich geht. Künftig geht es um intelligente, **ressourceneffiziente Nutzungskonzepte**, die transformative Mehrwerte ermöglichen. Technisch getriebene „intelligente Gebäude“ oder „Smart Cities“-Ansätze gilt es zu erweitern, um sie fit für ganzheitliche und nachhaltige Konzepte zu machen. Digitalisierung

und Nachhaltigkeit zu versöhnen ist dem ambitionierten Leitprojekt „Zukunftsstadt“ der Hightech-Strategie der Bundesregierung bislang nur konzeptionell, aber beispielgebend gelungen. Darin sollen die guten Seiten der Digitalisierung für eine lebenswerte, ressourceneffiziente und klimaneutrale Stadtentwicklung genutzt werden.

Es geht auch um die Neuerfindung bzw. Wiederaneignung des öffentlichen Raumes. Bauen und Stadtentwicklung liefern immer schon die Basis für den sozialen Zusammenhalt. Heute gilt es mehr denn je, einer individualisierten, ausdifferenzierten und sich aufspaltenden Gesellschaft ein neues gebautes „WIR“ entgegenzustellen. Noch dazu hat die Corona-Pandemie dem Online-Handel mehr Türen geöffnet, der Homeoffice-Boom hat Büroimmobilien Grenzen aufgezeigt und damit die Krise der Innenstädte demonstriert. Es geht jetzt darum, die städtischen Zentren und Lebensräume neu zu erfinden. Sie wieder zu dem zu machen, was sie waren: **Orte des Austausches und der Kommunikation**. Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen hat hier beispielsweise mit der Initiative „Zukunft. Innenstadt. Nordrhein-Westfalen.“ bereits klare Zeichen gesetzt.

Die unterfinanzierten Städte und Gemeinden brauchen aber mehr als Zukunftskonzepte. Sie benötigen ausbalancierte und handhabbare Instrumente, die sie zu gleichberechtigten Akteurinnen und Verhandlungspartnerinnen in allen Belangen der Stadtentwicklung macht, auch gegenüber global agierenden Investorinnen und Investoren. Die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts (BVerwG 4 C 1.20), die das städtische Vorkaufsrecht einschränkt, unterstreicht die Notwendigkeit eines Rechtsrahmens, der das Gemeinwohl betont. **Kommunen sind die Orte der Transformation.** Sie schaffen Sinn, sozialen Zusammenhalt und liefern die Fundamente der bürgerlichen Demokratie. Sie sollten nicht mit kurzfristigen Renditeinteressen in Konkurrenz stehen müssen. Wie jede Krise zeigt auch diese Krise der Innenstädte, dass neue Gestaltungsallianzen unter Einbezug von Eigentümerinnen und Eigentümern und der Bürgergesellschaft möglich werden, beispielsweise bei leerstehenden Läden und Kaufhäusern.

Transformation braucht Prozesse, Innovationen und Kreativität

Bauen und Wohnen war und ist ein gesellschaftliches Thema. Eine transformative Baukultur braucht **Erprobungs- und Experimentierfelder**. Es braucht fluide Strukturen, Lernfähigkeit, offene Wissensnetze und die Wandlungsfähigkeit einer Verwaltung, die sich auch als Ermöglicherin der Transformation versteht. Es braucht eine Öffnung zur

und eine aktive Beteiligung der Stadtgesellschaft. Es geht letztlich um eine Wiederaneignung der Stadt durch die Bürgerinnen und Bürger. Auch deshalb, weil der notwendige tiefgreifende Wandel konflikthaft sein wird und eine aktive Zivilgesellschaft benötigt. Transformatives (Weiter-)Bauen bedeutet Neu- und Umdenken. Es bedarf neuer Arrangements, die auf Wiederherstellung der Handlungsfähigkeit von Städten gegenüber den Eigentümerinnen und Eigentümern und Investorinnen und Investoren zielen, gleichzeitig aber auch neue Gestaltungsarenen mit ihnen schaffen. Es geht nicht um Bauen allein. Es geht um unser Leben und unsere Lebensräume in einer gewünschten und politisch gewollten postfossilen und lebenswerten Gesellschaft.

Klaus Burmeister ist Geschäftsführer von foresightlab, Mitgründer von Z_punkt The Foresight Company und war beim Sekretariat für Zukunftsforschung (SFZ) in Gelsenkirchen tätig.

4.5.3 Ausblick: Digitales und innovatives Bauen gemeinsam gestalten und nutzen

Die Abläufe beim Planen und Bauen verändern sich durch die fortschreitende Digitalisierung. Vorteile wie die Beschleunigung von Prozessen werden allerdings noch nicht von allen am Bau Beteiligten genutzt.

Anreize für Innovationen im Baubereich schaffen und gesetzliche Vorgaben sowie technische Regelwerke vereinfachen, um Innovation zu ermöglichen: Dies sind wichtige Hinweise, die im Beteiligungsverfahren für den Themenschwerpunkt „Innovation und Digitalisierung“ gegeben wurden.

Ausstattung und Fachkenntnisse für die Anwendung von modernen digitalen Planungsmethoden – beispielsweise Building Information Modeling (BIM) – sollen ausgebaut werden, um die Vorteile zu nutzen. Die Potenziale und Vorteile der Digitalisierung beim Planen und Bauen sollten intensiver kommuniziert werden. Dafür können auch Erfahrungen mit der Anwendung von BIM aus aktuellen Bauprojekten des Landes genutzt und weitergegeben werden.

Mit dem vermehrten Einsatz innovativer Technologien und digitaler Methoden ist mit zunehmender Wahrscheinlichkeit auch mit Änderungen zahlreicher Berufsbilder zu rechnen. Es eröffnen sich neue Möglichkeiten, wobei traditionelle Handwerkstechniken nicht gänzlich ersetzt werden. Die Digitalisierung kann dazu beitragen, Arbeitskräfte von körperlich schweren Arbeiten zu entlasten. Sie bietet die Chance, Arbeitsbedingungen zu verbessern, Abläufe zu

beschleunigen und Ausführungen zu vereinfachen. Die Digitalisierung kann eine Handlungsoption sein, die Attraktivität des Handwerks erneut zu steigern und dem anhaltenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Innovations- und Kompetenzzentren auf Landesebene wie das BIM Competence Center (BIM-CC) des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen stellen Unterstützung für die Umsetzung von BIM für öffentliche Bauherinnen und Bauherren zur Verfügung. Auch zu anderen Themen könnten solche Zentren eingerichtet werden. Durch einen stärkeren Austausch (national und international) können Erfahrungen aus anderen Ländern genutzt werden.

Pilotprojekte werden durch das Land Nordrhein-Westfalen gezielt gefördert, um innovative Bauweisen zu erproben, zu etablieren und die Genehmigungsprozesse zu vereinfachen, beispielsweise durch Typenzulassungen. Durch Kommunen und private Bauherinnen und Bauherren können weitere Impulse für innovatives Bauen gesetzt und die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen gestärkt werden.

5. Anhang

5.1 Ergebnisse Online-Beteiligungsverfahren

Nachfolgend ist eine tabellarische Übersicht der Ergebnisse aus der Online-Befragung dargestellt, an der sich im August und September 2021 insgesamt 771 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beteiligten.

Allgemeine Fragen

1. In welchem Sektor sind Sie tätig bzw. in welcher Rolle nehmen Sie an der Umfrage teil?

Sektorgruppe	Teilnehmeranzahl	Anteil in %
Kommune/Behörde	366	47,5 %
Planungsbüro	281	36,5 %
Handwerk	11	1,4 %
Industrie	16	2,1 %
Kammer	8	1,0 %
Verband/Vereinigung	14	1,8 %
Forschung/Bildung	18	2,3 %
Bürgerin/Bürger	32	4,2 %
Sonstiges	25	3,2 %
Gesamt	771	100,0 %

2. Aus welcher Kommune kommen Sie?
(Ø = keine Angabe)

Regierungsbezirk	Teilnehmeranzahl	Anteil in %
Arnsberg	140	18,1 %
Detmold	75	9,7 %
Düsseldorf	208	27,0 %
Köln	187	24,2 %
Münster	138	18,0 %
Ø	23	3,0 %
Gesamt	771	100,0 %

3. Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

Altersgruppe	Teilnehmeranzahl	Anteil in %
<20 Jahre	0	0,0%
20 – 29 Jahre	44	5,7%
30 – 39 Jahre	137	17,8%
40 – 49 Jahre	173	22,4%
50 – 59 Jahre	265	34,4%
60 – 69 Jahre	127	16,5%
>70 Jahre	25	3,2%
Gesamt	771	100,0%

4. Wenn Sie den Begriff „Baupolitische Ziele“ hören, woran denken Sie als Erstes?
(Antworten wurden aufgrund der Anzahl zu Oberthemen zusammengefasst)

- Neue Leitplanken und Orientierungshilfe für zukünftiges Bauen
- Nachhaltiges, ressourcenschonendes und bedarfsgerechtes Bauen
- Klima-, Umwelt- und Naturschutz sowie Klimaresilienz
- Energieeffiziente Gebäude und CO₂-Einsparung
- Wohnungsbaupolitik, Flächenbedarf und Nachverdichtung
- Hohe Planungs-, Gestaltungs- und Gebäudequalität
- Gebäudebestand, Denkmalschutz, Barrierefreiheit und Mehrfachnutzung
- Bürokratieabbau und Vereinfachung von gesetzlichen und technischen Regelungen sowie Vergabeverfahren
- Fehlende Verbindlichkeit, keine einheitlichen Standards und Vorgaben, langjährige Verfahren sowie hohe Baukosten
- Vorbildfunktion der öffentlichen Hand und gemeinwohlorientiertes Bauen, Steigerung der Lebensqualität
- Stadtentwicklung und Stadtplanung und Gestaltung öffentlicher Räume

5. Wie wichtig finden Sie die Berücksichtigung nachfolgender Aspekte bei öffentlich finanzierten Bauvorhaben?
(1 = gar nicht wichtig, 5 = sehr wichtig; Ø = keine Angabe)

Thema	1	2	3	4	5	Ø
Baukultur	5,7 %	14,4 %	27,5 %	23,1 %	27,2 %	2,1 %
Regionaltypisches Bauen	10,6 %	14,7 %	29,4 %	29,6 %	13,6 %	2,1 %
Nachhaltigkeit	3,4 %	1,2 %	5,9 %	18,2 %	69,4 %	1,9 %
Digitalisierung	12,1 %	17,3 %	25,9 %	23,6 %	19,2 %	1,9 %
Kostentransparenz und Zeiteffizienz	3,1 %	6,2 %	22,3 %	32,7 %	33,6 %	2,1 %
Partizipative Planung	7,9 %	13,9 %	41,4 %	24,0 %	9,7 %	3,1 %
Standortwahl	3,2 %	7,3 %	28,5 %	33,5 %	25,3 %	2,2 %
Anbindung an unterschiedliche Mobilitätsformen	3,2 %	6,5 %	18,0 %	32,0 %	38,3 %	2,0 %
Öffentliche Zugänglichkeit und Barrierefreiheit	3,0 %	6,2 %	15,7 %	34,5 %	38,9 %	1,7 %
Innovative Bauverfahren	7,0 %	14,3 %	27,0 %	27,2 %	22,6 %	1,9 %

6. Wie zufrieden sind Sie bisher mit der Berücksichtigung der nachfolgenden Themen im Planungs- und Bauprozess? (1 = gar nicht zufrieden, 5 = sehr zufrieden; Ø = keine Angabe)

Thema	1	2	3	4	5	Ø
Baukultur	11,8%	25,5%	40,0%	12,4%	4,3%	6,0%
Regionaltypisches Bauen	13,5%	27,1%	37,0%	12,4%	3,5%	6,5%
Nachhaltigkeit	22,6%	37,4%	23,9%	6,7%	2,7%	6,7%
Digitalisierung	24,9%	31,1%	25,4%	7,8%	3,5%	7,3%
Kostentransparenz und Zeiteffizienz	21,8%	28,5%	30,4%	10,6%	1,7%	7,0%
Partizipative Planung	13,2%	22,5%	41,9%	10,6%	2,6%	9,2%
Standortwahl	6,6%	19,1%	45,9%	16,7%	2,5%	9,2%
Anbindung an unterschiedliche Mobilitätsformen	12,9%	25,7%	37,1%	14,3%	1,7%	8,3%
Öffentliche Zugänglichkeit und Barrierefreiheit	4,3%	16,2%	32,8%	30,7%	8,3%	7,7%
Innovative Bauverfahren	20,1%	31,5%	30,2%	8,0%	3,0%	7,2%

7. Welche Themen sollten Ihrer Ansicht nach unbedingt in der Neufassung der Baupolitischen Ziele des Landes NRW enthalten sein? (Antworten wurden aufgrund der Anzahl zu Oberthemen zusammengefasst.)

- Nachhaltigkeit und Energieeffizienz
- Klima- und Umweltschutz und Klimaresilienz
- Baukultur und Gestaltungsqualität
- Infrastruktur und Mobilitätswende
- Flächenverbrauch und Nachverdichtung
- Bestandserhaltung und Umnutzung
- Ressourcenschonung und Schadstoffvermeidung
- Barrierefreiheit und Denkmalschutz
- Innovative Baustoffe und Bauweisen
- Klare Vorgaben, messbare Ziele und Verbindlichkeit
- Wettbewerbe und Kunst und Bau

8. Wie viele Mehrkosten sind Ihrer Ansicht nach für die Erfüllung der Baupolitischen Ziele bei Neu- und Umbau öffentlicher Gebäude gerechtfertigt? (Ø = keine Angabe)

Mehrkostenanteil	Teilnehmeranzahl	Anteil in %
Keine Mehrkosten	113	14,7%
Bis zu 2%	40	5,2%
Bis zu 5%	101	13,1%
Bis zu 10%	212	27,5%
Mehr als 10%	276	35,8%
Ø	29	3,7%
Gesamt	771	100,0%

Sektorgruppe	Keine	< 2%	< 5%	< 10%	> 10%	Ø
Bürgerin/Bürger	0,3%	0,1%	0,6%	1,3%	1,7%	0,1%
Forschung/Bildung	0,3%	0,3%	0,3%	0,1%	1,4%	0,0%
Handwerk	0,3%	0,1%	0,1%	0,5%	0,4%	0,0%
Industrie	0,1%	0,4%	0,6%	0,4%	0,4%	0,1%
Kammer	0,3%	0,1%	0,3%	0,3%	0,1%	0,0%
Kommune/Behörde	4,8%	1,3%	5,4%	13,2%	20,8%	1,9%
Planungsbüro	7,8%	2,3%	4,8%	9,7%	10,4%	1,4%
Verband/Vereinigung	0,1%	0,3%	0,3%	0,6%	0,5%	0,0%
Sonstiges	0,8%	0,3%	0,6%	1,3%	0,1%	0,1%
Anteil in %	14,7%	5,2%	13,1%	27,5%	35,8%	3,7%

Baukultur und Qualitäten von öffentlichen Gebäuden

9. Wie zufrieden sind Sie mit den Gebäuden der öffentlichen Hand (in Ihrer Kommune/Region)?
(1 = gar nicht zufrieden, 5 = sehr zufrieden; Ø = keine Angabe)

Regierungsbezirk	1	2	3	4	5	Ø
Arnsberg	1,8%	5,1%	8,2%	1,0%	0,1%	1,9%
Detmold	0,8%	2,6%	4,0%	1,4%	0,1%	0,8%
Düsseldorf	2,3%	7,8%	12,1%	2,6%	0,3%	1,9%
Köln	1,8%	7,5%	10,2%	2,1%	0,4%	2,2%
Münster	0,8%	5,1%	7,3%	2,9%	0,0%	1,9%
Ohne Zuordnung	0,3%	0,9%	1,0%	0,3%	0,0%	0,5%
Anteil in %	7,8%	28,9%	42,8%	10,3%	0,9%	9,3%

10. Welche der nachfolgenden Aspekte sind Ihrer Ansicht nach erforderlich, um Baukultur und Qualitäten von Gebäuden zu fördern? (1 = gar nicht wichtig, 5 = sehr wichtig; Ø = keine Angabe)

Thema	1	2	3	4	5	Ø
Planungswettbewerbe	11,0%	12,9%	20,1%	24,0%	22,3%	9,7%
Standardisierte Auswahl- und Vergabeverfahren	17,9%	18,7%	25,9%	17,0%	10,8%	9,7%
Kommunale Gestaltungsbeiräte	15,7%	16,7%	23,9%	19,8%	13,9%	10,0%
Integration von Kunst	22,2%	22,1%	24,0%	14,1%	8,4%	9,2%
Partizipative Prozesse/Bürgerbeteiligung	9,5%	20,1%	28,1%	24,0%	9,5%	8,8%
Umbaukultur und Umbaumanagement	2,7%	5,8%	17,9%	30,7%	32,6%	10,3%
Lebenszyklusbetrachtung	2,5%	3,5%	9,1%	23,3%	51,9%	9,7%
Quartiersbezug	3,2%	9,2%	24,3%	30,4%	22,7%	10,2%
Denkmalschutz	9,1%	15,9%	27,5%	22,6%	15,7%	9,2%
Integration von Nachhaltigkeitsaspekten	3,0%	2,5%	7,1%	18,7%	58,1%	10,6%

Stadtentwicklung und Wahrnehmung öffentlicher Räume

11. Welchen Beitrag sollten öffentliche Gebäude Ihrer Meinung nach in Bezug auf das direkte Umfeld leisten?
(1 = gar nicht wichtig, 5 = sehr wichtig; Ø = keine Angabe)

Thema	1	2	3	4	5	Ø
Hohe Gestaltungsqualität	2,1%	7,8%	20,1%	29,8%	29,4%	10,8%
Multifunktionale Nutzung	2,8%	6,4%	23,6%	30,1%	26,6%	10,5%
Aufenthaltsqualität für alle Altersgruppen der Bevölkerung	1,7%	6,1%	20,1%	31,1%	29,7%	11,3%
Öffentliche barrierefreie Zugänglichkeit des Gebäudes und der Freianlage	2,5%	2,7%	9,7%	29,1%	45,4%	10,6%
Biodiversität fördern	6,2%	7,4%	23,6%	25,0%	26,4%	11,4%
Anbindung an unterschiedliche Mobilitätsformen	2,2%	5,2%	15,5%	31,3%	35,0%	10,8%
Klimapositive Auswirkungen	2,9%	2,6%	8,8%	21,3%	53,8%	10,6%

12. Was sind für Sie besonders wichtige Aspekte, um die Gestaltung öffentlicher Räume zu fördern?
(1 = gar nicht wichtig, 5 = sehr wichtig; Ø = keine Angabe)

Thema	1	2	3	4	5	Ø
Entwicklung und temporäre Nutzung von Brachflächen	9,2%	8,9%	16,0%	28,7%	26,3%	10,9%
Planungswettbewerbe	9,7%	15,1%	25,3%	20,1%	18,4%	11,4%
Partizipative Prozesse	5,4%	14,5%	35,5%	21,7%	9,9%	13,0%
Umwandlung von Verkehrsräumen in Aufenthaltsräume	5,7%	10,6%	25,3%	23,9%	23,2%	11,3%
Erhöhung des Grünanteils/Bepflanzungen	2,0%	3,1%	10,1%	25,8%	48,1%	10,9%
Dem Stadtbild entsprechende Gebäude, Fassaden und Plätze	2,6%	5,6%	20,0%	32,7%	27,6%	11,5%
Erhaltung von raumbildprägenden Bestandsgebäuden	3,6%	6,0%	15,4%	28,5%	35,2%	11,3%

Bürgerinnen- und Bürgerinteressen und Identifikationsstiftendes Bauen

13. Was sind aus Ihrer Sicht besonders wichtige Aspekte, um die Berücksichtigung von Bürgerinnen- und Bürgerinteressen bei zukünftigen Planungs- und Bauprozessen zu fördern? (1 = gar nicht wichtig, 5 = sehr wichtig; Ø = keine Angabe)

Thema	1	2	3	4	5	Ø
Wettbewerbe	11,3%	19,2%	24,4%	14,5%	15,8%	14,8%
Partizipationsprozesse	3,1%	12,6%	27,1%	20,1%	21,8%	15,3%
Kultur der Umnutzung und des Umbauens	2,3%	7,5%	19,7%	30,4%	24,7%	15,4%
Engagement von (Kommunal-)Politik und Verwaltung	3,6%	7,8%	21,1%	26,7%	25,1%	15,7%
Kommunale Gestaltungsbeiräte	8,9%	14,4%	25,6%	21,0%	14,5%	15,6%

14. Haben Sie als Privatperson schon einmal an einem Partizipationsprozess teilgenommen? (Ø = keine Angabe)

Sektorgruppe	Ja	Nein	Ø
Bürgerin/Bürger	1,2%	2,1%	0,9%
Forschung/Bildung	1,6%	0,8%	0,0%
Handwerk	0,6%	0,6%	0,1%
Industrie	0,4%	1,0%	0,6%
Kammer	0,4%	0,5%	0,1%
Kommune/Behörde	14,9%	25,0%	7,5%
Planungsbüro	13,7%	17,0%	5,7%
Verband/Vereinigung	1,4%	0,3%	0,1%
Sonstiges	1,2%	1,3%	0,8%
Anteil in %	35,4%	48,6%	16,0%

15. Wären Sie bereit, sich an einem Partizipationsprozess zu beteiligen? (Ø = keine Angabe)

Sektorgruppe	Ja	Nein	Ø
Bürgerin/Bürger	2,3%	0,0%	1,8%
Forschung/Bildung	1,9%	0,1%	0,3%
Handwerk	1,2%	0,1%	0,1%
Industrie	1,0%	0,1%	0,9%
Kammer	1,0%	0,0%	0,0%
Kommune/Behörde	34,8%	3,5%	9,2%
Planungsbüro	25,3%	3,5%	7,7%
Verband/Vereinigung	1,8%	0,0%	0,0%
Sonstiges	1,8%	0,3%	1,2%
Anteil in %	71,2%	7,7%	21,1%

Nachhaltige Städte und Gemeinden

16. Welche Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht besonders wichtig, um Städte und Gemeinden nachhaltiger zu machen? (1 = gar nicht wichtig, 5 = sehr wichtig; Ø = keine Angabe)

Thema	1	2	3	4	5	Ø
Klimaneutrales Bauen	2,2%	3,2%	9,2%	19,0%	53,7%	12,7%
Energieeffizienz und Nutzung erneuerbarer Energien	1,4%	1,1%	4,9%	18,4%	61,5%	12,7%
Reduzierung des Flächenverbrauchs	2,3%	2,6%	10,0%	20,5%	51,9%	12,7%
Brachflächenkonversion und Nachverdichtung	4,5%	5,7%	17,5%	26,1%	32,3%	13,9%
Förderung von Regenwasserversickerung/-nutzung	1,7%	2,8%	12,6%	24,4%	45,5%	13,0%
Nutzung von recycelfähigen und nachwachsenden Rohstoffen	1,6%	2,2%	12,7%	23,3%	47,2%	13,0%
Förderung des zirkulären Bauens/Implementierung einer durchgängigen Kreislaufwirtschaft	2,1%	3,4%	19,7%	25,4%	35,7%	13,7%
Dach- und Fassadenbegrünung	3,0%	7,1%	17,0%	27,6%	32,3%	13,0%
Ausweisung einer Informationspflicht zu CO ₂ -Bilanzen	11,5%	13,4%	21,4%	17,4%	22,6%	13,7%

17. Halten Sie Zertifizierungssysteme für geeignet, um die Nachhaltigkeitsqualität von öffentlichen Gebäuden zu verbessern? (Ø = keine Angabe)

Sektorgruppe	Ja	Nein	Ø
Bürgerin/Bürger	1,4%	1,3%	1,4%
Forschung/Bildung	1,6%	0,8%	0,0%
Handwerk	0,3%	0,9%	0,3%
Industrie	0,6%	0,9%	0,5%
Kammer	0,4%	0,3%	0,4%
Kommune/Behörde	21,9%	13,9%	11,7%
Planungsbüro	10,1%	14,7%	11,7%
Verband/Vereinigung	1,0%	0,8%	0,0%
Sonstiges	1,3%	0,8%	1,2%
Anteil in %	38,7%	34,2%	27,1%

Innovation und Digitalisierung

18. Welche innovativen Bauweisen und Techniken werden aus Ihrer Sicht das Bauen und Sanieren zukünftig besonders beeinflussen? (1 = gar kein Einfluss, 5 = starker Einfluss; Ø = keine Angabe)

Thema	1	2	3	4	5	Ø
3D-Druck	17,9%	24,1%	24,9%	12,2%	6,1%	14,8%
Building-Information-Modeling-Anwendungen (BIM)	3,9%	12,0%	21,0%	26,1%	21,8%	15,2%
Umweltverträgliche/Schadstoffarme Materialien	1,0%	2,2%	10,5%	29,6%	42,9%	13,8%
Verwendung von Recycling-Baustoffen	1,1%	2,1%	16,5%	27,1%	39,3%	13,9%
Durchgängige Kreislaufwirtschaft/Zirkuläres Bauen	0,7%	4,9%	22,6%	27,6%	30,1%	14,1%
Holzbauweise/Nachwachsende Rohstoffe	2,4%	8,0%	21,8%	30,2%	24,0%	13,6%
Serielles Bauen	6,4%	15,2%	28,1%	23,2%	12,4%	14,7%

19. Was ist aus Ihrer Sicht besonders wichtig, um Innovation und Digitalisierung zu fördern? (1 = gar nicht wichtig, 5 = sehr wichtig, Ø = keine Angabe)

Thema	1	2	3	4	5	Ø
Fachkompetenz der Baubeteiligten	0,9%	0,5%	3,3%	18,0%	62,8%	14,5%
Personalausstattung der Auftraggeberinnen und -geber	1,4%	2,3%	13,3%	25,4%	42,8%	14,8%
Anpassung und Weiterentwicklung von gesetzlichen Vorgaben bzw. technischen Regelwerken	4,3%	5,4%	19,5%	26,1%	30,1%	14,6%
Digitale Ausstattung der Baubeteiligten	1,4%	3,9%	13,5%	30,9%	35,3%	15,0%
Finanzielle Förderung	2,9%	8,7%	22,8%	25,3%	24,6%	15,7%
Pilot-/Modellprojekte	4,7%	9,2%	21,4%	24,0%	25,2%	15,5%



5.2 Vorgeschlagene Best-Practice-Beispiele

5.2.1 Nordrhein-Westfalen

Standort	Bezeichnung	Bauherr/Herausgeber
Aachen	Hochschule für Musik und Tanz	BLB NRW
Aachen	RWTH Aachen Hörsaal im ehem. Heizkraftwerk	BLB NRW
Aachen	RWTH Aachen ICT – Cubes	BLB NRW
Aachen	RWTH Aachen Kernsanierung Institut für Hochfrequenz- und Nachrichtentechnik (in Planung)	BLB NRW
Aachen	RWTH Aachen Kernsanierung Sammelbau Maschinenwesen	BLB NRW
Aachen	RWTH Aachen Neubau Hörsaalzentrum C.A.R.L	BLB NRW
Aachen	RWTH Aachen Neubau Institut für Eisenhüttenkunde (in Planung)	BLB NRW
Aachen	RWTH Aachen Neubau Super C	BLB NRW
Aachen	Yunus-Emre-Moschee	DITIB Türkisch-Islamische Gemeinde Aachen e.V.
Aachen	Bürgerbeteiligungsverfahren Büchelquartier	Stadt Aachen
Alsdorf	Johannes Rau Kultur- und Bildungszentrum Alsdorf	Stadt Alsdorf
Arnsberg	„So gefällt uns unsere Stadt“ – Workshop für Kinder	Stadt Arnsberg
Arnsberg	Bau- und Gestaltungsberatung der Stadt Arnsberg	Stadt Arnsberg
Arnsberg	Baugruppe Werdener Hof in Arnsberg-Neheim	Baugruppe Werdener Hof
Arnsberg	Baukultur-App	Stadt Arnsberg
Arnsberg	Blaues Haus des Hochsauerlandkreises	Stadt Arnsberg
Arnsberg	Christuskirche Gemeindehaus in Arnsberg-Neheim	Evangelische Kirchengemeinde, Arnsberg-Neheim
Arnsberg	ExWoSt-Forschungsfeld	Stadt Arnsberg
Arnsberg	Haus Honningh	Herr Dr. SchulteBraucks, DSD
Arnsberg	IKEK Die Arnsberger Dörfer	Stadt Arnsberg
Arnsberg	Klassizistische Gartenhäuser und ehem. Bürgergärten	Stadt Arnsberg
Arnsberg	Lichtpforte Arnsberg	Stadt Arnsberg
Arnsberg	Museums- und Kulturforum Südwestfalen	Hochsauerlandkreis
Arnsberg	Neugestaltung Brückenplatz und Klosterbrücke	Stadt Arnsberg
Arnsberg	Neubau Rathaus Arnsberg (in Planung)	Stadt Arnsberg
Arnsberg	Ruhrrenaturierung – Ein Fluss wird wild	Bezirksregierung Arnsberg
Arnsberg	Sanierung Altes Rathaus Arnsberg	Stadt Arnsberg
Arnsberg	Schulareal Dinschede (in Planung)	Stadt Arnsberg
Arnsberg	Touristische Rundgänge durch das historische Arnsberg	Stadt Arnsberg
Arnsberg	Wohnen und Leben am Müggenberg	Arnsberger Wohnungsbaugenossenschaft eG

Standort	Bezeichnung	Bauherr/Herausgeber
Beckum	3D-Druck Gebäude Beckum	Hous3Druck UG
Bielefeld	Besucherzentrum Sparrenburg	Stadt Bielefeld
Bielefeld	Gebäude X – Uni Bielefeld	BLB NRW
Bielefeld	Gloria-Palast	Nicht bekannt
Bielefeld	Kinderhospiz Bethel	Stiftung Bethel, Immobilienmanagement
Bielefeld	Kinderklinik Bethel (in Planung)	Evangelisches Krankenhaus Bielefeld gGmbH
Bielefeld	Kunsthalle Bielefeld	Stadt Bielefeld
Bielefeld	Dr. Oetker Welt Bielefeld	Dr. Oetker
Bielefeld	Schüco One	Schüco International
Bielefeld	Technisches Rathaus	Bielefelder Beteiligungs- und Vermögensverwaltungsgesellschaft mbH
Bochum	Anneliese Brost Musikforum Ruhr	Stadt Bochum
Bochum	Erhalt Ruhr-Universität Bochum	Keine Angabe
Bochum	Exzenterhaus	Exzenterhaus Bochum GmbH & Co. KG
Bochum	Gesundheitscampus RUB – Hochschule für Gesundheit	BLB NRW
Bochum	Gesundheitscampus RUB – Zentrum für Prodiagnostik (PRODI)	BLB NRW
Bochum	Justizzentrum Bochum	BLB NRW
Bochum	Landeszentrum für Gesundheit Nordrhein-Westfalen	BLB NRW
Bochum	Studierendenwohnanlagen am Campus	Initiative Zukunft Bau
Bonn	Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen	DZNE in der Helmholtz-Gesellschaft
Bonn	Erweiterung Bundesamt für Naturschutz	BLB NRW
Bonn	Erweiterungsbau Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig (in Planung)	ZFMK Leibniz-Institut
Bonn	Strohballenhaus	Diverse
Detmold	Hochschule für Musik, Villa Gartenstraße 20	BLB NRW
Dinslaken	Rathaus	Stadt Dinslaken
Dinslaken	Stadthalle (in Planung)	Stadt Dinslaken
Dormagen	Neubau Kreisarchiv Rhein-Kreis Neuss	Rhein-Kreis Neuss
Dortmund	Bauen mit Holz – Aufstockungen	Vonovia für die Deutsche Annington GmbH
Dortmund	Baukunstarchiv	Stadt Dortmund
Dortmund	Bürgerbeteiligung Radfahrwege am Wall (in Planung)	Stadt Dortmund
Dortmund	Tiny Village Dortmund Sölde (in Planung)	Stadt Dortmund
Dortmund	Universitätsbibliothek Dortmund (in Planung)	BLB NRW
Dortmund	Schulbauleitlinie der Stadt Dortmund	Stadt Dortmund

Standort	Bezeichnung	Bauherr/Herausgeber
Duisburg	Hörsaalzentrum Universität Duisburg-Essen	BLB NRW NL Duisburg
Duisburg	IBA Emscher Park / Landschaftspark Duisburg-Nord	Land NRW
Duisburg	LANUV Labor- und Bürogebäude Gewässerüberwachung	Aurelis Real Estate GmbH & Co. KG
Duisburg	Neubau Landesarchiv NRW	BLB NRW
Duisburg	Sanierung Land- und Amtsgericht	BLB NRW
Dülmen	Bendix-Gymnasium	Stadt Dülmen
Düsseldorf	Bürgerbeteiligung, Wettbewerb Heinrich-Heine-Platz (in Planung)	Stadt Düsseldorf
Düsseldorf	Bürgerbeteiligungsverfahren, Dialog Am Wehrhahn 1	Stadt Düsseldorf
Düsseldorf	Bürgerbeteiligungsverfahren, Dialog Opernhaus (in Planung)	Stadt Düsseldorf
Düsseldorf	Campus Derendorf, Hochschule Düsseldorf	BLB NRW
Düsseldorf	ehemaliger Kaufhof Am Wehrhahn (in Planung)	Stadt Düsseldorf
Düsseldorf	Kö-Bogen II	Düsseldorf Schadowstraße, Köbogen II Vermögensverwaltung GmbH & Co. KG
Düsseldorf	Stadttor Düsseldorf	ENGEL CANESSA Projektentwicklung GmbH & Co. KG
Düsseldorf	7 Forderungen an die Baubranche – Statement	Architects For Future
Düsseldorf	BDB-KLIMABAUPLAN	BDB
Düsseldorf	Das Haus der Erde (Positionspapier)	BDA
Düsseldorf	Waldpakt NRW	Waldbauernverband NRW e.V.
Düsseldorf	Behrensbaus, Mannesmannufer	BLB NRW
Eifelregion	Baukultur in der Eifel (digitales Buch)	Kreise Aachen, Düren und Euskirchen
Essen	Auditorium Maximum – Hörsaalzentrum der Universität Duisburg-Essen	BLB NRW
Essen	Bibliothek der Folkwang-Hochschule	BLB NRW
Essen	Bürgerforum (in Planung)	Stadt Essen
Essen	Hundertwasserhaus Essen / Ronald McDonald Haus Essen	McDonald's Kinderhilfe Stiftung
Essen	IBA Emscher Park / Zeche Zollverein	Land NRW / Bauhütte Zollverein, Entwicklungs- gesellschaft Zollverein, Stiftung Zollverein
Essen	Verwaltungsgebäude RAG	RAG Stiftung
Gelsenkirchen	Lichthof Gelsenkirchen	BLB NRW
Gelsenkirchen	Neubau Kesselhaus auf dem Nordstern-Campus	VIVAWEST Wohnen GmbH, Gelsenkirchen
Gelsenkirchen	Wissenschaftspark Rheinelbe	Land NRW, Vermögensgesellschaft Wissenschaftspark Gelsenkirchen
Gemünd	Neubau der Jugendherberge in Gemünd	D. Jugendherbergswerk, LV Rheinland e. V.
Hagen	Hohenhof	Karl Ernst Osthaus
Halle (Westfalen)	Strohballenhaus	Keine Angabe
Hamm	Haus aus PET-Flaschen	Haus der Jugend, Hamm-Herringen

Standort	Bezeichnung	Bauherr/Herausgeber
Hattingen	Gebälsehalle der Henrichshütte	Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
Herford	Markthalle Herford	Stadt Herford
Herne	Akademie Mont-Cenis	Entwicklungsgesellschaft, Mont-Cenis
Kalletal	Klimapark am Schulzentrum Hohenhausen (in Planung)	Gemeinde Kalletal
Kamp-Lintfort	Schirrhof	Stadt Kamp-Lintfort
Kirchhudem-Albaum	LANUV – Neubau eines fischereiökologischen Kompetenzzentrums (in Planung)	BLB NRW
Köln	BAN – Bildungslandschaft Altstadt Nord	Gebäudewirtschaft und Amt für Schulentwicklung, Stadt Köln
Köln	Deutzer Hafen (in Planung)	Stadt Köln
Köln	Erzbischöfliches Berufskolleg	Erzbistum Köln
Köln	Feuerwehrzentrum Köln-Kalk	Stadt Köln, Berufsfeuerwehr
Köln	Hohe Pforte 4 – 6	Wohnungsgesellschaft des rheinischen Handwerks AG
Köln	Kolumba	Erzbistum Köln
Köln	NAWI-MEDI – Naturwissenschaftlich-Medizinisches Institut der Deutschen Sporthochschule	BLB NRW
Köln	Uniklinikum Köln, Neubau Zentrum für Stoffwechselforschung (in Planung)	Uniklinik Köln unter finanzieller Beteiligung des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen
Krefeld	Samtweberei	Urbane Nachbarschaft, Samtweberei
Lemgo	Sanierung Hauptgebäude TH OWL	BLB NRW
Lemgo	TH OWL – Neubau Institutsgebäude Elektrotechnik	BLB NRW
Lügde	Emmerauenpark	Stadt Lügde
Mechernich	Bruder-Klaus-Field-Kapelle	Stiftung Familie Scheidtweiler
Meerbusch	Bürgerbeteiligungsverfahren Böhler Areal (in Planung)	Stadt Meerbusch
Mönchengladbach	Neues Rathaus Mönchengladbach (in Planung)	Stadt Mönchengladbach
Mülheim an der Ruhr	ALDI-Zentrale Mülheim an der Ruhr	ALDI Grundstücksgesellschaft mbH & Co. KG
Mülheim an der Ruhr	Hochschule Ruhr-West	BLB NRW
Münster	Bibliotheksanbau Leonardo-Campus Münster	BLB NRW
Münster	Diözesanbibliothek	Bistum Münster, vertr. durch Bischöfliches Generalvikariat
Münster	GEO 1/ Neubau Geowissenschaften für die Westfälische Wilhelms-Universität Münster	BLB NRW
Münster	LWL-Museum für Kunst und Kultur	Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
Münster	Mosaik-Schule Münster	Stadt Münster
Münster	Neubau Body & Brain Institute BBIM (in Planung)	UKM Infrastruktur Management GmbH
Münster	Neubau Medizinisches ForschungsCentrum MedForCe (in Planung)	Universitätsklinikum Münster
Münster	Oberfinanzdirektion NRW	BLB NRW
Münster	Philosophikum Uni Münster	BLB NRW

Standort	Bezeichnung	Bauherr/Herausgeber
Münster	Quartier Kieseckamp (in Planung)	HOLZ Familien GbR
Münster	Sanierung Schlossplatz 4 + 7 Uni Münster, Fachbereich 13	BLB NRW
Münster	Umbau der ehemaligen Wartburgschule zu Wohnräumen und Einzelhandel (in Planung)	LIDL Vertriebs GmbH & Co. KG
Münster	Ateliers der Kunstakademie Münster auf dem Leonardo-Campus	BLB NRW
Nettersheim	Holzkompetenzzentrum Eifel	Gemeinde Nettersheim
Nettersheim	Naturzentrum Eifel	Gemeinde Nettersheim
Neuss	Museumsinsel Hombroich	Stiftung Insel Hombroich
Neuss	Raketenstation Langen Foundation	Stiftung Insel Hombroich
Nordrhein-Westfalen	Perspektiven für die Energiewende	Handwerkskammer NRW
Oberhausen	Gebäudeintegriertes Dachgewächshaus und Verwaltungsgebäude am Altmarkt („Arbeitspalast“)	OGM Oberhausener Gebäudemanagement
Paderborn	Jacoby Studios	Jacoby GbR
Paderborn	Zukunftsquartier (in Planung)	Stadt Paderborn
Rheda-Wiedenbrück	Flora-Westfalica-Park	Flora-Westfalica-Parks GmbH
Rheda-Wiedenbrück	Sanierung Küsterhaus St. Vit, Rheda-Wiedenbrück	Kirchengemeinde St. Vit
Rheinbach	Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, Standort Rheinbach, Neubau Büro- und Lehrgebäude	Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
Sankt Augustin	Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, Standort Sankt Augustin, Erweiterungsbau Büro- und Lehrgebäude	Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
Sauerland	Charta zur Sauerland-Baukultur in Südwestfalen	Stadt Arnsberg
Schleiden	Forum Vogelsang	vogelsang ip gGmbH
Siegburg	Sanierung Abtei Michaelsberg und Neubau Tagungshaus	Erzbistum Köln
Troisdorf	Anbau an denkmalgeschütztes Fachwerkhaus mit Strohbällen	Privat
Übach-Palenberg	Umgestaltung Rathausplatz (in Planung)	Gemeinde Übach-Palenberg
Waldbröl	Aktivierung des Merkurareals (in Planung)	Stadt Waldbröl
Wennigloh	Umgestaltung Dorfplatz	Gemeinde Wennigloh
Wuppertal	BARMENIA Hauptverwaltung Wuppertal	Barmenia Krankenversicherung aG
Wuppertal	Gebäude V – W; Bergische Universität Wuppertal	BLB NRW
Wuppertal	Junior Uni Wuppertal	Wuppertaler Kinder- und Jugenduniversität für das Bergische Land gGmbH
Wuppertal	Justizzentrum Wuppertal	BLB NRW
Wuppertal	Klimaquartier Arrenberg	Aufbruch am Arrenberg e.V.
Wuppertal	Sanierung Polizeipräsidium Wuppertal	BLB NRW
Wuppertal	Variowohnen	Hochschulsozialwerk Wuppertal A.ö.R
Wuppertal	Wuppertaler Arbeitsbezirk Arrenberg	Perspective Daily
Zülpich	Landesgartenschau Zülpich 2014	Land NRW

5.2.2 Andere Bundesländer – Nationale Projekte

Bundesland	Bezeichnung	Bauherr/Herausgeber
Baden-Württemberg	Bundesgartenschau Heilbronn	Deutsche Bundesgartenschau GmbH
Baden-Württemberg	Mercedes-Benz Museum	DaimlerChrysler Immobilien
Baden-Württemberg	Rathaus im Stühlinger, Freiburg i. Br.	Stadt Freiburg im Breisgau
Baden-Württemberg	Research Pavillon des ICD und ITKE, Universität Stuttgart	Keine Angabe
Bayern	Fakultät für Design, Hochschule München	Staatliches Hochbauamt München 2
Bayern	Kulturzentrum Bellevue di Monaco, München	Bellevue di Monaco eG
Brandenburg	Senckenberg Institut	Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung
Hamburg	Esso-Häuser St. Pauli	Stadt Hamburg
Hamburg	ÖPP Berufsschule Burgstraße, Hamburg	Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen (LIG)
Niedersachsen	Kunsthaus Göttingen	Stadt Göttingen, Gerhard Steidl
Sachsen	Institutsgebäude TU Dresden	Freistaat Sachsen, Staatsbetrieb, Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, Niederlassung Dresden II
Sachsen-Anhalt	Umweltbundesamt Dessau	Staatliches Bauamt Dessau, Umweltbundesamt Berlin
Schleswig-Holstein	Expo-Siedlung Flintenbreite, Lübeck	Expo 2000
Thüringen	Petersberg Erfurt	Stadtverwaltung Erfurt, Dezernat für Stadtentwicklung, Bau, Verkehr und Liegenschaften
Deutschlandweit	Wohnparks der Deutschen Reihenhaus AG	Deutsche Reihenhaus AG

5.2.3 Ausland – Internationale Beispiele

Länder	Bezeichnung	Bauherr/Herausgeber
Belgien	De Krook	Stadt Gent, Universität Gent, imec
Belgien	PAKT Antwerpen	Yusuf und Ismail Yaman
Belgien	Projekte Büro Bovenbouw	Stefan Bostoën
Belgien	Projekte Büro De Vylder Vinck Taillieu	Keine Angabe
Belgien	Projekte sogent	Keine Angabe
Belgien	Stadthalle Gent	Stadt Gent
Finnland	Oodi-Zentralbibliothek Helsinki	Stadt Helsinki
Niederlande	Markthalle von Rotterdam	Provost Nederland
Niederlande	Stadtverwaltung Venlo	Gemeinde Venlo
Norwegen	Svart	Arctic Adventure of Norway
Österreich	Bürohaus 2226	AD Vermietung OG
Österreich	Gemeindezentrum Ludesch	Gemeinde Ludesch Immobilienverwaltungs GmbH & Co KG
Schweiz	NEST – Empa-Campus Dübendorf	Empa – Materials Science & Technologie
Schweiz	Projekte Gramazio + Kohler Research, ETH Zürich	Keine Angabe
Schweiz	Projekte The Block Research Group, ETH Zürich	Keine Angabe
Schweiz	Sanierung Bürogebäude, Trimbach	Complemedis AG
Schweiz	Vogelschutzmaßnahmen schweizerische Vogelwarte Sempach	Keine Angabe
Spanien	Stadtbibliothek in Baiona	Gemeinde Baiona
Uruguay	Projekte von Eladio Dieste	Keine Angabe

5.3 Themen der Impulsvorträge bei den Workshops

Baukultur und Qualitäten von Gebäuden

Vortrag: Nachhaltige Schulen in Essen

Frau Gilges und Frau Dao-Nguyen zu Erfahrungen der Stadt Essen mit der Umsetzung des nachhaltigen Bauens bei Schulneubauten

Vortrag: Das Projekt Stadthaus – mehr als ein Bauvorhaben

Claudia Warnecke zum Neubau eines Ergänzungsbaus und Sanierung des Stadthauses im Zentrum Paderborns

Stadtentwicklung und Wahrnehmung öffentlicher Räume

Vortrag: Die Wahrnehmung des öffentlichen Raums am Beispiel der Universitätsstadt Siegen

Henrik Schumann zur Umgestaltung der „Siegplatte“ in Siegen

Vortrag: Quartiere der Zukunft! Bausteine für lebenswerte Städte

Markus Lehrmann zu aktuellen Herausforderungen und Wegen für die Stadtentwicklung

Bürgerinnen- und Bürgerinteressen und identifikationsstiftendes Bauen

Vortrag: Starke Partnerschaften für Baukultur. Einblicke in die Aachener Praxis.

Frauke Burgdorff zu Beispielen wie Altstadtquartier Büchel und Theaterplatz in Aachen

Vortrag: Rathaus der Zukunft mg+ Mönchengladbach

Alexander Vogel zum Neubau des Rathauses von Mönchengladbach

Nachhaltige Städte und Gemeinden

Vortrag: Münster klimaneutral 2030 – Herausforderungen für einen klimaneutralen Gebäudebestand

Birgit Wildt zu Studien und Aktivitäten der Stadt Münster

Vortrag: Bauen mit Holz als Element des zukunftsfähigen Bauens

Bernd Leuters zu Möglichkeiten und Schwierigkeiten beim Bauen mit Holz

Innovation und Digitalisierung

Vortrag: Integration der Themen BIM, Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Entgegenwirken des Fachkräftemangels in die Aus- und Weiterbildung in NRW

Prof. Dr.-Ing. Manfred Helmus und Dr.-Ing. Anica Meins-Becker zu Konzepten für die Integration der Themen in Studiengänge und weitere Schulungsangebote

Vortrag: Digitalisierung und Innovation in der Sanierung – Baupolitik für eine erfolgreiche Wärmewende

Uwe Bigalke zu Ansätzen und Möglichkeiten zur Steigerung der Sanierungsquote.

5.4 Bildnachweis

Heiner Kraft (Titel)

MHKBG/F. Berger (Seite 6)

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen / Ingo Lammert (Seite 7)

Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen / Samuel Becker (Seite 8)

Oberfinanzdirektion Nordrhein-Westfalen, Standort Münster / Espendiller + Gnegel Designer (Seite 15)

Baukunstarchiv NRW, Dortmund / Detlef Podehl (Seite 15)

Adobe Stock (Seite 17, 22, 33, 34, 35, 44)

Regionaltypische Fassadenmaterialien / Öko-Zentrum NRW (Seite 22, 23, 55, 65)

Oberfinanzdirektion Nordrhein-Westfalen, Standort Münster / Espendiller + Gnegel Designer (Seite 24, 85)

Sauerland-Museum – Museums- und Kulturforum Südwestfalen, Arnsberg / Brigida González (Seite 25, 85)

Markthalle Herford / Thomas Mayer (Seite 26)

Baukunstarchiv NRW, Dortmund / Detlef Podehl (Seite 27)

Lichtskulptur „Loop“, Köln / Jürgen Schmidt (Seite 28)

Kunstpfad Universitätsklinikum Köln / medfacilities GmbH (Seite 28)

DIEDRITTEDIMENSION / Markus Linnenbrink (Seite 29)

Lindgens Areal, Mülheim an der Ruhr, Planung Reicher Haase Assoziierte GmbH, Aachen / Christa Reicher (Seite 31)

Hochschule Ruhr West – Campus Mülheim a. d. Ruhr / Christa Lachenmaier (Seite 36, 85)

euroluftbild.de / Hans Blosssey (Seite 36)

Siegen / Universitätsstadt Siegen (Seite 37)

Jobcenter mit Dachgewächshaus, Oberhausen / Hiepler, Brunier (Seite 38)

Mittleres Paderquellgebiet Paderborn / NZO GmbH (Seite 39)

Mittleres Paderquellgebiet Paderborn/Helge Mundt (Seite 39, 85)

Phoenix-See Dortmund / EGLV / Andreas Fritsche (Seite 40)

Blaue Klassenzimmer in Dortmund-Hörde und in Gladbeck-Brauck / EGLV / Helge Jahn (Seite 41)

GMVA Gemeinschafts-Müll-Verbrennungsanlage Niederrhein GmbH, Oberhausen / EGLV / Oliver Hasselluhn (Seite 42)

Altbau-Fassadenbegrünung, Essen / EGLV / Andreas Fritsche (Seite 43)

Bildungslandschaft Altstadt Nord, Köln / Stefan Schilling (Seite 46, 85)

Bürgerforum „Essen ist gefragt! Wo wollen wir wohnen?“ / Moritz Leik (Seite 47)

Bürgerforum „Essen ist gefragt! Wo wollen wir wohnen?“ / Elke Brochhagen (Seite 47)

Schema Bürgerbeteiligung Böhlerleben/ISR – Innovative Stadt- und Raumplanung GmbH (Seite 48)

Interaktive Karte der Baukultur/Baukultur Nordrhein-Westfalen e.V. (Seite 49)

Theaterplatz Aachen/Baukultur Nordrhein-Westfalen e.V., Sebastian Becker (Seite 51)

Theaterplatz Aachen/Baukultur Nordrhein-Westfalen e.V., Jens Stachowitz (Seite 51)

Saalbau/Neubau Witten/Baukultur Nordrhein-Westfalen e.V., Clemens Müller (Seite 52)

Kultursommer Witten/Baukultur Nordrhein-Westfalen e.V., Dana Schmidt (Seite 53)

Titel „Zertifiziert Nachhaltige Bauten des Landes Nordrhein-Westfalen“ / MHKBG (Seite 56)

Neue Ateliers der Kunstakademie auf dem Leonardo-Campus Münster/Andreas Schüring Architekten BDA (Seite 58)

Rathaus der Zukunft mg+ Mönchengladbach/slapa oberholz pszczulny | sop architekten, Visualisierung: bloomimages (Seite 59)

Rathaus der Zukunft mg+ Mönchengladbach/slapa oberholz pszczulny | sop architekten, Visualisierung: moka-studio (Seite 59, 85)

Neubau Feuerwache Wegberg/Scheidt Kasprusch Architekten GmbH (Seite 60)

Holzoberfläche / Scheidt Kasprusch Architekten GmbH (Seite 60)

Johanniter-Kindertageseinrichtung Oeyenhausener Schweiz, Bad Oeyenhausen/Architekten Bökamp (Seite 60)

Dietrich-Bonhoeffer-Berufskolleg, Detmold/Pape oder Semke Architekturbüro (Seite 62)

Montage BauBuche-Träger/Pollmeier Massivholz GmbH & Co. KG (Seite 63)

Modell Mathilde-Anneke-Schule, Münster/Farwick & Grote Architekten BDA Stadtplaner (Seite 63)

Blick in Klassenraum, Mathilde-Anneke-Schule, Münster/Stadt Münster, Münster View (Seite 63)

Baustelle Mathilde-Anneke-Schule, Münster/Stadt Münster, Michael Möller (Seite 63)

Titel „BIM-Handlungsempfehlung“ und „BIM-Qualifizierungsleitfaden“/MHKBG (Seite 66)

Punktwolken Behrens- und Väthbau/BLB NRW, Bergische Universität Wuppertal (Seite 68)

Punktwolken Behrens- und Väthbau/BLB NRW, Bergische Universität Wuppertal (Seite 68)

Neubau Zentrum für Stoffwechselforschung, Köln/ Kasper Kraemer Architekten BDA (Seite 69, 85)

3D-Druck-Haus Beckum/MHKBG NRW, Andreas Helber (Seite 70)

Tiny Village Dortmund / Martina Hengesbach (Seite 71)

Land NRW/M. Brausen (Rückseite)

5.5 Quellen- und Linkverzeichnis

Bundesbauministerium: Baukultur

➔ https://www.bmi.bund.de/DE/bauen-wohnen/stadt-wohnen/stadtentwicklung/baukultur/baukultur-node.html;jsessionid=35C7B9ED442AFE98F7663F2D7FCAF378.1_cid373
(Abruf 31.01.2022)

Vereinte Nationen, Generalversammlung: Transformation unserer Welt: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung bzw. Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development. Veröffentlichung: 21.10.2015. Online unter URL:

➔ <https://www.un.org/depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf> bzw.
➔ https://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/70/1&Lang=E
(Abruf 31.01.2022)

Die Bundesregierung: Agenda 2030 – die 17 Ziele

➔ <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/dieglorreichen-17>

Die Bundesregierung: Agenda 2030:

Ziele für eine nachhaltige Entwicklung weltweit
➔ <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/ziele-fuer-eine-nachhaltige-entwicklung-weltweit-355966>
(Abruf 31.01.2022)

Bundesumweltministerium: Die Klimakonferenz in Paris 2015

➔ <https://www.bmuv.de/themen/klimaschutz-anpassung/klimaschutz/internationale-klimapolitik/pariser-abkommen>
(Abruf 31.01.2022)

Bundesumweltministerium: 26. Weltklimakonferenz: Fossiles Zeitalter geht zu Ende. Pressemitteilung Nr. 275/21 vom 13.11.2021:

➔ <https://www.bmuv.de/pressemitteilung/26-weltklimakonferenz-fossiles-zeitalter-geht-zu-ende>
(Abruf 31.01.2022)

Vereinte Nationen: Neue Urbane Agenda – Erklärung von Quito zu nachhaltigen Städten und menschlichen Siedlungen für alle. Veröffentlichung: 23.12.2016. Online unter URL:

➔ <https://habitat3.org/wp-content/uploads/NUA-German.pdf> (Abruf 31.01.2022)

Schweizerische Eidgenossenschaft / Office fédéral de la culture, Section Patrimoine culturel et monuments historiques: Erklärung von Davos 2018 / Davos Declaration 2018. Online unter URL:

➔ https://davosdeclaration2018.ch/media/Brochure_Declaration-de-Davos-2018_WEB_2.pdf
(Abruf 31.01.2022)

Europäische Kommission: Europäischer Grüner Deal

➔ https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal_de
(Abruf 31.01.2022)

Initiative Nationale Stadtentwicklungspolitik des Bundesbauministeriums: Neue Leipzig-Charta verabschiedet. Artikel vom Dezember 2020. URL: Nationale Stadtentwicklungspolitik – Homepage – Neue Leipzig-Charta verabschiedet

➔ nationale-stadtentwicklungspolitik.de bzw.
➔ https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Blogeintraege/DE/neue_leipzig_charta.html?nn=2930660
(Abruf 31.01.2022)

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR):
Infoposter zur Neuen Leipzig-Charta. Veröffentlichung:
18.03.2021. Bestellbar über Initiative Nationale Stadtent-
wicklungspolitik des Bundesbauministeriums

➔ https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/nlc_poster.html

(Abruf 31.01.2022)

Europäische Union: New European Bauhaus / Neues
Europäisches Bauhaus

➔ https://europa.eu/new-european-bauhaus/index_en

(Abruf 31.01.2022)

Europäische Kommission: EU taxonomy for sustainable
activities / EU-Taxonomie für nachhaltige Aktivitäten

➔ https://ec.europa.eu/info/business-economy-euro/banking-and-finance/sustainable-finance/eu-taxonomy-sustainable-activities_de?etrans=de

(Abruf 31.01.2022)

Architects' Council of Europe (ACE): A sustainable, fair
and beautiful built environment to address the climate
and biodiversity crisis. Stellungnahme für die Konferenz
„Climate Change & Built Heritage“, Brüssel, 28.10.2021.
Online unter URL:

➔ https://www.ace-cae.eu/fileadmin/user_upload/ACE_CC_CONF_DRAFT_STATEMENT.pdf

(Abruf 31.01.2022)

Grafe, C.; Rietniets, T.; Baukultur Nordrhein-Westfalen e. V.
(Hrsg.): Umbaukultur. Für eine Architektur des Veränderens.
Verlag Kettler, Dortmund. 2020

5.6 Impressum

Herausgeber

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Jürgensplatz 1, 40219 Düsseldorf
E-Mail: info@mhkgb.nrw.de
Internet: www.mhkgb.nrw

Kontakt

Referat „Bauangelegenheiten der Ressorts,
Angelegenheiten der Architektur und der technischen
Gebäudeausrüstung“
Ulrike Scherbaum
Telefon: 0211 8618-5731
E-Mail: ulrike.scherbaum@mhkgb.nrw.de

Durchführung des Beteiligungsverfahrens, Dokumentation und Aufbereitung der Daten

Öko-Zentrum NRW GmbH
Frau Petra Voßebürger, IKU_Die Dialoggestalter,
Dortmund (Moderation der Workshops)

Gestaltung

RHEINDENKEN GmbH, Köln

© 2022 / MHKGB B-384

Die Druckfassung kann heruntergeladen werden:
www.mhkgb.nrw/broschueren

Veröffentlichungsnummer **B-384**

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen und -werbern oder Wahlhelferinnen und -helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie auch für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einfügen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Publikation durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Veröffentlichung der Empfängerin oder dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

Jürgensplatz 1, 40219 Düsseldorf
Telefon 0211 8618-50
Telefax 0211 8618-54444

info@mhkbw.nrw.de
www.mhkbw.nrw

